

Andreas Delor

**Der Wiederaufstieg von Atlantis
und
der spirituelle Aufbruch der Naturvölker**

2. Teil

(bitte unbedingt den ersten Teil: „Atlantis steigt wieder auf – das spirituelle Erwachen der Naturvölker“ vorher lesen; für sich ergibt dieser zweite Teil keinen Sinn)

Inhaltsverzeichnis

3. Kapitel Die dunkle Seite der Macht.....	3
<i>Was der Gang über die Schwelle mit sich bringt</i>	3
<i>Nationalsozialismus</i>	5
<i>Kommunismus als Ersatzreligion</i>	6
<i>Die Drogenwelle</i>	6
<i>Auslöschung des Ich und des eigenen Denkens</i>	6
<i>Islamismus</i>	7
<i>Fanaticher Hinduismus</i>	8
<i>Schwarze Magie</i>	8
<i>Totalitäre digitale Überwachung</i>	10
4. Kapitel Die Rolle des Westens.....	12
<i>Es war notwendig</i>	12
<i>Eindeutige Karma-Schuld</i>	14
<i>Auferstehung</i>	16
<i>Weißer als Katalysator</i>	16
<i>Magie in avantgardistischer Kunst</i>	20
<i>Indigene Waldorfpädagogik</i>	25
5. Kapitel Das neue Handhaben des Ätherischen – wozu Atlantis wieder aufsteigt.....	34
<i>Neues Handhaben des Ätherischen</i>	34
<i>Die Tau-Magie bzw. „königliche Kunst“</i>	35
<i>Wenn Du keinen Ausweg findest, findet ihn niemand</i>	39
<i>Elementarwesen</i>	41
<i>Erscheinung des Christus im Ätherischen</i>	45

3. Kapitel

Die dunkle Seite der Macht

Was der Gang über die Schwelle mit sich bringt

Man sollte sich ganz klar darüber sein, dass der spirituelle Aufbruch tatsächlich auch *grauenhafte* Züge annehmen kann bzw. längst angenommen hat. Denn mit dem dem gegenwärtigen *Schwellenübergang der Menschheit*, der sich vollzieht, ob man ihn will oder nicht, hängt auch Folgendes zusammen: *„Wie geschieht einem Menschen, der die Schwelle erlebt? Ich sage im Voraus schon mal, das erleben nicht nur die, die sich als Suchende empfinden (...), sondern das erleiden ungeheuer viele Menschen zutiefst und es werden immer mehr. Es wird zum Teil dann von Depressionen gesprochen. Ja und manchmal wird nur von einem Selbstmord berichtet und man weiß nicht, was da vorher gewesen ist. Es sind viele, viele Menschen, die aus dem Leben scheiden, weil sie solche Erlebnisse haben und nicht wissen, wie sie damit fertig werden sollen; viele Menschen, die in eine Psychiatrie eingewiesen werden, weil sie Erlebnisse haben, zwischen Selbstmord und Wahnsinn zu stehen, Menschen, die nicht ein noch aus wissen, weil sie solche Erlebnisse haben und sie nicht einordnen können. Vielleicht sind es mehr als die, die vielleicht wirklich eine körperliche Konstitution oder Krankheit haben, die zu einer Depression führt, das gibt es auch. (...) Der Mensch steht heute – Zitat Rudolf Steiner – „als gesamte Menschheit an der Schwelle“ zu solchen Erschütterungen.“* (der helllichtige Dirk Kruse: *„Zwischen Selbstmord und Wahnsinn – Ein dreijähriger Schwellendurchgang“*, Schafwinkel 1995)

Eine Stelle dieses Vortrags könnte man etwa seit der Jahrtausendwende vielleicht so umformulieren: *„Ja und manchmal wird nur von einem **Amoklauf** oder **Selbstmordanschlag** berichtet und man weiß nicht, was da vorher gewesen ist. Es sind viele, viele Menschen, die nicht nur selber aus dem Leben scheiden, sondern dabei auch etliche andere mit in den Tod reißen, weil sie solche Erlebnisse haben und nicht wissen, wie sie damit fertig werden sollen.“*

Zur Verdeutlichung: *„Tritt ein solcher Willensmensch aber in die Geheimschulung ein (oder findet ein Schwellenübertritt unvorbereitet mitten im Leben statt), so hört der gesetzmäßige Einfluss von Gefühl und Gedanke auf den zu ungeheuren Kraftleistungen unausgesetzt drängenden Willen vollständig auf. Ist dann der Mensch in der vollständigen Beherrschung des höheren Bewusstseins nicht so weit, dass er selbst die Harmonie hervorrufen kann, so geht der Wille seine eigenen zügellosen Wege. Er überwältigt fortwährend seinen Träger. Gefühl und Denken fallen einer vollkommenen Machtlosigkeit anheim; der Mensch wird durch die ihn sklavisch beherrschende Willensmacht gepeitscht. Eine Gewaltnatur, die von einer zügellosen Handlung zur anderen schreitet, ist entstanden.*

- Ein zweiter Abweg entsteht, wenn wenn das Gefühl in einer maßlosen Art sich von den gesetzmäßigen Zügeln befreit. Eine zur Verehrung anderer Menschen neigende Person kann sich dann in grenzenlose Abhängigkeit bis zum Verlust jedes eigenen Willens und Gedankens begeben. Statt höherer Erkenntnis ist dann die erbarmungswürdigste Aushöhlung und Kraftlosigkeit das Los einer solchen Persönlichkeit. - Oder es kann bei solch überwiegendem Gefühlsleben eine zu Frömmigkeit und Erhebung neigende Natur in in eine sie ganz hinreißende Religionsschwelgerei verfallen.

- Das dritte Übel bildet sich, wenn das Denken überwiegt. Dann tritt eine lebensfeindliche, in sich verschlossene Beschaulichkeit auf. Für solche Menschen scheint die Welt nur mehr insoweit Bedeutung zu haben, als sie ihnen Gegenstände liefert zur Befriedigung ihrer ins Grenzenlose gesteigerten Weisheitsgier. Sie werden durch keinen Gedanken zu einer Handlung oder einem Gefühl angeregt. Sie treten überall als teilnahmslose, kalte Naturen auf. Jede Berührung mit Dingen der alltäglichen Wirklichkeit fliehen sie wie etwas, das ihnen Ekel erregt oder das wenigstens für sie alle Bedeutung verloren hat.

Dies sind die drei Irrpfade, auf welche der Geheimschüler geraten kann: das Gewaltmenschen-tum, die Gefühlsschwelgerei, das kalte, lieblose Weisheitsstreben. Für eine äußerliche Be-

trachtungsweise (...) unterscheidet sich das Bild eines solchen auf Abwegen befindlichen Menschen, vor allen Dingen dem Grade nach, nicht viel von demjenigen eines Irrsinnigen oder wenigstens einer schwer nervenkranken Person“. (Rudolf Steiner: „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“, GA 10) – wie unschwer zu beobachten ist, *steigern* sich diese Phänomene ganz offensichtlich ab 1900, dem Beginn des „lichten Zeitalters“, von Generation zu Generation.

Tatsächlich sind die in immer schnellerer Folge sich ereignenden Amokläufe und Selbstmord-Terroranschläge nichts anderes als *Kurzschluss-Schwellenübertritte* – warum? Weil ein in seinen Grundfesten erschütterter Mensch, der schreckliche seelische Qualen durchmacht, weil etwas ganz Neues in ihm durchbrechen will, furchtbar leicht Spielball *äußerst ungueter* geistiger Wesen werden kann, die er nicht durchschaut. Auf Kurzschluss-Schwellenübergänge weisen auch in zunehmendem Maße die Panik-Reaktionen von Diktatoren und führenden Politikern auf der ganzen Welt hin, welche die hochbrisante gegenwärtige Weltlage überhaupt erst geschaffen haben. Sofern solche Gestalten *gewählt* wurden – in Russland, den USA, den Philippinen, der Türkei, in Polen, Ungarn, Brasilien usw. –, wurden sie aus einer *Angst* heraus gewählt, die große Teile der Bevölkerung ergriffen hat – Angst und *Gewalttätigkeit* sind aber zwei Seiten ein und derselben Medaille. Ganze Völker sind von einem Wahn ergriffen, der nicht darauf zurückzuführen ist, dass „die Menschheit immer böser wird“, sondern der Ausdruck eines *an-der-Schwelle-Stehens* ist – und eines Sich-Betäubens darüber durch das Abtauchen ins Parallel-Universum.

Rudolf Steiner fordert daher dringend, die Menschen auf die Möglichkeit des Auftretens von Hellsichtigkeit, d.h. von Schwellenerlebnissen, *gründlich vorzubereiten*: „**Aber unwissend werden die Menschen sein, wenn sie nicht durch die Geisteswissenschaft vorbereitet sind für das, was sie sehen werden.** Deshalb leben wir in einer Übergangszeit, weil wir hineinwachsen in ein neues Sehen. Die Geisteswissenschaft hat die verantwortungsvolle Aufgabe, die Menschen auf den großen Moment vorzubereiten, wo der Christus zwar nicht im fleischlichen Leibe erscheinen wird – denn nur einmal war er im fleischlichen Leibe –, aber da ist er, und in der Form wird er wiederkommen, dass diejenigen, deren Augen geöffnet sein werden, ihn sehen werden in der Welt, die nur den hellsichtigen Augen sichtbar ist. Die Menschen werden zu ihm hinaufwachsen. Das wird das Wiederkommen des Christus sein: ein Hinaufwachsen von Menschen in die Sphäre, in welcher der Christus ist. **Aber unverständlich würden sie dastehen, wenn sie nicht durch die Geisteswissenschaft auf diesen großen Moment vorbereitet würden.** Diese Vorbereitung muss eine ernste sein, denn sie ist verantwortungsvoll. Die Menschheit ist darauf vorzubereiten, dass mehr gesehen werden wird, als was bisher gesehen worden ist, wenn die Menschen diese Fähigkeit nicht **in die Finsternis hineinführen** und zum Verdorren bringen. (...) Die verantwortungsvolle Aufgabe haben wir, dass wir durch die Geisteswissenschaft die Menschen auf den großen Moment vorbereiten.“ (Rudolf Steiner: „Wege und Ziele des geistigen Menschen“). – die allerwirksamste Vorbereitung auf die sich mehr ausbreitenden Schwellenerlebnisse hat Steiner mit der *Waldorfpädagogik* in die Welt gesetzt, s.u.

Alle in diesem Kapitel zu schildernden Symptome eines „verunglückten“ spirituellen Aufbruchs sind im obigen Sinne Ausdruck von „Kurzschluss-Schwellenübertritten“ und ausnahmslos daran zu erkennen, dass sie strikt *rückwärtsgewandt* auftreten als ein blinder Drang, mit den rabiatesten Mitteln *das Rad der Geschichte zurückzudrehen*.

AD: Was hat es mit der „*dunklen Seite des Spirituellen Aufbruchs*“ auf sich, z.B. eindeutig rückwärts gerichteten Strömungen wie dem *islamistischen Terrorismus* oder z.B. der verstärkten *Kokain-Produktion* in Lateinamerika?

Hilo: *Das sind Auswüchse. Das, was die Menschen aus diesem Impuls machen, liegt in ihrer Freiheit, da kann natürlich alles mögliche draus werden, aber der eigentliche Impuls ist es nicht.* (1.3.2010)

Ganz deutlich gibt es innerhalb des gegenwärtigen spirituellen Aufbruchs zwei Tendenzen: Die eine, deren gewaltigster Vertreter zweifellos *Mahatma Gandhi* war, versucht – auf der Basis der jeweiligen spirituellen Tradition – eine absolut *moderne* Spiritualität darzuleben, welche aufbaut auf bedin-

gungsloser Menschlichkeit, auf der Menschenwürde und Gewaltlosigkeit, die vor allem – Gandhi hat das oft und oft betont – *sämtliche Religionen und Spiritualität der Erde als Einheit begreift*. Genau diese Haltung findet sich z.B. bei modernen indianischen Schamanen, s. die im 1. Kapitel zitierte Rede von „Wanderndem Wolf“. – Im gleichen Buch ist diese Haltung aber auch im Widerstreit mit einer anderen geschildert, noch auf sehr harmloser Stufe:

„Die indianischen Abgesandten fanden nämlich, dass die heiligen Traditionen und die Prophezeiungen zwar miteinander geteilt werden könnten, nicht aber mit der Außenwelt, vor allem nicht mit der westlichen, da diese davon überhaupt nichts verstünde. (...) Aber der Leiter der Zusammenarbeit, Wandernder Wolf, erklärte nochmals mit Nachdruck, dass die Kamera auf Wunsch der Organisation hier sei, da in den Prophezeiungen stand, dass alle sich erheben müssen, dass keine Gruppe zurückbleiben dürfe. Es gab eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob damit nicht ausschließlich eingeborene Gruppen gemeint waren oder auch Menschen aus den Kulturen, die der indianischen Gesellschaft immer mit so viel Gewalt und Rassismus begegnet waren. (...) Selbst untereinander herrschte zwischen den Stämmen manchmal gegenseitiges Misstrauen. Viele, vor allem die südamerikanischen Vertreter, hatten große Mühe damit, die alten, vertrauten Strukturen aufzugeben, und wollten keine Weißen in der Malocca sehen. Es gab sogar welche, die keine Frauen in dem heiligen Raum zulassen wollten. (...) Ich weiß nicht, wodurch sich das Blatt zum Guten wendete. Vielleicht war es das gewaltige Friedenspfeifen-Ritual mit seiner harmonisierenden Energie, das am nächsten Morgen auf der Grasfläche mitten im Dorf abgehalten wurde.“ (Wiek Lenssen: „Der Ruf der Mayas“, München 2008)

Was hier beschrieben wird, ist nur der leise Anflug einer *strikt rückwärtsgerichteten Haltung* – und sie kann in diesem Falle überwunden werden. Solche Kämpfe zwischen Neuem und Altem *müssen* sein: Überwindungen gehören nun einmal zu jeder Art von Transformation dazu. Hilo hat diese rückwärtsgerichtete Haltung sicherlich zu Recht „nur“ als Auswüchse bezeichnet. Schaut man sich diese „Auswüchse“ allerdings etwas genauer an, so kann einem schon *das Blut in den Adern gefrieren*.

Denn leider gibt es, sowohl im Westen wie auch bei den Natur- und alten Kulturvölkern, genügend Beispiele eines „schwarzen“ spirituellen Aufbruchs: wir alle kennen die bluttriefenden Versuche, das Rad der Geschichte zurückzudrehen – was natürlich *nie* funktionieren kann, da wir mittlerweile völlig andere Menschen geworden sind, auch alle Indigenas. Ein solcher Rückgriff kann immer nur mit äußerster Gewalt versucht werden und in Strömen von Blut enden. Dass eine solch pervertierte spirituelle Renaissance genauso zur Auslöschung des Planeten führen kann wie das gegenwärtig von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft betriebene Zubetonieren jeglicher Spiritualität, sollte im Gesamt-Szenario vielleicht nicht übersehen werden. Es fällt auf, dass es jedesmal darum geht, die *Individuation* rückgängig zu machen und die Menschen *gleichzuschalten*. Auch dabei steigt Atlantis wieder auf – nur: in welcher Form?! – Hier die auffälligsten Beispiele:

Nationalsozialismus

Es fängt gleich mit der grauenvollsten dieser Erscheinungen an. Was im *Nationalsozialismus* geschehen ist, im Holocaust, im Zweiten Weltkrieg usw., ist für mich nach wie vor so absolut unfassbar, das Grauen sitzt mir immer noch so in den Knochen, „als sei ich damals selbst mit verfolgt, gefoltert und umgebracht worden“.

„*Etschewit* der Nasse“, durch Verena (Wdhlg.): „*Genauso haben höhere schwarze Wesen den Entschluss gefasst, gegen das große weiße Wesen, welches Rudolf Steiner mit seiner Anthroposophie verankert hat, aktiv zu werden und ein großes schwarzes Wesen der Anthroposophie entgegenzustellen. Natürlich gibt es für das Erscheinen dieses schwarzen Wesens, welches sich dann in Hitler verkörperte, noch viele andere Gründe; keineswegs ist die Anthroposophie der einzige Grund.*

Der gesamte deutsche Sprachraum ist von seinen geistigen Wurzeln radikal abgeschnitten worden. (...) Bei den Deutschen hat dieses Abschneiden von den alten mythologischen Wurzeln derart stark die Zukunft verändert, dass die Auswirkungen bis in die Ausprägung der hellseherischen Fähigkeiten der heute lebenden Menschen gegangen ist.

Hintergrund war die Wesenheit eines schwarzen Engels, der sich nach der Gasvergiftung Hitlers in ihm inkorporiert und nach und nach die anderen Menschen um sich gesammelt hat, die sein

Wirken mitgelebt haben. Sie entwickelten eine Ideologie, rissen alle nordischen Götternamen in ihren Schmutz und in ihre Ideologie hinein und schnitten damit die Mitteleuropäer von ihren geistigen Wurzeln ab. Deswegen konnte sich das, was Rudolf Steiner für die Zukunft voraussagte, nicht richtig und nicht in Ruhe entwickeln.“ (Flensburger Hefte Nr. 107: „Neues Hellsehen“, Flensburg 2010)

Solche Besessenheit eines ganzen Volkes war auch bei Hitlers Verbündeten zu spüren, den *Japanern*. Was brachte eigentlich diese sich als in der spirituellen Tradition der Samurai-Krieger verstehenden Generäle und politischen Führer dazu, gleich Hitler den Anspruch auf Weltherrschaft nicht nur zu stellen, sondern auch mit unfassbarer Brutalität durchzusetzen? Auch hier: Gleichschaltung, bedingungsloser und begeisterter Gehorsam, Zurückdrehen des Rades der Zeit.

Kommunismus als Ersatzreligion

Was *Mao Tse-tung* in China anzettelte, war wirklich ein spiritueller Aufbruch sondergleichen. Als „Religionsstifter“ installierte er die völlig materialistische marxistische Heilslehre als Ersatzreligion (man darf nicht vergessen, dass die chinesische Spiritualität in ihrem Kern *keine Götter kennt*, was sich im Taoismus genauso wie im Buddhismus äußert – die Götter sind hier als *Bewusstseinsstufen* erfahrbar. Deshalb konnte Mao scheinbar an den westlichen Materialismus anknüpfen) und euphorisierte damit die Massen. Karl Marxens „historische Materialismus“: klassenlose Ur-Gesellschaft – Sklavenhaltergesellschaft – Feudalismus – bürgerliche Revolution (Kapitalismus) – proletarische Revolution (Sozialismus, „Diktatur des Proletariats“) – Kommunismus (neue klassenlose Gesellschaft, das wäre „Atlantis auf neuer Stufe“) – ist bereits bei Marx eine messianische, letztlich christlich gefärbte Ersatzreligion, Mao brauchte all das nur wörtlich zu nehmen (und er glaubte ganz offensichtlich daran, inbrünstig). Ähnlich wie bei Hitler, der auch Gott abgeschafft hatte, übernimmt hier eine wie auch immer gedachte „Vorsehung“ den Gang der Geschichte („die Zeit arbeitet für den Sozialismus“) – es ist der katholische „göttliche Heilsplan“, der hier wieder durchschlägt.

Damit euphorisiert Mao ein Riesenvolk und spornt es zu übermenschlichen Leistungen an. Mao ist der große Weise, der Große Steuermann, wird verehrt wie ein Buddha. „Höhepunkt“ seines Wirkens ist die „Große Proletarische Kulturrevolution“, sein vehementester Versuch einer zwar tatsächlich zeitnotwendigen „Permanenten Revolution“ – indem er die verkrusteten Parteistrukturen aufbricht, putscht er aber sich auch selbst wieder zurück an die Macht, die er dabei war, zu verlieren.

70 Millionen Menschenleben kostet der pervertierte spirituelle Aufbruch Chinas insgesamt (mehr als Hitlers und Stalins Wahnsinn sowie alle islamistischen Terrorakte zusammen); Mao nimmt dies im wahrsten Sinne des Wortes kaltlächelnd in Kauf.

Ein zwar nicht quantitativ, qualitativ aber noch grauenvolleres Beispiel kommunistischer Ersatzreligion ist das, was die *Roten Khmer* unter *Pol Pot* in Kambodscha anrichteten (sog. „Steinzeit-Kommunismus“), wo die Hälfte der Bevölkerung des Landes über die Klinge springen musste. In ähnliche Richtung ging das blutriefende Treiben der kommunistischen Guerillaorganisation „*Leuchtender Pfad*“ (bereits im Namen steckt der spirituelle Anspruch) in Peru.

Die Drogenwelle

Eine ganz anderes Gesicht zeigt der „schwarze“ spirituelle Aufbruch in einer vor der 68er-Bewegung undenkbaren Erscheinung. Gewiss, Drogenkonsum gab es in Europa und Amerika bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Aber zur bis heute immer mehr zunehmenden *Massenerscheinung* haben es erst die 68er gemacht. Ich brauche nicht viel Worte darüber zu verlieren: das Eindringen in *bewusstseinsweiternde* und *magische* Bereiche ist evident – aber die Zerstörung des ICH ganz genauso. Nicht zu vergessen das Wuchern grauenvoller unbesiegbarer *Mafiastrukturen* rund um den Globus.

Auslöschung des Ich und des eigenen Denkens

„Was ist **denken**? Denken ist eine Konditionierung, die dir von der Gesellschaft mitgegeben wird. Sie wird dem ursprünglichen Geisteszustand übergestülpt, den wir „Nicht-Denken“ nennen. Um euch

nicht allzu sehr zu verwirren: alles Denken überhaupt muss fallen. Der Zugang muss absolut leer sein, damit das Göttliche in dich eindringen kann. Denken ist nicht Meditation. Auch richtiges Denken ist keine Meditation. Ob falsch oder richtig, das Denken muss fallen.

Wenn kein Gedanke in dir ist, keine Trübung durch Denken in dir ist, verschwindet das Ego. Und bedenke, wenn das Ego verschwindet, wird das „Ich“ nicht gefunden. Der Fragesteller sagt, Rudolf Steiner sage: „Wenn das Ego verschwindet, wird das „Ich“ gefunden.“ Nein, wenn das Ego verschwindet, wird kein „Ich“ gefunden. Nichts wird gefunden. Ja genau: nichts ... wird gefunden.

*Vergesst nicht, in der Meditation geht es um nichts anderes als dies: **dich selbst so gründlich zu zerstören**, dass dich sogar Götter, wenn sie kommen, nicht finden können. Du selbst hast dann gefunden, wenn eine solche Situation auftritt, dass nicht einmal Götter dich finden können. Da ist niemand innen zu finden. Diese „Jemandheit“ ist eine Art Spannung. Deshalb sind Leute, die denken, dass sie jemand sind, gespannter. Leute, die denken, dass sie niemand sind, sind weniger gespannt. Leute die ganz vergessen haben, dass sie sind, sind spannungsfrei. Vergesst also nicht: wenn das Ego verloren ist, ist nichts zu finden. Dieses Nichts, diese Reinheit des Nichts, ist dein Sein, dein innerstes Wesen, deine wahre Natur, deine Buddha-Natur, deine Bewusstheit – wie ein weiter wolkenloser Himmel.“ (Bhagwan Shree Rajneesh – später nannte er sich „Osho“ – in dem Interview: „Rudolf Steiner was a great mind“ in Info3 Nr. 9/1982)*

*Osho steht mit dieser Meinung lange nicht allein: „Während die Aufgabe der Psychologie bei Freud darin liegt, unbewusste Ich-Anteile in das Ich zu integrieren, um auf diese Weise (bereits aufgetretene) Konflikte aufzulösen, erkennt **Krishnamurti** bereits in der Annahme der Existenz eines Ichs das eigentliche Problem: Nicht eine Ich-Stabilisierung wird bei Krishnamurti angestrebt, sondern dessen Auflösung. Das Ich, Selbst oder auch Ego (Krishnamurti unterscheidet hier nicht) ist für Krishnamurti hingegen die Ursache aller Konflikte. Das Ich, erklärt er, ist ein Produkt, eine bloße Struktur des Denkens: „In sich selbst hat es keine Realität.“ (Krishnamurti 1984, S. 22). (...)*

Das Denken kann also nach Krishnamurti keine Lösung für unsere Konflikte darstellen, ebenso wenig aus dem Denken entstammende Weltanschauungen, bestimmte Werte, persönliche Ansichten etc. Denken sei ein trennender, analytischer Vorgang und könne niemals die Wirklichkeit sein. Vielmehr stelle es eine Reflexion unserer persönlichen, konditionierten Sicht der Dinge dar. „Das Denken ist ein Vorgang in Zeit und Raum. Das Denken ist Gedächtnis, die Erinnerung an Vergangenes. Das Denken ist die Aktivität des Wissens ... Wissen ist niemals vollständig. Es geht immer Hand in Hand mit Unwissenheit. [...] Zeit, Wissen, Gedächtnis, Denken sind eine einzige Einheit.“ (Krishnamurti 1983, S. 23–25)“ (Wikipedia: „Jiddu Krishnamurti“, 29.3.2009)

*Nur – das Denken bzw. das Ich abschaffen: heißt das nicht, die **Selbständigkeit** der Menschen rückgängig machen?! Sind denn ich-lose und nicht-denken-wollende Menschen nicht das beste Kanonenfutter für Gestalten wie Hitler, Stalin, Mao – oder eben Bhagwan/Osho?!*

„Ganz allmählich entspannt man sich; Stück für Stück lässt du dein Ego fallen, und ich dringe immer tiefer in dich ein. Und dann, eines Tages, ohne jede Vorwarnung, ist es passiert. Auf einmal wird dir klar, dass es geschehen ist. Jetzt leuchtet mein Licht in deinem Wesen, jetzt klopft mein Herz in deiner Brust“, zitiert der ehemalige Stern-Reporter Jörg Andrees Elten alias Swami Satyananda seinen Guru Bhagwan in dem Buch: „Ganz entspannt im Hier und Jetzt. Tagebuch über mein Leben mit Bhagwan in Poona“ (Reinbek 1982). Dort findet sich auch Folgendes: „Bhagwan hat schon zweimal in der Lecture davon gesprochen, dass Teertha nicht mehr von der Existenz getrennt sei – ein Mann ohne Ego. Deshalb, meinte Bhagwan, könnte er direkt durch Teertha arbeiten. Teertha sei ein «hohles Bambusrohr»“ (ebenda)

In einem Interview im „Spiegel“ 36/1985 wurde Bhagwan gefragt: „«Sie spielen auf Hitler an, zu dem Sie ja eine enge geistige Beziehung haben.» – Bhagwan: «Ich liebe diesen Mann. Er war verrückt. Aber ich bin noch verrückter!»“

Islamismus

„Im Namen Allahs des Allmächtigen und Gnädigen erkläre ich, (...), Emir der Islamischen Märtyrbrigade (...), das dritte Jahrtausend der Erfüllung der Prophezeiung des Propheten Mohammed (...) Wir werden eure Häuser, Schiffe, Flugzeuge sprengen, wir werden euch direkt in den Straßen eurer

gottlosen Städte töten, weil der Tod von wollüstigen und widerlichen Ungläubigen die Zustimmung Allahs findet. Der Weg des heiligen Krieges ist der Weg der wahren Muslime. Allahu Akbar!“ (Aus einer e-Mail des tschetschenischen Islamisten Bassajew vom 27. 8. 2004, wenige Tage vor dem islamistischen Massaker an *Kindern* in der Schule von Beslan; in „Der Spiegel“ 53/2004)

Mit soetwas (ich meine hier *keinesfalls* den *Islam*, sondern ausschließlich den *terroristischen Islamismus*) ist durchaus die dämonische Qualität eines Adolf Hitler wieder erreicht. Hier ist kein Platz für Menschenwürde, schon gar nicht der Frau, die als Sklavin gehalten wird, kein Platz für Freiheit, für eigene Gedanken und Impulse, für eine andere als eine finster-mittelalterliche, in Wirklichkeit finster-atlantische Spiritualität. Jeder „Ungläubige“ muss damit rechnen, als Geisel genommen und vor laufender Kamera geköpft oder von Maschinengewehrgarben einfach niedergemäht zu werden, mitten rein in die Menge (wie in den U-Bahnhöfen von Mumbai oder den Pariser Anschlägen von 2016).

Fanatischer Hinduismus

(Wdhlg.): „Als nach der Befreiung Indiens vom englischen Joch Hindus und Moslems begannen, blutig aufeinander loszuschlagen und aneinander furchtbare Gräuel zu verüben, fing Gandhi an zu fasten und verkündete, er werde nicht eher damit aufhören, als bis restlos Schluss mit dem gegenseitigen Hass sei zwischen Hindus und Moslems, und wenn er darüber stürbe. Aus *Liebe zu Gandhi* hörten auf einmal die Metzeleien und Gräuel auf – kurz danach wurde Gandhi jedoch durch einen jungen Hindu ermordet.“ – Es gibt gegenwärtig eine Bewegung fanatischer Hindus – sie werfen Gandhi vor, er hätte zu viele Zugeständnisse an die Moslems gemacht –, welche fordern, Mahatma Gandhis Mörder ein *Denkmal* zu setzen. Diese Bewegung hat mittlerweile ein derartiges Ausmaß erreicht, dass man fürchten muss, dass ihre Forderung demnächst erfüllt wird.

„Die Kämpfe waren hauptsächlich religiös motiviert. Muslime und Hindus gingen aufeinander los, wobei zu den Opfern vor allem Muslime gehörten: Moscheen brannten, Journalisten wurden zusammengeschlagen. Sie mussten sich als Hindus zu erkennen geben, damit die Angreifer von ihnen abließen. Panische Bewohner verließen ihre Häuser. Mehr als 30 Menschen starben bislang, mehr als 200 wurden verletzt. Es waren die schlimmsten Ausschreitungen in der Stadt (Delhi). (...) Seit Monaten schürt die hindunationalistische BJP von Premier Narendra Modi Hass und Misstrauen gegen Muslime. Die Regierung hat ein Staatsbürgerschaftsgesetz verabschiedet, das die Zugehörigkeit der rund 200 Mio. Muslime infrage stellt, Indiens größter Minderheit. Modi unterstellte Demonstranten, die gegen das Gesetz demonstrierten, Lügen zu verbreiten. Ein Staatsminister forderte seine Anhänger auf: „Erschießt die Verräter!“ Genau dieser Satz ist zum Slogan der Randalierer geworden. (...) Hinzu kommt, dass Bürger in Indien oft leicht Zugang zu Waffen haben und die Polizei dem Gewaltausbruch größtenteils freien Lauf ließ, sich mutmaßlich sogar an Verbrechen beteiligte.“ (Laura Höflinger: „Die Hassprediger“ in „Der Spiegel“ Nr. 10 29.2.2020)

Schwarze Magie

Ich las einmal ein ganz wunderbares Buch, einen Erlebnisbericht, in welchem Aspekte des spirituellen Aufbruchs der Naturvölker geschildert wurden. Auch „dunkle“ Seiten schamanischer Magie kamen darin zur Sprache. Plötzlich erlebte ich selber eine heftige „schwarze“ Attacke – quasi durch die Seiten des Buches hindurch! Ich konnte sie abwehren – aber lange nicht jeder ist zu soetwas in der Lage. Später erfuhr ich, dass auch schon andere Menschen solche Attacken aus Büchern heraus erlebt haben.

Insofern die Naturvölker (auch die alten Hochkulturen) neben allem Grandiosen auch viel Ungutes in sich trugen (ich erinnere nur an die Menschenopfer der Azteken oder afrikanische Ritualmorde – das ist jedoch nur die Spitze des Eisbergs), scheint genau dies jetzt einfach weiterzuwirken. Offensichtlich werden durch den spirituellen Aufbruch dieser Völker die damit verbundenen dämonischen Wesen *nicht* oder nicht alle erlöst – als ich meine Attacke der hellsichtigen *Pascale Aeby* schilderte, bekam ich von ihr folgende Antwort:

Pascale: Ich habe das auch erlebt. Aus Büchern gingen „Anhängsel“ auf mich los. Sie versuchten es zumindest. Da habe ich auch gestaunt. Bei mir waren es allerdings welche aus dem alten ägyptischen Raum.

Es ist jedoch so: in dieser Zwischenwelt, welche gewisse/diese Schamanen benutzen, gibt es auch Wesenheiten, welche „semi-materialisiert“ ein Eigenleben angefangen haben. Nicht mehr durch Weisheit und bewusste Führung im Zaum gehaltene, noch nicht „brauchbar“ gewordene Elementarwesenheiten oder Elementale (das sind zweierlei Dinge) konnten nach dem Zerfall der Hochkulturen doch so viel Eigenleben bewahren bzw. weiter entwickeln, dass sie sich selbst in bestimmten Machtbereichen anfangen konnten zu bewegen. Darin probieren sie zu schaffen. D.h. sie gelangten teilweise zu schwarzer Macht und suchen diese weiter auszubauen. Dafür brauchen sie allerdings feinstoffliche „Substanzen“ von Menschen. Sie können diese nicht selbst erzeugen. Das ist heute noch so. Sie suchen sie überall, bei vielen Menschen. Menschen geben zwar diesen Wesenheiten Nahrung, wenn sie selbst entsprechende unerlöste Energien in sich tragen/leben. Dann kommt es zu ungunstigen Allianzen. Aber die schwarzen Wesenheiten suchen erst einmal überall anzudocken auf der Suche nach Nahrung, auch wenn keine Resonanz in den betroffenen Menschen vorliegt.

Schamanen, welche mit diesen Bereichen zusammenarbeiten, können diese als Kräfte natürlich auch einsetzen. Es gibt viele dieser schwarzen Wesenheiten, die kennen es nicht anders, als sich in diesen Schwarzen Bereichen zu bewegen. Diese Wesen gehören zwar zur schwarzen Seite und wirken für diese. Sie sind darin geboren und wissen von nichts anderem. Sie hatten sozusagen nie eine andere Wahl. In diesem Sinne sind sie noch „unschuldig“, da unwissend.

Dann gibt es aber die andern, Höheren. Und diese wissen, und sind darum äußerst gefährlich. Mit ihnen lässt sich in absolut keiner Hinsicht spaßen. Es besteht eine zukünftige Aufgabe in der Menschheitsgeschichte, in weiter Zukunft einmal solche schlechten Wesenheiten zu „bannen“ bzw. sie aus der Peripherie der Erdsphäre wegzudrängen und ganz weg zu behalten. Das aber ist schwere Kost und kann nur von echten Meistern ausgeführt werden. Sonst gewinnt die Schwarze Seite die Kräfte dieser scheiternden Menschen dazu und gewinnt dadurch unweigerlich an Macht. Bei genügenden Menschen, die sie gewinnen oder welche unbewusst für sie arbeiten kann das sogar soweit gehen, dass sie dann den Planeten Erde gewinnen. Auch darum hüte sich wer kann von jeglicher Hybris.

AD: In der „dunklen Seite des spirituellen Aufbruchs“ wirken ja die von Dir beschriebenen ungunstigen Wesen, und insofern die Hochkulturen ja auch viel Ungutes in sich trugen (Menschenopfer der Azteken!), wirkt das jetzt einfach weiter. Ich dachte, dass durch den gar nicht wichtig genug zu nehmenden spirituellen Aufbruch dieser Völker diese Wesen erlöst werden könnten, sehe aber jetzt natürlich, dass es die Reste des Unguten in diesen Hochkulturen selber sind, insofern ist da eine „wesentlich härtere Nuss zu knacken.“ Damit hat sich die Frage schon beantwortet.

Pascale: Aha, deswegen musste ich dir sagen, dass es eine spätere, zukünftige, globale und sehr schwierige Aufgabe sein wird, diese alle zu bannen / weiter weg zu schicken / draußen zu halten / zu „erlösen“. (7.10.2010)

*Der ebenfalls hellsichtige Thomas Mayer: „Um das Karma anzunehmen, ist es wichtig, die **Atlantis**-Dimension mit hereinzunehmen. Auch alles Schwarzmagische hat nach meinen Erfahrungen seinen Ausgangspunkt in Atlantis, dort fanden die größten karmischen Verstrickungen statt. Ich selbst bin bei der Karmaaufarbeitung auf Atlantis gestoßen und dabei hatte ich zentral das Erlebnis, Atlantis zerstört zu haben, d.h. ich war mit Haut und Haar und allen Konsequenzen Mit-Akteur des Untergangs von Atlantis. Seitdem sich das in meiner Seele hochgearbeitet hat und es integriert ist, kann ich gelassen und souverän mit Schwarzmagiern umgehen, denn ich verstehe sie nun. Auch bei meinen Einzelsitzungen, wenn es um Karmaauflösung ging, bin ich immer wieder auf karmische Weichenstellungen in Atlantis gestoßen.“ (31.1.2011)*

*

Mannomann, ist das aber eine kalte Dusche! Warum machst du uns erst den Mund wässrig bezüglich des Wieder-Aufstiegs von Atlantis, um jetzt so mit der Keule zu kommen?!

Weil ich auf dem Teppich bleiben möchte. Weil ich darauf hinweisen möchte, wie grauenhaft sich jegliches *Zurückdrehen der Zeit* auswirkt. Und um allerdings deutlich zu machen, wie *unaufhaltsam* der spirituelle Aufbruch sich in immer neuen Formen, positiven wie negativen, seine Bahn bricht; der Aufstieg von Atlantis ist nicht aufzuhalten oder auszusitzen. Man könnte fast Wolf Biermann (1968)

zitieren: „So oder so, die Erde wird rot, entweder lebendrot oder tot...“

Allerdings sollten wir uns vielleicht doch ein wenig Gedanken machen, wie wir bei alledem noch am Leben bleiben, samt der lieben alten Erde...

Totalitäre digitale Überwachung

Gegenwärtig ist, da sollte man sich nichts vormachen, einer der heftigsten Gründe für das Abdriften in die Schwarze Magie, die den spirituellen Aufbruch scheinbar unaufhaltsam in sein völliges Gegenbild umdreht, die *Digitalisierung*, welche weltweit „bis zum letzten Eingeborenen“ reicht. Man überlege einmal, was es bedeutet, dass momentan in *China* Milliarden von Menschen freiwillig und begeistert den Testlauf eines Überwachungs-Systems mitmachen, welches via ihrer eigenen Smartphones und überall angebrachter Überwachungskameras (und vermutlich bald auch schon in den Körper eingepflanzter Computerchips) Punkte für Wohlverhalten verteilt, mit verheerenden gesellschaftlichen Folgen für diejenigen, die zu wenig Punkte sammeln können; dieses System soll dort in wenigen Jahren, technisch ausgereift, flächendeckend und *für alle verbindlich* eingeführt werden – ein Überwachungsstaat, gegen den George Orwells Horror-Vision von „1984“ harmlos erscheint. Die Begeisterung dafür trägt *religiöse* Züge und erinnert nicht zufällig an die uralte *Staats-tragende* chinesische Spiritualität. Die da mitmachen, sind die gleichen Menschen, die auch massenweise wieder in die Tempel strömen und spirituelle Erleuchtungs-Techniken praktizieren.

Das Phänomen als solches ist nicht auf China beschränkt. Weltweit sieht man in den Straßen mittlerweile viel mehr Menschen, die am Smartphone kleben und *die Realität um sie herum nur noch durch einen Schleier mitbekommen*, als ohne das. Aus *Korea*, das als eines der Computerspiele-süchtigsten Länder gilt, wurden schon vor Jahren die ersten Toten gemeldet, die vorm Computer sitzend *verhungerten* (was inzwischen längst nicht mehr auf Korea beschränkt ist). Waren die 68er immerhin noch gegen „Konsumterror, Medienmanipulation und Volksverblödung“ angestürmt (um alledem dann doch rettungslos zu verfallen), so finden heutige Jugendliche (und Ältere!) es hingegen vollkommen *geil* – und kämpfen als „Piratenpartei“ sogar noch politisch dafür –, in die *Suchtwelt* des Parallel-Universums möglichst rund um die Uhr abzutauchen. Und möglichst früh – noch im Kindergartenalter – auch die *Kinder* da hineinzuziehen:

„Endlich eine gute Nachricht im Katastrophensommer 2010: Mehr als zwei Drittel der Kinder nutzen das Internet. Und es werden immer mehr, sagt die „Kids-Verbraucher-Analyse 2010“. Wenn es nach dem Großteil der Berichterstattungen in deutschen Medien geht, müssten diese Zahlen Anlass zur Besorgnis sein. Denn danach scheint das Netz eine mysteriöse Quelle der Gefahr und eine ständige Verführung zu sein. Fast ausschließlich wird über drohende Gefahren, Risiken und Nebenwirkungen berichtet. Dagegen haben unsere Kinder offenbar erkannt, dass es sich beim Internet um eine praktische Sache handelt, die im Alltag sehr hilfreich sein kann. Sie benutzen das Netz laut der Analyse in der Mehrzahl für Schularbeiten und zur Kommunikation mit Freunden. Auch die Eltern sind offen gegenüber technischen Entwicklungen. Sie lassen ihrem Nachwuchs zunehmend freie Hand, haben Vertrauen und kaufen häufiger einen Computer für das Kinderzimmer, sagt die Studie.

Vollkommen richtig so: Denn das Internet bestimmt die Zukunftschancen unserer Kinder. Sie werden Virtuosen der Smartphones und des Netzes sein müssen, wenn sie als Erwachsene mit ihren Firmen in der globalisierten Wirtschaft mithalten wollen. Ein Leben im sorgenfreien Sanatorium ohne DSL-Anschluss wird es nie wieder geben. Wir müssen lernen, effektiv mit den Herausforderungen des Internets umzugehen. Warum lesen wir so wenig Berichte über die unendlichen Möglichkeiten der neuen Technik? Warum wird an deutschen Schulen nicht längst das Fach Internet gelehrt? Wo sind die deutschen Webinnovationen? Warum dauernd diese Angstmacherei und Ablehnung? Hier beschwert sich ein satter, selbstzufriedener, rückwärtsgewandter Teil einer Gesellschaft, der von neuen Entwicklungen am liebsten in Ruhe gelassen werden möchte. Unsere Kinder wissen es besser.“ (Frank Schmiechen: „Nachwuchs ans Netz!“ in „Die Welt“, 11.8.2010)

Worüber dieser Zeitungsschreiber sich bereits im Jahr 2010 so freut, ist tatsächlich die Kombination von George Orwells „1984“ mit Aldous Huxleys „Schöner neuer Welt“, wobei „1984“ für den perfekten Überwachungsstaat und die technokratische Leistungsgesellschaft (es steckt ja ein unfassbarer gesellschaftlicher Zwang dahinter, sich dem Netz hinzugeben, wie aus dem Text deutlich wird!) –, die

„Schöne neue Welt“ hingegen für eine mit Heroin zu vergleichende *Drogenwirkung* steht, *möglichst früh auf die Kinderseelen losgelassen*, auf dass ihnen alles *Spielen*, jeglicher *eigene* Antrieb nur ja 100%ig ausgetrieben wird. So sicher, wie heute über die virtuelle Welt der anonyme „Big Brother“ die gesamte Menschheit im Griff hat, hat früher nie ein Diktator sein Volk je im Griff gehabt – warum nimmt denn weltweit die *in diesem Ausmaß nie dagewesene brutale, blutige Gewalt* (Amokläufe, Terroranschläge, Rechtsradikalismus...) unter den Jugendlichen so sprunghaft zu?!

Es gibt ein einziges *sehr wirksames Gegenmittel* gegen solche Kräfte der modernen Zivilisation, die dabei sind, jegliches spirituelle Erwachen um 180° herumzudrehen und damit mit Macht die Selbstauslöschung der Menschheit herbeizuführen, ein Gegenmittel, welches in gewisser Weise die *Speerspitze* des spirituellen Aufbruchs überhaupt darstellt: eine *wirkliche Waldorfpädagogik*...

Die Rolle des Westens

Es war notwendig

Rudolf Steiner ist vielfach dafür kritisiert worden, dass er den heutigen Naturvölkern eine gewisse *Dekadenz*, d.h. einen Abstieg von ihrer ursprünglichen Höhe bescheinigt hat. Es gibt von ihm z.B. folgende Aussage: „Bei einzelnen sogenannten Naturvölkern finden sich frappierende Einrichtungen. Nun müssen wir uns durchaus nicht die unsinnige und törichte Vorstellung machen von den Naturvölkern, welche sich die heutige Völkerkunde, die heutige Anthropologie macht. Die heutige Anthropologie denkt: Es gibt solche Naturvölker, zum Beispiel die eingeborenen Australier, die stehen auf der ursprünglichsten Stufe der Menschheit, und die heutigen kultivierten Völker waren auch früher einmal so wie heute diese Naturvölker. – Das ist Unsinn! Die Sache ist vielmehr so, **dass das, was man heute Urvölker nennt, in die Dekadenz Gekommenes ist**; das ist Heruntergesunkenes von einer anderen Stufe. Nur haben die heutigen Urvölker in sich die früheren Zeiten bewahrt, was sich bei den sogenannten zivilisierten Völkern maskiert hat. Deshalb kann man bei sogenannten Urvölkern noch manches studieren, was in einer anderen Form vorhanden war in den Zeiten des alten atavistischen Hellsehens.“ (Rudolf Steiner: „Der innere Aspekt des sozialen Rätsels. Luziferische Vergangenheit und ahrimanische Zukunft“, GA 193, S. 33f) – Vielleicht mag eine solche Aussage nicht nur angesichts der stetigen Zunahme *Schwarzer Magie* in diesen Völkern verständlich werden, sondern auch z.B. durch Folgendes:

Sabine Kuegler: „*In meiner Kindheit habe ich in einem Gebiet gelebt, in dem Krieg herrschte, ein schrecklicher Krieg. Von diesem Krieg war jeder betroffen, man sah die Erde befleckt von Blut, Wunden, die Körper verunstalteten und Leichen, die in den Hütten verweseten. Es war ein Krieg, der die Körper der Menschen zerstörte. Irgendwann und irgendwie fing es an, keiner wusste genau, warum. Vielleicht war einem Mann seine Frau gestohlen worden, oder jemand hatte einen Mord begangen. Oder es wurde, wie so oft im Leben, aus einem einfachen Streit, aus einem Missverständnis, eine große Vergeltungsaktion. Vielleicht traf diese Rache sogar eine unschuldige Familie, die zurückschlagen musste, weil sie die Ungerechtigkeit nicht ertragen konnte – und schon war die Spirale der Gewalt geboren, eine Situation, die regelrecht explodierte. Der Stamm teilte sich in vier Gruppen, die begannen, sich gegenseitig zu bekämpfen.*

Aus Berichten von anderen Stämmen und nach der Größe ihres Gebetes zu urteilen, ging hervor, dass die Fayu ursprünglich einem Stamm von mehreren tausend Mitgliedern angehörten. Bei unserer Ankunft gab es schon diese vier Fayu-Gruppen, und es waren nur noch 400 Menschen am Leben. Damals bekriegten sich die Fayu nicht nur untereinander, sie hatten auch heftige Auseinandersetzungen mit den Stämmen, die an das Fayu-Gebiet angrenzten.

Jeder, ob Mann, Frau oder Kind, der sein Gebiet verließ, war in Gefahr, getötet zu werden. Die Greuelthaten, die sie verübten, waren unbeschreiblich. Hier ging es ja nicht um Macht, Besitztum oder irgendeine religiöse oder politische Überzeugung, hier ging es ausschließlich um Rache und Vergeltung. Ohne Ende. (...)

Die Fayu waren überzeugt, dass ein Mensch nicht auf natürliche Weise sterben kann. Der Tod kommt einzig und allein durch einen Pfeil oder einen Fluch. Aber auch jede Krankheit wurde mit einem Fluch erklärt, und ein Versuch, den Kranken zu heilen, war für die Fayu unlogisch. Wie hätte man denn Flüche heilen können? Aus diesem Teufelskreis schien ein Ausweg unmöglich, weil die Kunst des Lehrens oder des Weitergebens an die nächste Generation im Tumult des Krieges untergegangen war. (...) Kein Fayu vergaß, wer wen umgebracht, wer wessen Frau gestohlen oder wer wen mit einem Fluch belegt hatte.“ („Jägerin und Gejagte“, München 2009)

Überdeutlich ist, dass hier etwas nicht mehr stimmt, dass diese Indigenas aus einem früheren Gleichgewichtszustand herausgefallen sind. Selbst wenn dies vielleicht ein besonders extremer Fall ist, so kann man Entsprechendes letztlich bei fast allen Naturvölkern beobachten. Insofern mag schon eine gewisse Notwendigkeit vorliegen, diese Völker *ins moderne naturwissenschaftliche Bewusstsein* zu

reißen, auch wenn sie das zwangsläufig in die Entwurzelung führt.

Die folgende Aussage Rudolf Steiners hatte mich zunächst nicht wenig schockiert: „Diese **neuere naturwissenschaftliche Denkweise** hat das Eigentümliche (...), dass sie nur das **Tote**, das **Gespens-tische** fassen kann von der Wirklichkeit, dass sie überall auf das **Tote** geht. Seien wir uns ganz klar über diese wichtige Tatsache. Die neuere naturwissenschaftliche Denkweise strebt von der Beobachtung zum **Experiment**. Auf allen *Gebieten* wird von der Beobachtung zum Experiment gestrebt. Es ist ein wichtiger Unterschied zwischen der Naturbeobachtung und jener Erkenntnis, die durch das Experiment erwiesen wird. Die Naturbeobachtung war, so oder so nuanciert, allen Zeiten eigen. Aber wenn der Mensch die Natur beobachtet, da ist er mit der Natur verbunden, da lebt er sich in die Natur ein, er lebt das Leben der Natur mit. Da tritt das Eigentümliche ein, dass ihn **sein Zusammenleben mit der Natur in einer gewissen Weise betäubt**. Man kann nicht mit der Natur leben und zu gleicher Zeit im neueren Sinne der Bewusstseinsseele erkennen. Man kann nicht beides, geradesowenig, wie man zugleich wachen und schlafen kann. Will man mit der Natur zusammenleben, so muss man sich von der Natur in einem gewissen Sinne betäuben lassen. Daher kann auch die Naturbeobachtung nicht eindringen in die Geheimnisse der Natur, denn indem der Mensch die Natur beobachtet, wird er ein bisschen eingeschlüfert, wird er betäubt. Dadurch fällt aus seiner Erkenntnis das Geheimnis der Natur heraus. Er muss **aufwachen auf dem Gebiete des Übersinnlichen**, wenn er in die Geheimnisse der Natur eindringen will.

Aber wenn man betäubt ist, kann man nicht zur **Bewusstseinsseele** kommen (diese „Bewusstseinsseele“ kann man vielleicht mit „Sich Selbst Ergreifen im Denken“ übersetzen). Daher strebt die neuere Naturbetrachtung ganz instinktiv danach, die Beobachtung allmählich zu überwinden und durch das Experiment alles zu gewinnen. Man sucht ja auch auf dem *Gebiete* der Biologie, auf dem *Gebiete* der Anthropologie zu experimentieren. Aber wenn man experimentiert, ist die Hauptsache dabei, dass man das Experiment zusammenstellt, dass man die Ordnung bestimmt, in welcher man beobachtet. Wie die Dinge selbst angeordnet sind, wenn man zum Beispiel Embryologie experimentell treibt, das ist nicht durch die Natur bestimmt, sondern das ist durch den menschlichen Intellekt, durch den menschlichen Verstand bestimmt, das ist durch das bestimmt, von dem ich Ihnen gesagt habe, dass es sich von der Natur entfernt, um gerade in dem Menschen innerlich zu sein. Wir **ertöten die Natur**, um sie erkennen zu lernen im Experiment. Aber nur das, was wir durch das Experiment gewinnen, können wir technisch anwenden. Naturerkenntnis wird erst reif zur technischen Anwendung, wenn sie auf dem Umwege durch das Experiment sich reif dazu macht. Was vorher Einführung der Naturerkenntnis ist in das soziale Leben, ist noch nicht Technik. (...)

Dann aber schafft die moderne Menschheit in die soziale Ordnung hinein Ergebnisse der Experimentierkunde als Technik: **Totes**. Und das ist das Wesentliche: **Totes** schaffen wir hinein in die **Kolonisationsbestrebungen**, **Totes** schaffen wir hinein, wenn wir für die Industrie unsere Maschinen bauen. Aber nicht nur dann, sondern wenn wir unsere Arbeiter in einer gewissen sozialen Ordnung zu diesen Maschinen hinzubringen. **Totes** schaffen wir hinein in unsere neuere geschichtliche Ordnung, indem wir unsere Finanzwirtschaft über kleinere oder größere Territorien ausbilden. **Totes** schaffen wir hinein, wenn wir eine soziale Ordnung überhaupt nach dem Muster der modernen Naturwissenschaft aufbauen wollen, wie es instinktiv die moderne Menschheit getan hat. **Totes** schaffen wir überall hinein in das menschliche Zusammenleben, wenn wir Naturwissenschaft hineinschaffen in dieses menschliche Zusammenleben, **Totes**, sich selbst Ertötendes. (...) Das Größte, was seit Jahrhunderten, seit dem 15. Jahrhundert hineingestellt worden ist in die Entwicklung der modernen zivilisierten Menschheit, ist ein solches, das, wenn es sich selbst überlassen wird, sich selber zum **Tode** führt.

Und das musste sein. Denn man kann die Frage aufwerfen: Wenn moderne Technik Keim des Todes nur ist, wie sie es auch ist und sein muss, warum trat diese moderne Technik in Erscheinung? - Wahrhaftig nicht trat die moderne Technik in Erscheinung im Laufe der Zeit, weil den Menschen das Schauspiel der Maschine und der Industrie gegeben werden sollte, sondern die moderne Technik trat in Erscheinung aus einem ganz anderen Grunde. Sie trat in Erscheinung gerade wegen ihres zum Tode führenden Charakters, weil nur dann, wenn der Mensch hineingestellt ist in eine tote, mechanische Kultur, er durch den **Gegenschlag** die **Bewusstseinsseele** entwickeln kann.

Solange der Mensch hineingestellt war in ein Zusammenleben mit der Natur, ohne dass die Maschinen hineingestellt waren, solange wurde er geneigt gemacht zu einer gewissen suggestiven Behandlung, weil er bis zu einem gewissen Grade betäubt wurde. Man konnte nicht ganz auf sich selbst stellen, als man noch nicht in den Tod hineingestellt war. Auf sich selbst gestelltes Bewusstsein und Todbringendes ist innig miteinander verwandt.“ („Geschichtliche Symptomatologie“, GA 185, S. 65ff)

Eindeutige Karma-Schuld

Es mag tatsächlich notwendig gewesen sein, die Naturvölker aus ihrem dekadent gewordenen „Paradieszustand“ herauszureißen – aber mit der *Art*, wie die Europäer dies vollbrachten, luden sie dennoch schwerste Karma-Schuld auf sich:

„Sie drangen unter das Volk, schonten weder Kinder noch Greise, weder Schwangere noch Entbundene, rissen ihnen die Leiber auf und hieben alles in Stücke, nicht anders, als überfielen sie eine Herde Schafe (...). Sie wetteten miteinander, wer unter ihnen einen Menschen auf einen Schwertstreich mitten voneinanderhauen, ihm mit der Pike den Kopf spalten oder die Eingeweide aus dem Leibe reißen könnte. Neugeborenen Geschöpfchen rissen sie bei den Füßen von den Brüsten ihrer Mütter und schleuderten sie mit den Köpfen wider den Felsen. (...)

Andere ließen Mutter und Kind zugleich über die Klinge springen und stießen sie mit den Füßen vor sich hin. Sie machten auch breite Galgen, so, dass die Füße beinahe die Erde berührten, hängten zu Ehren und zur Verherrlichung des Erlösers und der zwölf Apostel je dreizehn und dreizehn Indianer an jeden derselben, legten dann Holz und Feuer darunter und verbrannten sie alle lebendig. Andere banden oder wickelten sie dürres Stroh um den Körper, zündeten es an und verbrannten sie. Andere, die sie bloß deshalb am Leben ließen, hieben sie beide Hände ab, banden sie ihnen an, jagten sie sodann fort und sagten: Gehet hin mit diesem Sendschreiben und bringt euren Landsleuten, die sich ins Gebirge geflüchtet haben, etwas Neues! Große und Edle brachten sie gewöhnlich folgendermaßen um: Sie machten Roste von Stäben, die sie auf Gabeln legten, darauf banden sie die Unglücklichen fest und machten ein gelindes Feuer darunter, bis sie nach und nach ein jämmerliches Geschrei erhoben und unter unsäglichen Schmerzen den Geist aufgaben. Ich kam einmal dazu, als sie vier bis fünf der vornehmen Indianer auf solchen Rosten verbrannten. Wenn ich nicht irre, so nahm ich noch zwei oder drei dergleichen Roste wahr, auf denen Leute geringeren Standes lagen. Sie alle machten ein grässliches Geschrei, das dem Befehlshaber lästig fiel oder ihn vielleicht im Schlaf störte. Er befahl daher, sie zu erdrosseln. Der Gerichtsdiener aber war noch weit grausamer als der Henker, welcher sie verbrannte. Er ließ sie nicht erdrosseln, sondern steckte ihnen mit eigener Hand Knebel in den Mund, damit sie nicht schreien konnten, und schürten das Feuer zusammen, damit er sie so gemach braten konnte, wie er es wünschte. Alle diese bisher beschriebenen Greuel und noch unzählige andere habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen. Da nun alles, was fliehen konnte, sich in den Gebirgen versteckte und auf die steilsten Felsen klomm, um diesen grausamen, gefühllosen, den Raubtieren ähnlichen Menschen zu entrinnen, so richteten diese Würger, diese Todfeinde des Menschengeschlechts, ihre grimmigen Jagdhunde dergestalt ab, dass sie jeden Indianer, dessen sie nur ansichtig wurden, in kürzerer Zeit als zu einem Vaterunser erforderlich ist, in Stücke rissen. Die von größerem Schlage fingen die Indianer wie wilde Schweine und fraßen sie auf...“ (Der Augenzeuge Bartolomé de las Casas (1474 – 1566), zitiert nach Jürgen Misch: „Die gefiederte Schlange“, Stuttgart 1986)

Mit ihrem Gewissen konnten die Europäer diese Metzeleien dadurch vereinbaren, dass sie die Eingeborenen zu *Untermenschen* erklärten, die man ähnlich den Bisons einfach abschlachtet – die Einstellung, wie dumm, naiv und primitiv Indigenas doch seien, findet man auch heute noch in jeder Zeitung, *mindestens* erkennbar am verachtungsvollen Ton, mit dem heute indigene Lebensweise, Glaubensvorstellungen, magische Praktiken etc. (also das, was ihre eigentliche Identität ausmacht) behandelt werden – gleichzeitig werden sie wie gesagt immer noch bedenkenlos ausgerottet: in Südamerika, in Borneo, in West-Papua, in Afrika. Wer hat denn eigentlich, nüchtern betrachtet, mehr Empfinden für die Menschenwürde, „Zivilisierte“ oder „Wilde“? – ich fürchte, dieser Vergleich fällt nicht sehr schmeichelhaft für uns aus.

Auch laut den hellsichtigen Aussagen ist die Sachlage *ganz eindeutig*. In dem Flensburger Heft: „Gespräch mit Bäumen 1“ (Flensburg 2007) führt Wolfgang Weirauch über Verena Gespräche mit dem Hausgeist „Müller“ und „Paolo“, dem Geist des südamerikanischen Palo-Santo-Baumes:

„Müller/Paolo: „Darüberhinaus fühlten die Spanier sich überlegen; sie sahen die Indios als Untermenschen an und fühlten sich im Recht, dort auch alles zu zerstören und alle zu ermorden. Zusätzlich missionierten sie mit dem Christentum aus einem Gefühl heraus, dass dies ihre Pflicht sei. (...) Hauptsächlich ging es hierbei um das Gold. Für die Inkas war das das Gold ein kultischer Gegenstand. Die Inkas waren relativ hoch entwickelt und hatten einen wehrhaften Staat. Aber als die Spanier kamen und ihnen das Gold wegnehmen wollten – und zwar aus unkultischen Gründen, rein aus Gier -, haben sich die Inkas gewehrt. Weil sie eine Palo-Santo-Kultur hatten und damit eher die Fähigkeit, Lügen zu entlarven, erkannten sie teilweise die Falschheit der Spanier und der katholischen Kirche, und die „Eingeweihten“ der katholischen Kirche sahen sich deshalb gezwungen, zumindest die führenden Schichten der Inkas zu ermorden. Denn sonst hätte sich die katholische Kirche dort nicht durchsetzen können. Darüberhinaus wollten die spanischen Könige ein Reich besitzen, in dem die Sonne niemals untergeht, und sie wollten auch ein vollständig katholisches Reich beherrschen. Hier floss sehr viel Blut und es wurden ungeheure Scheußlichkeiten durch die Spanier begangen – und alles im Namen des Christus, der diese Vorgehensweise natürlich nicht billigt.“

Von einer höheren Warte aus betrachtet, geschah das Ganze allerdings auch, um eine Entwicklung anzustoßen; denn die Bevölkerung Südamerikas war nicht in der Lage, eine neuzeitliche Entwicklung der Verstandesseele oder gar der Bewusstseinsseele einzuleiten. Aus sich heraus konnten diese Völkerschaften diese Entwicklung nicht gebären. Dazu musste der mitteleuropäische Mensch den Anstoß geben. Allerdings hätte der Verstandesseelenmensch aus seiner Freiheit heraus nicht alle Menschen in Südamerika umbringen müssen.“

Wolfgang Weirauch: „Hier entsteht immer dieser scheinbar unvereinbare Gegensatz: auf der einen Seite eine Bevölkerung, die nicht zu einem modernen Entwicklungsschub fähig ist; auf der anderen Seite die mitteleuropäische Menschheit, die diesen Entwicklungsschub bringt, gleichzeitig aber alle umbringt. Musste denn das immer so laufen? Hätte es nicht auch auf friedlichere Weise vor sich gehen können?“

*Müller/Paolo: „Offensichtlich nicht, denn bis vor Kurzem hattet ihr eure Freiheit noch nicht so weit entwickelt, dass ein solches friedliches Vorgehen möglich war. Seit dem Mysterium von Golgatha ist jegliches Vorgehen auf Erden in die Freiheit des Ichs gegeben worden. Auf jeden Fall war man damals nicht in der Lage, in ein anderes Land zu ziehen und den dort lebenden Menschen ihre Freiheit zu belassen. Daraus begründete sich eine **Karma-Schuld**, die die mitteleuropäische Menschheit als Gesamtheit auf sich geladen hat. Mit ihrem Aufblühen war die mittel- und westeuropäische Menschheit nicht in der Lage, den anderen Menschen ihre Freiheit zu lassen. Das heißt, dass all die grausamen Taten aus eurer Freiheit heraus geschehen sind. Die geistige Welt hätte damit leicht umgehen können, wenn ihr dieses Vorgehen friedlich gelöst hättet. Hinzufügen muss man allerdings noch, dass es auch Widersachermächte gab, denen dieses brutale Vorgehen sehr gelegen kam.“*

Im selben Heft, Gespräch mit „Eichbine“, einem Eichen-Geist – Eichbine: „Zwar war es im Schöpferplan vorgesehen, dass die Europäer nach Amerika auswanderten, nicht aber, dass sie die Indianer ausrotteten. Trotzdem hängt die Rotfärbung damit zusammen. Der amerikanische Kontinent leidet allgemein unter dem Abschachten von Menschen, von riesigen Bisonherden und auch von Tauben. Durch die Europäer wurden unglaubliche Mengen von lebendigen Wesen abgeschlachtet. Dieses Blutgericht zeigt sich in einer Art Vorlauf in der Rotfärbung der Roteiche.“

W.W.: „Das legt allerdings nahe, dass das Abschachten der Indianer und der Bisons im Plan vorgesehen war. Dies ist aber kaum möglich.“

Eichbine: „Dass es kommen konnte. Ihr hättet sie ja nicht umbringen müssen.“

Flensburger Hefte: „Gespräch mit Tieren 3“ (Flensburg 2009). Gespräch von Wolfgang Weirauch über Verena mit „Tomba“, dem Geist eines Lamas – „Tomba: „Und dann kam der Kopf aus Europa über den Ozean geschwommen. Und dieser Kopf hat alles mit seinen Gedanken und den daraus fließenden Taten in Südamerika zerschlagen.“

W.W.: „Ich verstehe, was Du meinst, aber die ersten Scharen der Eroberer von Südamerika hatten

eigentlich nicht sehr viel Kopfiges an sich, sondern übten eher brutale Gewalt aus; begleitet durch die Geistlichen und im Auftrag der katholischen Kirche.“

„Tomba: „Sicherlich, aber alles resultierte aus einer verkopften und materialistischen Haltung heraus.“

Diese Karma-Schuld gegenüber den Naturvölkern wartet darauf, *100%ig abgetragen und wiedergutmacht* zu werden.

Auferstehung

Rudolf Steiner spricht davon, dass das Tote, welches die Europäer seit der Neuzeit durch die moderne Naturwissenschaft über die Erde brachten, „im Gegenschlag“ die *Bewusstseinsseele* erwachen lassen sollte – nun, sie muss aber auch *wirklich* erwachen; ohne das *wird die Erde mit Sicherheit nicht überleben*. Dieses Erwachen wird von Steiner nach dem Obigen in folgender Weise geschildert:

„Dadurch, dass die Bewusstseinsseele gerade das Bedeutungsvolle in diesem Zeitalter wird, dadurch muss alles im Wachen vor sich gehen, was der Mensch für das soziale Leben entwickelt; dadurch kann er nicht die alten Instinkte in das soziale Leben hereintragen. Und er kann nicht allein hereintragen in das soziale Leben das, was Ergebnis der Naturwissenschaft ist, denn das ist das Tote und kann das Leben nicht beleben, kann das Leben nur mit toten Produkten durchsetzen und in solche zerstörenden Dinge hineinführen, wie sie die letzten vier Jahre (der *Erste Weltkrieg*; dieser Vortrag wurde Ende 1918 gehalten) gebracht haben. (...)

Das ist der Sinn des Bewusstseinszeitalters, **das der Mensch aufsteigen muss zu übersinnlichen Impulsen** und durchdringen muss zur Erkenntnis...

– Was ist das anderes als das „spirituelle Erwachen“?! –

...Wenn man glaubt, alles das, was das Zeitalter hervorgebracht hat und noch hervorbringt ohne übersinnliche Impulse, sei etwas Lebendiges und nicht etwas Todbringendes, gibt man sich der gleichen Illusion hin, wie wenn man glauben würde, ein Weib der modernen Zeit könnte gebären ohne zu empfangen. (...) Die moderne Kultur, wie sie sich im Zeitalter der Naturwissenschaft seit dem Beginne des 15. Jahrhunderts entwickelt hat gerade in den größten modernen Errungenschaften, bleibt steril und unfruchtbar, wenn sie nicht befruchtet wird von jetzt ab durch Impulse aus der übersinnlichen Welt. Tod muss werden alles dasjenige, was nicht befruchtet wird von der übersinnlichen Welt. Führen Sie ein in diesem Zeitalter der Bewusstseinsseele Demokratie, Parlamentarismus, Technik, modernes Finanzwesen, modernes Industriegewesen, führen Sie ein das **nationale** Prinzip über die ganze Welt, führen Sie ein all diejenigen Gesichtspunkte, die die Menschen jetzt zugrunde legen dem, was sie Neuordnung der Welt nennen und mit dem sie reden wie Trunkene, die nicht wissen, wovon sie reden – Sie fördern dann den Tod, wenn Sie nicht all das befruchten wollen durch die Impulse der übersinnlichen Welt. Dann allein hat dasjenige, was wir schaffen müssen, das Todbringende auf allen Gebieten, einen Wert, wenn wir es zu befruchten wissen durch die Errungenschaften des Übersinnlichen. Es bringt nur Tod über die Menschheit, wenn wir es nicht zu befruchten wissen durch die Impulse des Übersinnlichen.“ („Geschichtliche Symptomatologie“, GA 185, S. 75ff)

Weißer als Katalysator

Wir leben in einer globalisierten Welt. Der „spirituelle Aufbruch“ bzw. „Wiederaufstieg von Atlantis“ vollzieht sich im Westen genauso wie bei den „Eingeborenen“ – nur anders. Dass die Letzteren in ihrem Aufbruch von der Zivilisationsmenschheit nicht alleingelassen, bekämpft, ausgebeutet oder im Paralleluniversum ruhiggestellt, sondern *aufgefangen* werden, darin liegt momentan die einzige Chance für den Planeten.

In diesem Zusammenhang sollte bereits das rein äußerliche Phänomen des westlichen *Tourismus* nicht unterschätzt werden. Nach Ägypten, Indien und Nepal, nach Angkor, Borobudur und Teotihuacan sowie nach der Osterinsel werden, auch lange nach der Hippie-Zeit, spirituelle Studienreisen unternommen, es gibt einen spirituellen Tourismus zu den Aborigines, zu mongolischen Nomaden und nordamerikanischen Indianern. Lateinamerika besucht man wegen der Latin-Musik, des Karnevals in

Rio, der Maya- und Inka-Ruinen, Indianer-Tänze und Voodoo-Kulte, aller möglichen Facetten der „Folklore“. Kultur- und Naturschätze sind *Gemeingut der Weltgemeinschaft* geworden – deshalb werden sie (im günstigen Falle) erhalten, restauriert und gerade für die westlichen Menschen *neubelebt*.

Oft gebärden sich allerdings gerade die Touristen als Fortsetzer des Kolonialismus, mit verheerenden Folgen; gerade die *sexuelle* Ausbeutung der Drittwelt-Völker ist nicht zu unterschätzen. An dem Abrutschen des Spirituellen Aufbruchs ins Schwarzmagische – in welcher Form auch immer – ist nicht zuletzt der europäisch/amerikanische Kolonialismus samt seiner heutigen Fortsetzung schuld: es ist *unser* schlimmes Beispiel, unser Ins-Elend-Stoßen der gesamten Dritten Welt und unser heutiges Im-Stich-Lassen dieser Völker. Dass gegenwärtig in der Dritten Welt Terrorismus, Diktaturen, Korruption, Todesschwadronen, nicht endenwollende Guerillakriege, Kindersoldatentum, Ehrenmorde, Frauen-Verstümmelung und -Versklavung sowie ein unvorstellbares Elend der Bevölkerungen an der Tagesordnung sind: das geht aufs Konto des Westens, der diese Völker mit *Brachialgewalt* und aus rein *ausbeuterischen* Motiven aus ihren spirituellen Stammeszusammenhängen heraus- und in eine völlige Entwurzelung hineingerissen hat. Aufgrund ihrer *spirituellen Konstitution* kommen diese Menschen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht mit unserer äußerlich-technischen Zivilisation zurecht.

Nun, die Entwurzelung war in gewisser Weise notwendig, s.o., außerdem ist sie nicht mehr rückgängig zu machen – was aber nicht geschehen ist, ist, diese „kindlichen“ Menschen *aufzufangen* und unsere unermessliche Schuld ihnen gegenüber wiedergutzumachen. Solches kann, gerade wegen ihrer spirituellen Konstitution, nur durch Förderung und *Katalysieren ihres spirituellen Aufbruchs* geschehen, sonst schlägt dieser, wie man überall sieht, in sein schwarzmagisches Gegenbild um – zu stoppen ist er nicht, *der Islamismus war lange nicht die letzte derartige Welle*; ich kann nur hoffen, dass er nicht binnen Kurzem vom radikalen Hinduismus oder anderem noch überboten wird (wann es wo zur nächsten Explosion kommt, ist *unberechenbar*. Ich halte gar nichts von Verschwörungstheorien, welche amerikanische Geheimdienste als Drahtzieher hinter all diesen Erscheinungen wittern. Ohne diese im Geringsten in Schutz nehmen zu wollen, ist auf der anderen Seite deutlich zu sehen, dass sie alles andere als allmächtig sind und selber ständig von den Entwicklungen überrollt werden). Von *uns* hängt es ab, in welche Richtung die mit eruptiver Gewalt aufbrechende spirituelle Renaissance der Natur- und alten Kulturvölker geht.

Gottseidank ist allerdings der Tourismus weltweit *auch* dabei, die Kulturen neuzubeleben. Gerade der ständige Besuch von Zivilisations-Menschen provoziert – neben der Zerstörung! – eine Neubesinnung indigener Völker auf ihre eigene spirituelle Identität, die aber, weil sie im Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit stattfindet und den Akteuren die Grundlage für ein modernes zivilisiertes Leben beschert, automatisch eine Umschmelzung derselben ins gegenwärtige Bewusstsein bedeutet:

„*Wir kämpfen um unser Land. Wir gehen vor Gericht. Und wir haben beschlossen, den Besuchern unser Land aus unserem Blickwinkel zu zeigen. Wir wissen es doch am besten, oder? Und dann können wir auch auf unserem Land bleiben und davon leben. Wir wollen endlich wieder satt werden! (...) Ganz haben wir unseren Stolz nicht verloren. Wir sind schon so lange hier, sechzig-, ach was sage ich, bis über hunderttausend Jahre sind manche Höhlenmalereien alt! Hey, das ist doch was! Selbst die Prügelstrafe, die viele Aborigine-Kinder in den Schulen bekommen haben, wenn sie sich in ihrer Stammsprache unterhielten, konnte das nicht ändern.*“ (die Aborigine-Schamanin *Maydina* in Verena v. Funcke: „Töchter der Traumzeit“)

Im Naturschutz hat man die Bedeutung des Tourismus für die Biotope längst erkannt: nur er erhält z.B. in Afrika die Wildparks. Allerdings meint man noch, ein Strom von Touristen sei lediglich ein notwendiges Übel zur *Finanzierung* der Naturschutzprojekte. Man wird schon noch dahinterkommen, dass die Biotope nur dadurch gerettet werden können, dass Touristen in vollstem Umfang an ihrer Erhaltung intensiv mitarbeiten, körperlich und direkt am Objekt, s. 5. Kapitel. Die Natur *braucht* die intensive Zuwendung und direkte körperliche Arbeit des Menschen. Es wird eines Tages unendlich viele Touristen geben, die diese Aufgabe, endlich etwas Sinnvolles für den Umweltschutz tun zu können, in ihrem Urlaub begeistert ergreifen – und noch dafür bezahlen werden! Genauso aber auch bei den Stammeskulturen. Wirklich idealistische Touristen werden von den Eingeborenen in der Regel *mit offenen*

Armen empfangen – sofern sie diese nicht mit den anderen verwechseln, was ein wirkliches Problem ist.

Tatsächlich wäre der spirituelle Aufbruch der Naturvölker ohne westliche Menschen als Katalysator gar nicht möglich geworden: „Jede Wohnung, wie arm auch immer, war (im Jahre 1937) aus teuren importierten Brettern errichtet und mit Wellblech gedeckt. **Teriieroo** (letzter Oberhäuptling von Tahiti) bedauerte das und betonte, dass die alten Häuser aus Pfählen und Bambusrohr, mit einem Geflecht aus Palmwedeln gedeckt, bei dem hiesigen Klima alle Vorteile boten. Sie kosteten nichts, waren vollkommen wasserdicht und herrlich frisch und bequem. Teriieros hölzerner Bungalow war ebenso stichig und unschön wie alle anderen. Die Glut der Tropensonne, die auf das Wellblechdach brannte, machte uns tagsüber schläfrig und das lärmende Prasseln des tropischen Regens schreckte uns nachts auf wie Soldaten an der vordersten Front. Warum in aller Welt hatte er so gebaut, wenn doch die alten tahitischen Hütten alle Vorzüge für sich in Anspruch nehmen konnten? Teriieroo lächelte. Sollte er sich etwa ein Haus bauen, von dem alle sagten, er lebe noch wie ein Wilder zu einer Zeit, wo Tahiti bereits zivilisiert sei? Damals wusste ich es noch nicht, aber zehn Jahre später, als ich mit meinen Gefährten von der Kon-Tiki-Expedition wieder nach Tahiti kam, sahen die Dinge freilich anders aus. Ein wohlhabender Paradies-Jäger aus Amerika hatte sich jetzt auf der Insel niedergelassen und sich ein riesiges palmwedelgedecktes Bambushaus im Hollywood-Stil gebaut, das von allen Touristen bewundert wurde. Eine Reihe von Ausländern, die sich ansässig machen wollten, ein paar Restaurantbesitzer und neuerdings auch Gründer von Motels auf dem Lande hatten ihm nachgeeifert, und der Anblick von gelbem Bambus- und Rohrgeflecht war nichts Ungewöhnliches mehr.

Zehn weitere Jahre sollten verstreichen, ehe ich abermals nach Tahiti kam. (...) Sogar die Polynesier selbst hatten nun begonnen, hübsche und gesunde Häuser aus Bambus und Kokospalmwedeln zu errichten, zwar in anderem Stil, als Kapitän Cook sie vorgefunden hatte, aber sehr viel besser als die wellblechgedeckten Schuppen, die man mittlerweile als altmodisch und gewöhnlich abtat. Moderne Wünsche aus Hollywood hatten ihr Teil dazu beigetragen, die tahitische Architektur auf Umwegen wieder zur Natur zurückzubringen.“ (Thor Heyerdahl: „Fatuhiva“, München 1974)

Zunächst einmal waren – nach der für sie verheerenden Begegnung mit der Zivilisation und ihren Abwehrkämpfen dagegen – die Eingeborenen auf der ganzen Welt mit nichts anderem beschäftigt, als ebendieser Zivilisation zuzustreben, auch wenn sie das nur auf die Müllberge der Slums geworfen hat – oder, im Falle von Ostasien, in einen ihnen völlig wesensfremden Industrialismus, der sie, mit ihren uralten Kräften vermischt, zur Bedrohung nicht nur für uns, ihre ehemaligen Peiniger, sondern mittlerweile auch für sie selbst und für die gesamte Erde macht.

Es waren Weiße, welche den Umschwung katalysierten, Menschen wie *Paul Gauguin*, *Thor Heyerdahl*, *Frank Waters*, *Laurens van der Post*, *Lama Anagarica Govinda*, *Carlos Castañeda* und viele andere, nicht zuletzt die Millionen von Hippies, die während der 68er-Bewegung nach Indien und zu den Schamanen der ganzen Welt pilgerten – ohne die Geburtshilfe-Tätigkeit von Weißen hätten die für das 20. und 21. Jahrhundert typischen Mysterien-Veröffentlichungen indigener Völker gar nicht geschehen können.

Solange ihnen die Europäer nur als Massenmörder und Sklavenhalter entgegentraten (viele tun es in verdeckter oder offener Form immer noch), war keiner da, die Geheimnisse entgegenzunehmen. Das wurde erst anders, als westliche Wissenschaftler die Verantwortung für das Erbe der Völker übernahmen – Ethnologen (mit oder ohne Zertifikat), die sich aufmachten zu indigenen Menschen, Mythen und Sagen sammelten, ihre Rituale und Lebensgewohnheiten beobachteten und tief ins atlantische Bewusstsein vorstießen – und Archäologen, welche die Mysteriengeheimnisse aus der Erde gruben und die absolut notwendige historische Ergänzung und Einordnung der durch die Ethnologie gesammelten Überlieferungen leisteten. Plötzlich ging es nicht mehr darum, unwissende Heiden zu christianisieren und auszuroten, sondern die überreichen Kulturschätze und Weisheit urferner Vergangenheiten zu bergen – man entdeckte, dass diese vorher als Untermenschen angesehenen Wesen dem Westen Gewaltiges zu geben haben. Damit erst begann der „Kuhhandel“: alte Spiritualität gegen modernes Leben. *Wissenschaftler* halten nun das spirituelle Erbe in Händen – und wissen meist gar nicht, was sie damit anfangen sollen.

An dieser Stelle steht im Grunde bereits im 19. Jahrhundert *Elias Lönnrod*, der durch die Urwälder Kareliens zieht, von den Runensängern die Fragmente der *Kalevala* sammelt und zu dem gewaltigen Epos vereint, welches den Finnen, bis dahin ein fast aussterbendes „Urwald-Volk“, ihre Sprache, ihre Kraft und ihr Selbstbewusstsein gibt, dass sie die russische Herrschaft abschütteln können – mit Händen zu greifen, wie das Heraufholen uralter mystischer Vergangenheit ein Volk in die Gegenwart führt. Hier steht aber auch ein *Frank Waters*, der die Erzählungen des „Weißen Bären“ und anderer Ältester zum „Buch der Hopi“ aufschreibt, ein *Robert Crottet*, welcher die geheimen Erzählungen der Samen („Verzauberte Wälder“, München 1979) und *Carlos Castañeda*, der „Die Lehren des Don Juan“ (Frankfurt/M. 1981), eines mexikanischen Schamanen, veröffentlicht, stehen *Alexandra David-Neel* („Meister und Schüler. Die Geheimnisse der lamaistischen Weihen. Auf Grund eigener Erfahrungen“, 1934) und *Lama Anagarica Govinda* („Der Weg der weißen Wolken“, Frankfurt/M. 1966), welche die spirituelle Größe des untergehenden Tibet in letzter Minute ans Tageslicht holen, ein *Béla Bartók*, der die uralte Bauernmusik des Balkan in die Gegenwart hebt (auch in seinen grandiosen Kompositionen), der Beatle *George Harrison*, welcher der indischen Sitar-Musik den Weg in den Westen ebnet, steht der Dichter *Laurens van der Post*, der die magische Welt und Mythologie schwarzafrikanischer Stämme – insbesondere der Buschmänner – in ehrfurchts- und liebevoller Weise der westlichen Öffentlichkeit präsentiert:

„Der Gedanke an das, was Schwarze und Weiße dem Buschmann angetan haben, ist für mich beinahe unerträglich. Ich konnte ihn leider nicht wieder zum Leben erwecken: es schien mir jedoch eine gewisse Sühneleistung zu sein, wenn ich fortan dazu beitrug, dass der Sinn, den sein Leben für ihn hatte, nicht in Vergessenheit geriet, so wie er selber dem Untergang geweiht war. Ich empfand es als eine längst fällige Ehrengschuld, in unserem eigenen Geist das zu bewahren, was in seiner Vorstellungsweise lebendig gewesen war und was viel mehr ist, als ich wusste oder nur geahnt hatte. Allein schon ein Umstand schien mir von übernatürlicher Bedeutung zu sein: wie grausam das Schicksal oder die Lebensbedingungen für ihn auch sein mochten, wie mager die ihm vergönnten Nahrungsbrocken auch waren, immer war das Leben für ihn lebenswert, immer war er bereit, es bis zu Ende zu verteidigen. Ich hätte gemeint, schon allein ein solcher natürlicher Geistesadel sollte in einem Zeitalter Beachtung fordern, das trotz seiner Vorzüge und Annehmlichkeiten eine solche Abschwächung des Bewusstseins vom Wert des Lebens erfahren hat, dass der Mensch in zunehmenden Maße geneigt ist, sich dieses Leben zu nehmen.“ (Laurens van der Post: „Das Herz des kleinen Jägers“, Zürich 1995)

Und an dieser Stelle steht auch *Thor Heyerdahl* für die Osterinsel; sein Buch „*Aku-Aku*“ (Berlin 1957) ist die wunderbare Schilderung einer solchen Mysterien-Übergabe (der Norweger ist zudem einer der Ersten, der Ethnologie und Archäologie als nicht voneinander zu trennende Einheit betreibt). Die Tatsache allerdings, dass er die ihm auf Schritt und Tritt begegnenden hellstichtigen Fähigkeiten der Eingeborenen wie gesagt als „Aberglauben“ abtut, bewirkt, dass, als diese den „Verrat“ bemerken, sie sich vor ihm verschließen und ihn ihrerseits betrügen – diese Übergabe ist zur Hälfte missglückt. Deutlich ist, dass auch von den entgegennehmenden Wissenschaftlern eine *Öffnung gegenüber dem Spirituellen* gefordert ist .

So paradox es auch erscheint: die Erneuerungsimpulse für die indigenen Völker der Dritten Welt kommen ausgerechnet aus den Metropolen der Zivilisation – dem „Bewusstseinspol“ der Erde – während man sich in der Dritten Welt (weitgehend sogar auch noch auf dem Lande der „Ersten Welt“) seiner Rückständigkeit *schämt* und bestrebt ist, alles zuzubetonieren. Gerade in den Betonwüsten westlicher Großstädte, Brutstätten der Kriminalität, in dieser lebensfeindlichen Umwelt, von denen die Todesprozesse der Zivilisation über die ganze Erde getragen wurden und immer noch werden, gedeiht heute das Bewusstsein für den Umweltschutz, die Bereitschaft zur „Multikulti-Gesellschaft“, zum Aufhängen der alten Mysterien-Geheimnisse, kurz: der Hunger nach Spiritualität. Die Ver-Großstädterung (auch: Ver-Wissenschaftlichung), einerseits Ausdruck des Sterbens des Planeten, ist gleichzeitig aber auch der Jungbrunnen der Erde, aus diesem Tode gebiert sich neues Leben:

„Paradoxerweise habe ich im Westen mehr Möglichkeiten, Afrikaner zu sein, als in Afrika. In meinem Land trägt ein Mann mit so vielen Diplomen wie ich westliche Kleidung und versucht, sich als

Kosmopolit zu geben. Er möchte um alles in der Welt nicht daran erinnert werden, woher er kommt und was er hinter sich gelassen hat. Er hat allem „Aberglauben“ den Rücken gekehrt und sich dem „Fortschritt“ verschrieben. Hier im Westen aber habe ich viel Zeit für Kontemplation und spirituelle Arbeit und noch viel mehr Zeit, die Dinge des Geistes mit anderen zu pflegen. Lebte ich noch in meinem Dorf in Afrika, würde fast jeder freie Augenblick damit draufgehen, dass ich meinen Lebensunterhalt aus dem erschöpften Boden kratzte, der alles ist, was uns der Kolonialismus übriggelassen hat.“ (Somé: „Vom Geist Afrikas“)

Atlantis steigt im Westen genauso auf wie bei den Naturvölkern – gelingen kann dies wohl nur im *Schulterschluss* beider.

Magie in avantgardistischer Kunst

Hebammen-Funktion für den Spirituellen Aufbruch der indigenen Völker hat(te) nicht nur die westliche Wissenschaft, sondern genauso die *avantgardistische Kunst*. Sämtliche alte und uralte Kunst war *Magie pur* gewesen, ausschließlich *kultisch* eingebunden und hatte in der Fruchtbarmachung der Erde, allen Facetten menschlichen Zusammenlebens, sämtlichen Handwerken, auf der Jagd und im Krieg ihre ganz praktischen Aufgaben zu erfüllen:

„Bei besonderen Gelegenheiten formte er (der tibetanische Mönch Katschenla) kleine Tonfiguren und Reliefplaketten von großer Schönheit, in denen die am meisten verehrten Buddhas und Bodhisattvas und Beschützer der Lehre und ihrer Anhänger dargestellt waren. Es war faszinierend zu beobachten, wie, angefangen vom Mischen und Kneten der Tonerde, dem Pressen in metallische Hohlformen und dem Nachmodellieren der feinen Details, bis zum Trocknen und Backen in der gleichmäßigen Hitze eines kleinen, primitiven Holzkohle-Öfchens und der darauffolgenden Bemalung oder Vergoldung, jede Arbeitsphase von Mantras und Gebeten begleitet war, in denen der Segen der Erleuchteten und aller fördernden Kräfte des Universums aufgerufen wurden, die in Erde und Luft, Feuer und Wasser, kurz, in allen Elementen, die unser Leben und die Vollendung unserer Werke möglich machen, gegenwärtig sind. So wurde selbst eine handwerkliche Betätigung zu einem Ritual von tiefer Bedeutung und einem Akt der Hingabe und Meditation. Er machte die so entstandenen materiellen Objekte zu Trägern jener Kräfte, deren Mitwirkung eine so wesentliche Rolle bei der Herstellung dieser Kultgegenstände gespielt hatte. (...)

Bevor Katschenla seinen Morgentee genoss, nahm er gewöhnlich eine Prise schwarzer Samenkörner, legte sie auf seiner Handfläche in der Form eines Skorpions, und während er das Mantra zur Abwehr allen Übels sprach, übergab er sie dem Feuer. Zu anderen Zeiten streute er Weihrauch in das Holzkohlenfeuer und beschrieb mit eigenartig schönen Gesten seiner Hände eine Anzahl symbolischer Opfergaben für den Erleuchteten, deren Verehrungsformeln er dabei rezitierte. Dies geschah mit so fließenden, ausdrucksvollen Bewegungen, dass ich die verschiedenen Gaben fast vor Augen zu sehen glaubte und dass die Aufrichtigkeit, mit der sie gegeben wurden, ebenso überzeugend zum Ausdruck kam wie ihre symbolische Darstellung. Dennoch hatten die Bewegungen nichts Theatralisches an sich, sondern erschienen als ein ebenso natürlicher Ausdruck des inneren Menschen wie der Rhythmus des Atems oder das Schlagen des Herzens. Katschenla bewegte sich in der Gegenwart erleuchteter Wesen und in der Gesellschaft zahlloser Götter und Dämonen ebenso frei und ungezwungen wie zwischen Menschen und Tieren, indem er jedem von ihnen die schuldige Achtung und Aufmerksamkeit zollte.

(...) Ich lernte, wie man sich im Bereich des Klosters zu bewegen hatte, nämlich immer in der Richtung, in der die Planeten um die Sonne kreisen – was bedeutet, dass man sich immer in der Gegenwart des Buddha fühlen sollte, der als geistige Sonne und Erleuchter der Menschheit von jeher durch rechtsläufige Umwandlung verehrt wurde. Selbst wenn ich nur den Hof vor dem Tempel überschreiten wollte, um zu den links liegenden Gebäuden zu gelangen, musste ich mich zur Rechten wenden und in dieser Richtung um den ganzen Tempel herumgehen, um zu meinem Bestimmungsort zu gelangen.“ (Lama Anagarica Govinda: „Der Weg der weißen Wolken“, München 1988)

Aus diesen magischen Lebenszusammenhängen hatte sich die klassisch-abendländische Kunst herausgerungen und eine *Freiheitszone* erobert – die aber zugleich zum *Elfenbeinturm* und reinen Luxus-

artikel wurde. Ganz offensichtlich war es zunächst ihre Mission (genau wie die der Wissenschaft), sich von allen alten, *unfrei* lassenden magischen Wirkungen abzuschneiden, von den Göttern abzunabeln – „*L'art pour l'art*“ zu werden.

Das wird jedoch schlagartig anders ab der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert – dem Ende des Kali Yuga („Finsteren Zeitalters“) und Beginn des „Lichten Zeitalters“. Der Übergang zur „Moderne“ ist die gewaltigste Revolution in der Kunstgeschichte überhaupt. Tatsächlich ist zu beobachten, wie die Kunst ab diesem Zeitpunkt mit *neuen magischen Wirksamkeiten* umgeht – nicht mehr Göttergeführt, sondern in individueller Verantwortung jedes Einzelnen. So ist es kein Wunder, dass auch die uralte Magische Kunst wiederentdeckt wird; die sog. „Kunst der Primitiven“ hält mächtig Einzug in die künstlerische Avantgarde, kaum ein moderner Künstler ist nicht davon tangiert. *Uralte und modernste Kunst berühren und überhöhen einander*. Als die französischen und spanischen Höhlenmalereien entdeckt werden, hält man diese zunächst für *Fälschungen*, da sie so frappierend der damals modernsten Malerei gleichen!

„...Irgendwann kommt uns dabei zum Bewusstsein: Dieses Erleben des Mitgezogen-Werdens von einem unendlichen musikalischen Strome – wenn auch modifiziert – kennen wir doch schon, und zwar im Jazz! Auch da gibt es kein „Einatmen“, nur Ausgeatmet-Sein – allerdings verbunden mit einem schweren Takt-Stampfen, wie es zum Slendro gar nicht passt. Auch da gibt es dauernde pentatonische Anklänge, ohne die kein Jazz jazzmäßig klingt – allerdings auf ein biederes europäisches Kadenzfunktionen-Gerüst gesetzt. Und auch da entdecken wir, wenn wir sie einmal im Slendro recht geschmeckt haben, die Naturseptim, die alte atlantische Septim, zu unserer Überraschung wieder, so wie sie aus unserem Tonsystem als „zu klein“ herausfällt: in den „blue notes“ den charakteristischen „dirty intonations“ die nichts anderes sind als „zu kleine“ Naturseptimen, atlantische Septimen über den drei Grundtönen der Kadenzfunktionen. (...)

Der Jazz erweist sich also als ein echter Bastard aus dem europäisch-neuzeitlichen Terzenbewusstsein, dem Taktschwere und Dreiklangsfunktion eigen sind, und Resten des alten atlantischen Septimen-Bewusstseins, so wie sie sich in Afrika über Jahrtausende erhalten hatten. Französische Militärmusik mit ihrem europäischen Dreiklangs- und Taktempfinden wurde in New Orleans von den Farbigen aufgegriffen und mit deren älterer afrikanischer Musikalität durchtränkt; dies war die Geburtsstunde des Jazz.

Ein wenig anders, aber doch aus den gleichen Dreiklangs- und pentatonischen Septimenelementen entstand der Blues. Auch seine Taktschwere, die immer ein Fühlen des Pulsschlages aus dem europäischen Terzenempfinden heraus ist, sucht man in ursprünglicher afrikanischer Musik vergeblich; diese ist trotz allem Rhythmischen eigentlich immer schwerelos und verbindet sich noch nicht mit dem Pulsschlag. In Afrika hat der Schwarze nie Blues gesungen; erst als „der Vogel im Käfig saß“ – nicht nur äußerlich in Sklavenbanden, sondern auch unentrinnbar in den Banden des europäischen Empfindens und Denkens – da sang er den schweren, klagenden Blues.

Jeder fühlt wohl im Blues, auch im Negro-Spiritual, die unendliche Sehnsucht des Afrikaners: heraus aus den Ausgeburten des europäischen Denkens, die uns in die Fühlens-Finsternis des Materialismus stoßen, heraus aus dem erzwungenen Verkauf unseres geistig-seelischen Wesens an den seelenlosen Wirtschafts- Moloch, heraus aus den öden Steinwüsten mit ihren gespenstischen Riesenquadern – zurück zu unseren runden Hütten, dem mütterlichen Boden Afrikas, der uns geistig trägt und nährt, der noch uraltes, instinkthaftes Hellwissen und Hellfühlen atmet über den Sinn unseres Liebens und Hassens, unseres Lebens und Sterbens. Jazz und Blues und alles, was seither aus ihnen musikalisch hervorgehen musste, ist die unbewusste Gegengabe der schwarzen Menschheit an die weiße, dafür, dass wir ihr die geistige Lebensgrundlage weggenommen und ihr stattdessen unser materialistisches Denken und Empfinden eingepflicht haben.

Diese Gegengabe sitzt seitdem wie ein Stachel in unserer Seele und lässt sich nicht mehr herausreißen. In einer Riesenwelle überflutete das Jazz-Empfinden die weiße Menschheit. Seither muss jeder von uns in seiner Jugend durch dieses Empfinden hindurchtauchen, der eine mehr, der andere weniger. Diejenigen, die tief dort eintauchen müssen, sind nicht die Schlechtesten, denn sie empfinden mit einer unbewussten Liebeskraft die ganze seelische Not der farbigen Völker. (...) Mit dem Verteufeln

aller jazzartigen Musik ist es nicht getan, denn damit verteufeln wir auch die darin verzauberten Liebes- und Verbrüderungskräfte der Jugend, die für die Zukunft wahrlich gebraucht werden.“ (Heiner Ruland: „Die Neugeburt der Musik aus dem Wesen des Menschen“, Schaffhausen 1987)

Aus meinem Buch: „Neue Musik und Anthroposophie“: „Parallel zur Entstehung des Blues und Jazz hört *Claude Debussy* auf der Pariser Weltausstellung ein *javanisches Gamelan-Orchester*, das ihn zutiefst anrührt. Vermutlich unbewusst verwendet er das dort gehörte «*Slendro*» («atlantisch-urindische Stufe»: Naturseptimen-Erleben) in ausgiebigem Maße in seinen zwei Annäherungen innerhalb unseres Halbtonsystems: der *Ganztonleiter* und der «normalen» *Pentatonik*. Damit durchweht Debussy gesamtes Werk ein fernöstlicher Zug, der sich wie ein Fremdkörper in unserer abendländischen Kultur ausnimmt. Außerdem nimmt er osteuropäische Folklore- und Jazz-Einflüsse (Ragtime) auf.

Außer dieser atlantisch/urindischen Stufe finden sich bei Debussy (in «eingefrorener», halbtöniger Annäherung) auch sämtliche anderen «nachatlantischen Skalen»: die «*urpersische*» *Halbtonpentatonik* (z.B. in «*Golliwoggs Cakewalk*») und *Zigeuner-Skala* («*La Puerta del Vino*»), die «*ägyptisch/babylonische Quintenpentatonik*» (in fast allen seiner Stücke), ausgesprochen *griechische Stimmungen* in «*Après-midi d'un faune*», «*Syrinx*» und «*the little shepard*», parallel verschobene *neuzeitliche Dreiklänge* (fast überall) – und zudem Keime des Zukünftigen: die *Sekundskala* («*L'Isle joyeuse*», Prélude aus der «*Suite bergamasque*») als «Vorausnahme der 6.» und *Atonalität* bzw. Chromatik (fast überall) als «Vorausnahme der 7. nachatlantischen Epoche», wie *Heiner Ruland* herausgearbeitet hat. Und das alles zu einer Einheit verschmolzen, die seitdem keiner wieder erreicht hat.

Dass Debussy mit uralten Skalen arbeitet, heißt nicht, dass er außereuropäische Musik *unverwandelt* übernimmt. Denn in einem bleibt Debussy zur Gänze Europäer: er «moduliert» (besser: rückt oder springt) ständig und sehr elegant zwischen den verschiedenen Tonsystemen hin und her. In allen früheren Zeiten bewegte sich die Musik immer nur in jeweils einer einzigen Tonart. Aus diesem Gefängnis ist die europäische Musik durch die *Modulation* ausgebrochen: eine der großen Errungenschaften abendländischer Musik. Der Impressionismus steigert das Modulieren in ein direktes Springen («Bruchschollen-Tektonik»). Debussy springt aber nicht nur zwischen verschiedenen Dur- und Moll-Dreiklängen, sondern zwischen ganz verschiedenen Tonsystemen hin und her. Dadurch entzieht er sich dem Narkotischen, das nichtumgeschmolzener außereuropäischer Musik innewohnen kann. Er bringt ein ungeheures Freiheits-Moment in die «exotische» Musik herein: das Freiheits-Moment der abendländischen Musik. – Denn es kann heute wohl nicht darum gehen, *nur* Chinese, nur Inder, Tibetaner, Afrikaner oder Indianer zu werden: heute geht es ums Weltbürgertum. Bei Debussy und Bartók erlebt man unmittelbar freie, absolut moderne Musik, weil das Uralte in verwandelter Gestalt und verwandeltem Kontext aufsteigt. Debussy steht damit einzigartig in der Musikgeschichte da. Als einen gewaltigen Vorgriff stellt er – der erste moderne Musiker überhaupt – dieses Tableau als ein Vorbild für alle Späteren hin.

Für *Béla Bartók* birgt die Volksmusik Offenbarungen wie eine Religion. Er spürt den Volksseelen nach und versucht aus ihnen in der mannigfaltigsten Weise zu schöpfen. Systematisch erforscht er die Bauernmusik Ungarns, Rumäniens, ja des ganzen Balkan und kommt bis in die Türkei. Er meint, dass «...*wahrscheinlich jedwede Volksmusik, wenn erst einmal genügend Material zur Verfügung stehen wird, sich im Grunde auf einige ursprüngliche Formen, auf Urtypen, Urstilarten zurückführen lassen*» (Bence Szabolsci: «*Bela Bartok; Weg und Werk*», Budapest 1972)

Rudolf Steiner: «...Und dann wird man gerade, meine ich, auf diesem Wege wiederum einen Anschluss finden an gewisse Elemente dessen, was ich **Urmusik** nennen möchte, und von dem ich ja in den Entdeckungen der Moden der Miss Schlesinger tatsächlich sehr Wichtiges zu erkennen glaube...» («Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens», GA 303, S. 349). – Im Gegensatz zu Debussy ringt Bartók bereits um ein *bewusstes* Ergreifen des Phänomens «Exotik». Auch in seiner Musik findet sich – wie bei Debussy – das gesamte Zeiten-Tableau aufgespannt.

Allerdings sind Debussy und Bartók insofern Ausnahmeerscheinungen, als sie beide weit über Europa hinausgreifen und bereits eine «Weltmusik» anstreben, damit eine Entwicklung vorwegnehmend, wie sie erst für die zweite Jahrhunderthälfte charakteristisch wird. Typisch für den Jahrhundertanfang ist eigentlich, dass noch nicht die internationale, sondern zunächst die jeweils *nationale Folklore* in eine moderne Ausdrucksweise umgeschmolzen wird. Aus den Elementen und dem Geist russischer

Volksmusik (in welcher sich ebenfalls *uralte* Elemente finden) hat z.B. noch *Igor Strawinsky* seine revolutionären Ballette «Feuervogel», «Petruschka» und «Sacre du Printemps», seine «Noces» und die «Histoire du Soldat» geholt.

In dem Maße, in dem die westliche Zivilisation (mit allen kulturellen Folgeerscheinungen wie z.B. Orchestern und Musikhochschulen) bei den Völkern der Erde Fuß fasst, kann man beobachten, wie die einheimischen Komponisten zunächst einmal bemüht sind, mit Hilfe der Folklore eine eigenständige nationale Musik zu schaffen. Man könnte dies die «Bartók-Phase» nennen, weil gerade *Bartók* seine Musik aus den Tiefen der balkanischen Volksseele holt. Diese «Bartók-Phase» ist ein Phänomen, welches sich weitgehend noch in der Peripherie Europas abspielt – *Sibelius* in Finnland, *Debussy* und *Ravel* sowie die «Nach-Impressionisten» in Frankreich, *Bartók* und *Kodaly* in Ungarn, *Strawinsky* und *Prokofjef* in Russland, *Chatschaturjan* in Armenien, *Gershwin* in Amerika usw. – und (abgesehen von *Carl Orff*, einem Einzelphänomen) in Mitteleuropa kaum anzutreffen ist. Umgekehrt ist die *atonale* musikalische Avantgarde in dieser Zeit *nur* in Mitteleuropa zentriert, insbesondere in Wien.

Während sich aber die «Bartók-Phase» noch bis heute fortsetzt (immer noch entsteht – jetzt jedoch *außerhalb Europas* – in Lateinamerika, Afrika, den arabischen Ländern sowie in Indien aus der Folklore ein eigenständiger «National-Impressionismus»), beginnt aber nach 1950 gleichzeitig ein ganz anderer Prozess. Die aus der Zwölftönigkeit herausgewachsene avantgardistische serielle und Cluster-Musik – das Erbe der abendländischen Tradition! –, ergießt sich über die ganze Welt. Dieses Ausgießen der ja zunächst wahrhaftig nicht «impressionistischen» Avantgarde ist gleichzeitig ein Ausgießen in die *Landschaft*, in die *elementarische Welt*. Die Musik von *György Ligeti*, *Krzysztof Penderecki*, *Iannis Xenakis* und *Pär Ahlbom* ist (im Gegensatz zu ihren Vorgängern *Schönberg*, *Hauer* und *Webern*) *kein mitteleuropäisches Innenerlebnis mehr*. Im Zuge dieses Aufbruchs sind viele zunächst serielle oder postserielle Komponisten in verschiedenster Weise auch von außereuropäischer Musik ergriffen, die Avantgarde stark landschaftlich, «exotisch» eingefärbt. (...)

Letztendlich befinden sich die Länder der «Dritten Welt» noch mehr in der «Bartók-Phase», während in den Ländern, in welchen die Zivilisation bereits mehr angekommen ist, d.h. vor allem in den Randländern Europas, in Amerika und Ostasien, dafür die Avantgarde umso stärker lebt. Von den Ost-Asiaten wird uns seit der Jahrhundertmitte die modernste Musik geradezu aus den Händen gerissen. Und man kann den Eindruck haben, dass die *Japaner*, *Koreaner* und *Chinesen* mit der Avantgarde mittlerweile wesentlich besser umgehen können als wir, die wir uns in Europa im Zuge der Postmoderne schon wieder davon abgewandt haben. Gerade die *landschaftliche Einfärbung* kann man bei den Asiaten sehr intensiv erleben. Stellvertretend für sehr viele Komponisten aus Japan, Korea und China mag hier *Toshio Hosokawa* stehen, dessen schwebende Clusterflächen, teils sogar auf traditionellen Instrumenten wie der japanischen Mundorgel gespielt, eine unlösbare Verbindung westlicher Avantgarde mit ostasiatischer Meditationsmusik ergeben. Ähnliches gilt auch für *Toru Takemitsu*, *Tan Dun* und viele andere.

Im Gegenzug aber zu dieser sich ab den 1950er Jahren aus Europa über die ganze Erde ausgießenden Avantgarde dringt ab den 1960er Jahren das außereuropäische Erbe selber verstärkt ins Herz des Abendlandes vor – ein Ausdruck des 68er-Aufbruchs. «Exotische» Musik zieht vom *Umkreis* aus nach Europa und Amerika ein. Es ist eine vollständige Umstülpung. Der Beatle *George Harrison* gibt den Startschuss für das Hereinholen indischer Sitar-Musik in den Westen, der bald weitere Wellen exotischer Klänge folgen: die Shakuhachi-Welle (Japan), die Obertonsingen-Welle (Tibet und Mongolei), die keltische-Harfen-Welle, die Gong- und Klangschalen-Welle (Ostasien), die Djembe-Welle (Westafrika), die Regenstab-Welle (Anden-Indios), zuletzt die Didgeridoo-Welle (Aborigines) – weitere Wellen sind zu erwarten. Heute begegnet man infolge dieser Entwicklung allenthalben außereuropäischer Musik und ihren Einflüssen mitten in Europa. Es gibt hier feste Gamelan-Orchester (aus Indonesien), man kann Konzerte mit indischer, arabischer, südamerikanischer, australischer und afrikanischer Musik und japanische Trommel-Rituale ebenso hören wie die Volksmusik Europas. Noch stärker als von den Komponisten der Avantgarde ist exotische Musik in der Jazz-, Rock- und Pop-Musik aufgegriffen worden. In der gleichen Zeit entsteht auch die Minimal Music (Repetitive Musik), die an die endlos-hypnotischen Wiederholungen der indischen, afrikanischen und Gamelan-Musik anknüpft und in den 1960er/70er Jahren innerhalb der «Weltmusik» die exponierteste Stellung innehat. Die Anre-

gungen für die Minimal Music gehen bei Terry Riley von der Gamelan-Musik, bei Steve Reich von den Trommel-Ritualen der Afrikaner und bei Philip Glass von den «additiven» Rhythmen indischer Musik aus. Aus dieser Minimal-Musik entsteht dann die «meditative Musik» der New Age-Bewegung, dessen bedeutendster Vertreter vielleicht *Stephan Micus* ist, der virtuos fast sämtliche «exotischen» Instrumente der Welt sowie auch experimentelle europäische Instrumente spielt und in seiner Musik die Stille fast ebenso erlebbar werden lässt wie z.B. Ligeti.

In dem Maße allerdings, wie die außereuropäische Musik – und Kultur überhaupt – bei uns ankommt, *stirbt* sie in ihren Ursprungsländern. Wie eine indische Musikerin einmal erzählte, wurde *Ravi Shankar* von dem Moment an, wo er im Westen berühmt wurde, in Indien nicht mehr ernst genommen. Béla Bartók bereits hinterlässt in jedem Dorf, dessen Lieder er auf seiner Phonographenwalze «aufwickelt» und damit aus dem kulturellen Zusammenhang reißt, eine Todesspur. Thor Heyerdahl, der die alte Osterinsel-Kultur ans Licht holt, (beschrieben in seinem Buch «Aku-Aku»), zerstört sie damit gleichzeitig.

Die aussterbenden Bewahrer der alten mythischen und magischen Geheimnisse – meist ältere Menschen – sind froh, wenn sie ihr spirituelles Erbe an die moderne Forschung weitergeben können. Ihre eigenen jungen Leute sind «Kinder der Zeit» geworden, wollen und können ihre Traditionen und ihr spirituelles Leben nicht fortführen, allein schon weil ihre hellstichtigen Fähigkeiten rapide am Schwinden sind. Selbst für die alten Leute ist das Erbe der Vergangenheit oft genug zu einer Bürde geworden.

So reichen uns die außereuropäischen Völker ihr uraltes Erbe dar, damit wir es jetzt aufgreifen und weiterentwickeln. Die außereuropäischen Kulturen in ihrer Gesamtheit wollen im kosmopolitischen Europa Einzug halten, wollen aufgefangen werden von uns in dem Maße, wie die Kulturen in ihren eigenen Völkern mit dem Einzug der Zivilisation sterben.“

Stark kultisch bzw. magisch wirkt insbesondere alles, was in Richtung *Gesamtkunstwerk* geht, etwa wenn der *Jahresrhythmus* damit gestaltet wird. Igor Strawinskys „Sacre du Printemps“ oder Wassily Kandinskys „gelber Klang“ sind solche künstlerischen Rituale, bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts. Strawinsky hat selber nicht verstanden, was da in ihm durchbrach: indem er den „Sacre“ in die Balletthäuser verlegte – statt in die Natur, um den Frühlingsanfang rituell zu vollziehen –, goss er „neuen Wein in alte Schläuche“. Man soll sich nicht täuschen: moderne Kunst ist letztlich *immer* Magie, bis alle Einzelheiten ihrer Mittel hinein lassen sich ihre magischen Wirksamkeiten aufzeigen.

Rituale der 68er-Zeit sind dann die Aktionen eines *Joseph Beuys* und *John Cage*, das *Living Theater*, viele *Happenings* und Performances, ebenso Rock-Konzerte und -Festivals (z.B. Woodstock) – gerade *Happenings*, Performances sind quasi *immer* kultische Handlungen. In Amerika gab es damals z.B. die Erscheinung, dass Tubaspieler an windstillen Tagen aufs Meer hinausruderten, um mit ihrem Instrument Zwiesprache mit den Gesängen der Wale zu halten! In ähnliche Richtung gingen die gewaltigen Gemeinschafts-Improvisationen *Pär Ahlboms* und *Manfred Blefferts*, gesanglich und auf Elementar-Instrumenten: direkte Gespräche mit den Elementarwesen in der Landschaft. Manchmal wurden Rituale an heiligen Orten vollzogen, sei es in Kathedralen oder Megalith-Tempeln wie Stonehenge; z.B. die Improvisationen des Jazzmusikers *Paul Horn* im Taj Mahal und der Cheops-Pyramide. Kultische *Rituale* waren auch viele *politische* Aktionen der 68er: ein Schwein als amerikanischen Präsidentschaftskandidaten aufstellen, in den Gerichtssaal schießen, phantasievolle Demonstrationen, Sit-ins usw. (solange sie ihren Pfiff, ihren Humor nicht verloren hatten), sind so manche heldenhafte *Greenpeace*-Aktionen zur Verhinderung von Atombombentests und zur Rettung der Wale, die Baumbesetzung der *Julia Butterfly Hill* – insbesondere natürlich die gewaltlosen Aktionen *Mahatma Gandhis* und *Martin Luther Kings*.

Es sind aber ebenfalls *Happenings*, moderne Rituale, wenn *Thor Heyerdahl* die Osterinsel-Mysterien nicht nur archäologisch-ethnologisch ans Licht hebt, sondern die Eingeborenen animiert, wieder im 20. Jahrhundert ihre Statuen mit Steinbeilen aus dem Felsen zu schlagen, zu transportieren und aufzustellen, wenn er sein Leben wagt, um die Kontinent-verbindenden Einweihungs-Fahrten der „weißen und bärtigen Männern“ zu wiederholen und damit das Startzeichen zu den eigenen Fahrten der Polynezier um den halben Erdball gibt.

Das Bedürfnis heutiger junger Menschen nach *Magie* ist ungeheuer stark – Ausdruck davon ist u.a. die *Science-Fiction*- und *Fantasy*-Welle. Nach J.R.R. Tolkien und Michael Ende ging es ja erst richtig los mit „Star Wars“, „Matrix“, „Harry Potter“, „Tintenherz“, „Eragon“, um nur die Allerbekanntesten zu nennen – Milliarden von Jugendlichen waren und sind regelrecht *süchtig* danach, wie insbesondere der unvorstellbare Erfolg von Harry Potter verdeutlicht. Man sollte sich einmal vor Augen halten, dass vor Tolkien das *übersinnlich/magische* Moment in Büchern und Filmen fast keine Rolle gespielt hatte. All das zeigt eine immer mehr stärker werdende *Sehnsucht nach Spiritualität* an.

Gibt es keine weißmagischen (gewaltlosen) Rituale, so zelebrieren die Jugendlichen – auf Rockfestivals, in gewaltverherrlichenden Kultfilmen oder entsprechenden Computerspielen – eben schwarzmagische. Ein erstes Beispiel dafür, das seinerzeit viel Furore gemacht hatte, war das Altamont-Festival, wo de facto Menschenopfer dargebracht wurden, ein anderes die rituelle Ermordung der Schauspielerin *Sharon Tate* durch Anhängerinnen des Satanisten *Charles Manson*. Ein absoluter Höhepunkt schwarzmagischer „Happenings“ ist natürlich mit dem Terrorangriff vom 11. September erreicht. Weil aber magische Handlungen in den wenigsten Fällen als solche *erkannt* werden, liegt trotz des warnenden Beispiels der Nazi-Greuel auch die Frage nach *weißer* oder *schwarzer Magie* anscheinend völlig außerhalb des heutigen Blickfeldes – womit wir wieder bei der „Dunklen Seite der Macht“ angekommen wären.

Indigene Waldorfpädagogik

Zu den traurigsten und furchtbarsten gegenwärtig zu beobachtenden Erscheinungen gehört, dass in der gesamten Dritten Welt ausgerechnet die *Kinder*, sobald die alten Stammesbande einmal zerrissen sind, am stärksten verwahrlost sind, millionenfach in Drogen, Kriminalität, Kinderprostitution und Kindersoldatentum getrieben werden – oder Todesschwadronen knallen sie einfach ab.

Jeder weiß heute, dass die Ärmsten der Armen nichts dringlicher brauchen als *Bildung* und *Ausbildung* – die einzig mögliche Hilfe zur Selbsthilfe. Jeder Dollar oder Euro, der gerade in der Dritten Welt im Bildungswesen gespart wird, muss für Kriege, Verbrechensbekämpfung, Kampf gegen den Terror, für Drogentherapie usw. hundert-, ja tausendfach wieder ausgegeben werden.

Dass der Westen nur ganz rudimentär für eine solche Bildung in der von ihm seit der Kolonialzeit konsequent in die Verelendung getriebenen Dritten Welt sorgt, geschieht gar nicht einmal aus bösem Willen, sondern aus schierem Desinteresse, geheuchelter Hilflosigkeit und natürlich, weil es mit Mühen und Kosten verbunden ist. Allerdings bekommt er die Quittung für seine Haltung präsentiert: die explosiven Mischungen in der Dritten Welt – der islamistische Terror, dessen sollte man sich ganz klar sein, war da nur ein kleiner Anfang! – brauen sich aus keinem anderen Grunde zusammen, als weil der Westen seine pädagogische Verantwortung so völlig negiert (man wende nur nicht die *Entwicklungshilfe* ein! Sie hat noch kein Land aus seinem Elend gerissen; setzt in der Regel am völlig falschen, nämlich dem rein ökonomischen Hebel an, außerdem erzieht sie, wie *Muhammad Yunus*, der Vater der Mikrokredite, mit großer Bitterkeit feststellte, die Entwicklungsländer und ihre Bevölkerungen geradezu zur Unselbständigkeit).

Natürlich wird oft gesagt, eine Ausbildung indigener Menschen scheitere in vielen Drittweltstaaten an der Mentalität der entwurzelten Eingeborenen, die ihr Heil lieber in Korruption, Kriminalität Terrorismus und Drogen suchen, anstatt zu arbeiten. Wer so redet, setzt jedoch rein westliche Maßstäbe. Denn das ist doch das Problem: brauchen diese Menschen denn *unsere* Bildung? Sind nicht gerade die Terroristenführer vor allem *Studenten mit westlicher Bildung*? Brauchen nicht Slumkinder und Naturkinder aufgrund ihrer ganz anderen, *spirituellen Konstitution* etwas völlig anderes?! Boko Haram hatte in diesem Punkt völlig recht: „Westliche Bildung ist Sünde!“

Viele Migrantenfamilien in den Industrienationen kommen aus einem als selbstverständlich empfundenen religiösen, spirituellen, z.T. *hellsichtigen* Hintergrund in den Westen und erleben an den Schulen, auf die sie ihre Kinder schicken müssen, eine ausschließlich *materialistische* Pädagogik, die trotz aller Raffinesse *völlig an den Kindern vorbei erzieht*, „die Seelen verödet“ – eine „Gottlosigkeit sondergleichen“. Zwar *muss* das „westliche Element“ in der Ausbildung dieser Menschen ja unbedingt dabei sein, sie *wollen* ja Weltbürger werden – genauso dringend aber muss ihnen ihre Würde als „Eingeborene“ mit jahrtausendealter Tradition und hoher Spiritualität wiedergegeben werden – auch da, wo

sie, wie in den Slums, längst verlorengegangen scheint. Ich möchte z.B. behaupten, dass schwarze amerikanische Slumkinder nichts dringlicher brauchen als eine *Rückbindung an ihre afrikanische Spiritualität* – natürlich in umgeschmolzener Form. Nur eine Synthese von uralter und modernster Geistigkeit wird diesen Kindern überhaupt eine Perspektive geben können, in engster Zusammenarbeit westlicher mit eingeborenen Pädagogen – Wissenschaftler und Schamanen! – im sicherlich nicht einfachen Ringen um gegenseitiges Verständnis. All das lebte aber bereits in den Prophezeiungen der Hopi-Indianer:

(Wdhlg.): „Die Hopi dieser Dörfer hatten die Ankunft ihres verlorenen weißen Bruders schon seit langem erwartet. Jedes Jahr wurde in Oraibi am letzten Tag des Soyal ein Strich auf dem etwa zwei Meter langem Stab gezogen, der vom Bärenklan aufbewahrt wurde, um den Zeitpunkt der Ankunft zu bestimmen. (...) Nun war der Stab bereits bis ans Ende markiert und **Pahána** kam zwanzig Jahre zu spät. Und er kam in Gestalt des Spaniers Pedro de Tovar, des ersten Weißen, den die Hopi je sahen.

(...) Castaneda, der Chronist der Coronado-Expedition, berichtet, dass die Spanier bei Dunkelheit ankamen und am Fuß der Mesa ihr Lager aufschlugen. Die Hopi, die sie am nächsten Morgen entdeckten, kamen aus ihrem Dorf herunter und zogen mit geweihtem Maismehl einen Strich über den Pfad. Die Spanier verstanden diese symbolische Handlung nicht, noch verschwendeten sie ihre Zeit mit einer Unterredung. Sie gaben ihren Pferden die Sporen und stürmten los. Einer der Hopi schlug einem Pferd auf den Zügel. Darauf schrie Padilla, der Priester, der sich damit brüstete, in seiner Jugend Soldat gewesen zu sein: „Wozu sind wir denn hier?“ Und mit ihrem Kriegsgeschrei „Santiago!“ stürmten die Soldaten mit Lanzen und Schwertern auf die Hopi los und trieben sie hinauf nach Awatovi. (...) Trotzdem geleitete man die Spanier nach Oraibi, gab ihnen Speise und Trank und erklärte ihnen die Vereinbarung. Sie besagte, dass, **wenn sich beide miteinander ausgesöhnt hätten, jeder des anderen Gesetze und Fehler verbessern würde. Dann würden sie Seite an Seite leben, alle Reichtümer des Landes miteinander teilen und ihre Glaubensbekenntnisse zu einer Religion verbinden, die die Wahrheit des Lebens im Geist zu einer universellen Brüderschaft begründen würde.** Die Spanier verstanden sie nicht, und da sie kein Gold fanden, zogen sie bald wieder ab.“ (Frank Waters: „Das Buch der Hopi“, München 1996)

Die Dritte Welt besteht aus lauter uns in ihrem Ursprung völlig fremdartigen Kulturen, die großenteils auf *Hellsichtigkeit*, ja *Magie* aufgebaut waren – Kulturen, denen wir systematisch das Rückgrat gebrochen und sie mit unvorstellbarer Brutalität in das Schema westlicher Industriegesellschaften hineingezwungen haben. Indigenas sind wie gesagt *spirituell konstituiert*, auch heute noch; viele dieser Menschen sind immer noch oder wieder *hellsichtig*, oder ihre Hellsichtigkeit kann aus geringem Anlass schnell wieder durchbrechen. Was ihre ebenfalls spirituell konstituierten *Kinder* brauchen, ist, *im entsprechenden Alter* das spirituelle Erbe ihrer Stämme (und sei es, wenn es bereits verloren ist, so gut es geht archäologisch-ethnologisch rekonstruiert) *so gründlich wie möglich* zu durchlaufen, um dann altersgemäß kontinuierlich fortzuschreiten bis in die Gegenwart. Diese Gegenwart ist *nicht* etwa der Materialismus, der natürlich *auch* durchlaufen werden muss, sondern – wir sind bereits im „Lichten Zeitalter“! – eine *Neue Spiritualität*. Dies mag ja für jemanden, der im „selbstverständlichen“ Materialismus unserer Zivilisation gefangen ist, als „völlig daneben“ erscheinen – er zeigt damit nur, dass er nicht bereit ist, von der *kolonialistischen* Einstellung des Westens den Drittwelt-Völkern gegenüber auch nur einen Millimeter abzurücken. Genau diese Einstellung ist es aber, die den Planeten an den Abgrund gebracht hat.

So wird man z.B. in Afrika, wo der wunderbare *Bewegungsdrang* der Kinder oft einen intellektuellen Unterricht westlichen Stiles ganz unmöglich macht, auf die Dauer nicht umhin können, Rechnen, Geometrie, Geschichte und Biologie aus *Bewegungsspielen* heraus zu unterrichten, die dem Geist alter Stammestänze und -Rituale abgeschaut sind – ich vermute ganz stark, dass Rudolf Steiner mit der Verankerung der Bewegungskunst *Eurythmie* in der Waldorfpädagogik bereits solche Prozesse im Auge hatte. In Stammeskulturen wurden historische Begebenheiten immer *rituell* dargestellt, tänzerisch, schauspielerisch und musikalisch, unter Verwendung von Masken u.ä. *Alle* Fächer lassen sich mit viel *Phantasie* – das, was jeder Pädagoge am allerdringlichsten braucht! – aus solch rituellen Darstellungen heraus unterrichten, in jedem Volk, an jedem Ort anders. Ohne das Aufgreifen des alten spirituellen

Stromes – ins moderne wissenschaftliche Bewusstsein hineingeführt – ist man in der Pädagogik dieser völlig anders konstituierten Kinder verloren. Die Stammes-Götter, Ahnen und Naturgeister der farbigen Völker *wollen* diesen – gemeinsam mit den Göttern des weißen Mannes, insbesondere des Christus, der für *alle* Menschen gestorben ist – helfen, den Weg zu sich selber in der Gegenwart zu finden und man soll nicht meinen, ohne die Hilfe dieser Götter *und ihre rituelle Ansprache* die Probleme der Dritten Welt auch nur im Geringsten lösen zu können.

Es ist das große Versäumnis des Westens, nicht schon seit langem massenweise seine jungen Leute in die Dritte Welt geschickt, sondern die Völker in ihrem Elend, ihrer Gewalt und ihren Drogen allein gelassen zu haben. Spirituell suchende Jugendliche aus den hochindustrialisierten Ländern werden in der Dritten Welt in aller Regel mit offenen Armen empfangen – für wen sonst sollten denn indigene Schamanen, Handwerker und Künstler ihre aussterbenden Praktiken erneuern, junge Menschen mit ihrem Idealismus und ihrer spirituellen Suche sind doch in aller Regel die einzigen, die ein *wirkliches* Verständnis für Eingeborene aufbringen!

Warum aber Waldorfpädagogik? „*Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt!*“ (Friedrich Schiller) – die heutigen Kinder haben durch die Medien, deren Kulmination zurzeit das „*digitale Parallel-Universum*“ darstellt, *das Spielen bereits vollständig verlernt* und sind um ihr Menschsein gebracht – *das* macht sie zu Amokläufern. Damit aber *treiben die Kinder in Wirklichkeit die Erwachsenen vor sich her*; sie sind es, die darum kämpfen, die total kinderfeindliche und greisenhafte Zivilisation so grundstürzend im Sinne der Kindheit umzukrempeln, dass buchstäblich kein Stein auf dem anderen bleibt. – Nichts ist von daher angesichts der weltweiten Explosion der Gewalt dringlicher als die weltweite Installation einer absolut *menschenwürdigen Erziehung*; es versteht sich eigentlich von selbst, dass nicht nur angesichts des Versagens von Politik und Wirtschaft, sondern prinzipiell überhaupt die einzig mögliche Antwort auf die Herausforderung der Kinder und Jugendlichen – und damit die Lösung der Überlebensfrage – allein in der *Pädagogik* liegen kann, dem einzigen Mittel, um *wirklich* und *nachhaltig* die Welt aus den Angeln zu heben. „*Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den KINDERN anfangen*“ (Mahatma Gandhi).

In der zunächst aus der „sozialen Dreigliederung“ hervorgegangenen *Waldorfpädagogik* fasste Rudolf Steiner alles zusammen, was aus der Anthroposophie bis dahin bereits praktisch erarbeitet war – z.B. die *Eurythmie* bzw. sämtliche „anthroposophisch erneuerten“ Künste und „goetheanistische Wissenschaft“ – sowie alles, was nach Begründung der Waldorfschule noch aus der Anthroposophie geboren wurde: anthroposophische Medizin, Kunsttherapie, Heilpädagogik, biologisch-dynamische Landwirtschaft usw.: all das hat sich sofort als unentbehrlicher Bestandteil der Waldorfpädagogik eingegliedert. In einer Radikalität, wie es sich im 68er-Aufbruch weder Hippies noch Revoluzzer in ihren kühnsten Träumen ausgemalt haben, wurde die Waldorfschule von Rudolf Steiner als „Gesamtkunstwerk“ konzipiert, als Ausgangspunkt der Erneuerung *aller* Lebensbereiche. Sie sollte nach seinen Intention ein Brennpunkt und Motor *aller* Bereiche der „Großen Veränderung“ werden, es ging um Gewaltlosigkeit, Neue Gemeinschaft, Rettung der Umwelt, um das Künstlerische als all-durchdringendes Lebens-Agens, um eine neue gewaltfreie Technik, Umkrempelung der Wissenschaft, ein Neu-Ergreifen aller Religionen. Die „ideale“ Waldorfschule ist *interkulturell*, steht mitten auf einem biologisch-dynamischen Bauernhof, wo die Kinder auf dem Weg zu ihrem Klassenzimmer erst einmal durch den von ihnen selbst ausgemisteten Kuhstall hindurchmüssen bzw. wo der Unterricht selber teilweise mitten im Kuhstall und die Pausen-Spiele im Wald und auf der Wiese mitten zwischen Kühen, Schafen, Ziegen und Hühnern stattfinden, in ihr steht die *praktische, körperliche Arbeit* sowie das Element der *Gefahr* im Vordergrund usw. Es ist – das hat zu tun mit der Eröffnung des „*Tores der Geburt*“ durch die Anthroposophie – nicht übertrieben zu sagen, dass *alles*, was an praktischer Lebens-Erneuerung aus der Anthroposophie erflossen ist, seinen Mittelpunkt und sein eigentliches Ziel in der Waldorfpädagogik hat. Die fatale Lebensrealität grundstürzend im Sinne der Kindheit umzukrempeln – das war Rudolf Steiners Anliegen mit der Waldorfpädagogik als „Speerspitze der Anthroposophie“: „**Und Sie haben da zuerst die Diagnose, die da findet: unsere Zivilisation ist von Karzinomen durchzogen, und dann die Therapie - nun, die Waldorfschul-Pädagogik! Die Waldorfschul-Pädagogik ist nicht anders aufgebaut, meine lieben Freunde. Aus ganz derselben Denkweise heraus, aus der man medi-**

zinisch denkt, ist da über die Kultur gedacht. (...) ...dass man die Pädagogik als eine ins Geistige übersetzte Medizin anzusehen hat. Das aber tritt uns mit besonderer Schärfe hervor, wenn wir die Kulturtherapie finden wollen. Denn diese Kulturtherapie können wir nur denken als die Waldorfschul-Pädagogik.“ („Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes“, GA 230, S. 212)

Keine andere spirituelle Richtung hat auch nur entfernt diesen grundlegenden Ansatz einer absolut praktisch-konkreten „Großen Veränderung“ sämtlicher Lebensbereiche – und keine andere spirituelle Richtung hat eben diese Zentrierung all dessen auf die „Weltmacht Kind“, d.h. auf das „Tor der Geburt“. Die „Große Veränderung“, von der wir 68er nur träumten, macht überhaupt erst Sinn bzw. kommt erst dann aus dem Wolkenkuckucksheim herunter, wenn sie auf die Schaffung einer großen „pädagogischen Provinz“ im Sinne Goethes hinausläuft; ohne die Ausrichtung auf die *Kindheit* hängt diese völlig in der Luft.

In früheren Zeiten konnten noch vorhandene Erziehungs-Instinkte den Kindern und Jugendlichen zumindest teilweise durchaus geben, was sie brauchten. Heute sind diese Instinkte weitgehend verloren und passen auch nicht mehr in die Gegenwart. Eine menschenwürdige Erziehung kann heutzutage nur aus dem *Bewusstsein*, aus der *Erkenntnis* heraus kommen – Rudolf Steiner: „Den Handelnden und den Erkennenden unterschied man, und leer ausgegangen ist dabei nur der, auf den es vor allen Dingen ankommt: der aus Erkenntnis Handelnde“ („Die Philosophie der Freiheit“, 1. Kapitel). – Und: „Es ist ja zweifellos, dass ein Unterricht und eine Erziehung, die nicht auf einer wirklichen **Erkenntnis des Menschen** fußen, gerade diese Anpassung desjenigen, was man behandelt, an die menschliche Lebenswirklichkeit, durchaus nicht zustande bringen können.“ („Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung“, GA 302, S. 42)

Nun wird eine Erziehung aus Erkenntnis ja auch allerorten versucht: mithilfe der *Psychologie* – diese dient jedoch lediglich dazu, die effektivsten Wege zur *Wissensanhäufung* bei den Kindern herauszufinden. Lern- und Erziehungsziel bleibt mit großer Selbstverständlichkeit, die Kinder auf die „gesellschaftlichen Anforderungen“ vorzubereiten – ob das dem Kind auch nur entfernt zuträglich ist, steht außerhalb jeder Fragestellung. Flächendeckend wird an unseren Schulen mithilfe raffiniertester psychologisch ausgetüftelter Methoden mit dem *Nürnberger Trichter* unterrichtet und nicht im Eingehen auf die wirklichen Bedürfnisse und Interessen der Kinder, tatsächlich das Schlimmste, was man ihnen antun kann. Sie müssen die von Jahr zu Jahr immer lebensfremder werdenden Prüfungsanforderungen erfüllen, sonst kommen sie unter die Räder. Deutlich wurde z.B. nach dem *Pisa-Schock*, dass man als Konsequenz aus der rapide nachlassenden Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen nicht etwa eine *humanere Pädagogik* forderte, sondern im Gegenteil seither bestrebt ist, die technokratische Dauenschraube nur noch desto stärker anzuziehen. Seit langem schon wird staatliche Pädagogik als reine Kopf-Wissensvermittlung betrieben – seelenverödend, wie Rudolf Steiner dazu sagte – gerade seit Pisa ist man bemüht, sämtliche Reste einer früheren „gemüthafte“ Pädagogik, die die Kinder noch nicht als Roboter, sondern als lebendige Menschen ansprach, als „unwissenschaftlich“ auszumerzen. Die Kinder werden – durch reine tote Wissensvermittlung sowie durch die gnadenlose Gewalt heutiger Medien und nicht zuletzt natürlich dadurch, dass man sich immer weniger Zeit für die eigenen Sprösslinge nimmt – immer noch früher und gründlicher um persönlich-liebevolle Zuwendung und ihre *Menschenwürde* im *kindlichen Spiel* gebracht. Die Bestrebungen gehen dahin, die Kinder immer noch früher und gründlicher *mit Wissen vollzustopfen*, bereits im Kindergartenalter.

Ich wüsste niemanden, der so radikal und unverblümt ausgesprochen hat wie Rudolf Steiner, dass es in der Pädagogik gerade nicht auf Wissensanhäufung, nicht auf das Bestehen vorgeschriebener Prüfungen, nicht auf Anpassung an die gesellschaftlichen Normen, sondern auf das schiere Gegenteil ankommt: „Was gelehrt und erzogen werden soll, das soll nur aus der **Erkenntnis des werdenden Menschen** und seiner individuellen Anlagen entnommen sein. Wahrhaftige Anthropologie soll die Grundlage der Erziehung und des Unterrichtes sein. Nicht gefragt soll werden: Was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht; sondern: Was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden? Dann wird es möglich sein, der sozialen Ordnung immer neue Kräfte aus der heranwachsenden Generation zuzuführen. Dann wird in dieser Ordnung immer das Leben, was die in sie eintretenden Vollmenschchen aus ihr machen; nicht

aber wird aus der heranwachsenden Generation das gemacht werden, was die bestehende soziale Organisation aus ihr machen will. Ein gesundes Verhältnis zwischen Schule und sozialer Organisation besteht nur, wenn der Letzteren immer nur die in ungehemmter Entwicklung herangebildeten neuen individuellen Menschheitsanlagen zugeführt werden.“ (Rudolf Steiner: „Freie Schule und Dreigliederung“ in „Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915 – 1921“, GA 24, S. 37f)

Wer Kindern gerecht werden will, muss aber die *Bedingungen* kennen, unter denen Persönlichkeits-Entwicklung und „Lernen“ überhaupt möglich ist: das Wesen und die Entwicklungsgesetzmäßigkeiten des Kindes und Jugendlichen. Falls nun etwa das Wesen des modernen Menschen und damit des Kindes ein *Übersinnliches* sein sollte, dann könnte sicherlich eine Pädagogik, die dieses Übersinnliche nicht berücksichtigt, auch keine Antwort finden auf die in Persönlichkeits-Zerstörung, Lethargie und Gewaltexzesse führenden Zivilisationsschädigungen, *weil sie die Kinder gar nicht kennt*, die vor ihr sitzen.

Da es nun aber gesellschaftlicher Konsens ist, gerade das Übersinnliche als das schlimmste nur überhaupt Denkbare aus der Pädagogik rigoros herauszuhalten – die Vorstellung einer übersinnlichen Welt und des übersinnlichen Wesens des Kindes (bzw. des Menschen überhaupt), ist ja nicht nur für „die Wissenschaft“, sondern auch für viele „Otto Normalverbraucher“ das „Hinterletzte“; alles Übersinnliche hat gefälligst Privatangelegenheit zu bleiben und ist aus der Pädagogik feinsäuberlich herauszuhalten, gar *hellsichtige Lehrer*, wie Rudolf Steiner sie fordert, werden als geradezu gemeingefährlich angesehen – ist allein aus dieser Haltung heraus bereits die pädagogische Katastrophe vorprogrammiert, nein: in vollem Gange.

Die Kinder fragen aber nicht danach, ob der Erzieher sie nach „anerkannten wissenschaftlichen Grundsätzen“ unterrichtet, sie *leiden* einfach darunter. Allein die schiere Möglichkeit, dass sie vielleicht Wesen sind, die aus *früheren Inkarnationen* kommen und nach *spirituellen*, nicht materiellen Gesetzmäßigkeiten sich entwickeln, sollte vielleicht eine Not-Wendigkeit darstellen, sich um solche Gesetzmäßigkeiten bzw. um ihr übersinnliches Wesen zu kümmern. Es geht doch in der Pädagogik nicht um Theorien oder Glaubenslehren – so oder so –, sondern einzig und allein um die *Kinder!* Wer den „Blödsinn des Übersinnlichen“, mit dem die der Anthroposophie entsprossene Waldorfpädagogik arbeitet, beiseiteschiebt und darüber zur Tagesordnung übergeht, der möge sich bitte eingestehen, *dass ihm seine materialistische Ideologie wichtiger ist als seine Kinder*, denn das Wesen und Leben des Kindes richtet sich nunmal nicht nach den in der Wissenschaft vorgeschriebenen Lehren. Dass die materialistischen Dogmen durch *nichts* beweisbar sind und aller Logik widersprechen, kommt noch hinzu.

Gerade die Waldorfpädagogik, die nicht von einem Vollstopfen der Kinder mit intellektuellem Wissen ausgeht, hat aber aufgrund ihrer spirituellen Ausrichtung die Aufgabe, in der *Dritten Welt* möglichst *flächendeckend* diesen Menschen beim Übergang von ihrer alten in eine neue Spiritualität zu helfen und sie dadurch fähig zu machen, in der westlichen Industriegesellschaft nicht nur zu überleben, sondern diese ihrerseits umzugestalten und damit wiederum den Weißen zu helfen.

Natürlich war die Waldorfpädagogik zunächst auf den Anfang des 20. Jahrhunderts und auf europäische Kinder zugeschnitten und es ist durchaus ein Problem, dass nicht selten aus geistiger Unbeweglichkeit heraus versucht wird, Waldorfschulen europäischen Stiles unverändert in die Dritte Welt hineinzuverpflanzen. So kann man dieser aber nicht gerecht werden; hier ist eine Pädagogik gefragt, die intensiv auf die *spirituelle* Konstitution dieser Völker eingeht, was eben auf eine starke *Rückbindung an die Stammeskulturen* hinausläuft.

Waldorfpädagogik ist jedoch alles andere als ein starres System, sondern eine sich stetig fortentwickelnde Erziehungs-*Kunst*; die wichtigste Fähigkeit, die Rudolf Steiner vom Waldorflehrer verlangte ist, den Kindern jeden Moment „von den Augen abzulesen“, was sie ihrem innersten Wesen nach gerade brauchen und *wie* sie es brauchen. Bei vielen Drittwelt-Waldorfschulen ist tatsächlich trotz aller aus der europäischen Waldorf-Tradition kommender Unzulänglichkeiten die Tendenz zu beobachten, die spirituellen Quellen indigener Kulturen miteinzubeziehen.

Waldorfschulen *drängen* förmlich schon seit geraumer Zeit in die Dritte Welt; überall setzen sie

sich wie Läuse in den Pelz: in Ägypten, Südafrika, bei nord-, mittel- und südamerikanischen Indianern und an vielen Stellen mehr – am atemberaubendsten momentan in *China*; aber *Indien* ist bereits dabei, hier nachzuziehen. Sie bekommen unendliche bürokratische Hürden in den Weg gelegt, keinerlei staatliche Gelder, stehen mit einem Bein im Ruin, mit dem anderen in der Illegalität, haben schwer unter der Armut-Kriminalität der Bevölkerung zu leiden und beißen sich dennoch durch, mühsam über Wasser gehalten durch private Spenden aus dem Umkreis europäischer Waldorfschulen (von wo aus dieser Vorgang von nicht wenigen Menschen mit *angehaltenem Atem* verfolgt wird) – und, sagen wir es ruhig, durch wirkliche *Wunder*, die immer wieder allerorten geschehen. Es sind die Kinder – die „Weltmacht Kind“, wie Janusz Korcak gesagt haben soll –, die bereits im Herunterkommen aus der geistigen Welt hier auf der Erde die Weichen stellen, um sich ihre „pädagogischen Provinzen“ selber einzurichten (s. dazu den Aufsatz: „WELTMACHT KIND - über Waldorfpädagogik“):

„Inmitten der nordamerikanischen Prärie, in Süd-Dakota auf der Pine Ridge Reservation der Lakota entsteht ein weltweit außergewöhnliches Schulprojekt. Schon seit 1993 arbeitet eine Initiative von Lakota-Eltern daran, ihren Kindern eine Lebensperspektive durch eine eigene, an den Werten des Stammes orientierte schulische Ausbildung zu vermitteln. (...)“

Den Nachfahren der einst stolzen Büffeljägerkultur eines Sitting Bull und Crazy Horse wird es dadurch ermöglicht, ihre verlorene Identität in der Wiederbelebung der Stammeskultur, der Sprache und Bräuche wiederzufinden. Denn die heutige Realität auf dem letzten Rest des Landes, das ihnen von den weißen Eroberern gelassen wurde, sieht trostlos aus. Die Pine Ridge Reservation liegt in der südwestlichsten Ecke von Süd-Dakota, in einer leicht hügeligen, wilden, trockenen und weiten Landschaft – der Prärie. In dieser zweitgrößten Indianerreservation der USA sind ca. 42.000 Oglala-Lakota als Stammesmitglieder registriert. Ca. 30.000 davon leben in der Reservation. (...) Bis 1976 gab es ein Verbot der amerikanischen Regierung gegen jede Ausübung indianisch-zeremonieller Handlungen. Die Folgen waren Identitätsverlust und Depression. (...) Die Pine Ridge Reservation ist eines der ärmsten Gebiete der USA. Die Arbeitslosenrate liegt bei ca. 85%. Das durchschnittliche Jahreseinkommen beträgt etwa 3.400 Dollar. Die Kindersterblichkeit als auch die Selbstmordrate unter Jugendlichen sind doppelt bis dreimal so hoch wie in den übrigen USA. Die Schülerschulabbruchrate liegt bei 50%, das heißt, jedes zweite Kind bricht die Schule vorzeitig ab. Da kaum Berufsperspektiven sowie praktisch keine Freizeitaktivitäten für Kinder bestehen, führt der Weg oft durch Resignation in den Alkohol- und Drogenkonsum. (...)“

Trotz Armut und jahrhunderterlanger Unterdrückung haben die Lakota überlebt. Ihre Kultur, ihr Selbstbewusstsein erfährt eine starke Wiederbelebung, verbunden mit dem Gedanken, dass der Weg aus Abhängigkeit und Armut aus eigener Kraft begonnen werden muss. Doch dieser Weg ist sehr lang. (...) 1993 fand sich eine Gruppe besorgter Eltern zusammen, die den Entschluss fassten, die Zukunft ihrer Kinder selbst in die Hand zu nehmen. Nachdem verschiedene Schulmodelle besprochen worden waren, entschieden sich die Lakota für die Waldorfpädagogik. In ihr fanden sie Parallelen zur eigenen Kultur: das ganzheitliche Menschenbild, die Einheit zwischen Natur und Mensch, den Lebensrhythmus und die Bedeutung des Geschichtenerzählens vor allem für kleine Kinder. (...) Im ersten Schritt wurde ein Kindergarten gegründet, dann eine 1.-2. Klasse, auf welche nun eine ganze Schule mit Campus folgen soll. (...)“

Die Werte der Lakota sollen in den Ausbildungs- und Lebensalltag integriert werden, vor allem sollen die Kinder die Sprache ihres Volkes wieder ebenso fließend sprechen wie Englisch. Die durch das System der weißen Gesellschaft entwurzelten Lakota können durch das Schulprojekt ihren Kindern helfen, die eigenen Wurzeln ihrer Stammeskultur wieder zum Wachsen zu bringen. „Ich lehre die Kinder die vier Tugenden unserer Kultur: Respekt (Wao'hola), Großzügigkeit (Wacante'ognake), Mut (Wo'ohitika) und Weisheit (Woksape). Ich beginne mit dem ersten, dem Respekt. Die Kinder sollen lernen, sich selber und andere zu respektieren. Jeden Morgen gehen wir auf den Hügel hinter dem Kindergarten, um zu beten. Wir danken dem Schöpfer für den neuen Tag. Dies ist auch der Ort, an dem ich den Kindern jeweils über die Sonne, den Mond und die Sterne erzähle.“ – Mit diesen Worten beschreibt Verola Spider ihre Arbeit als Kindergärtnerin. Wie die anderen Stammesangehörigen hat auch sie einen Lakota-Namen: „Wa Onsila Winyan“, was „anmutige, gnädige Frau“ bedeutet.

Heute ist die Lakota Waldorfschule auf einem guten Weg. Um die Abhängigkeit von Spenden und

Stiftungen zu verringern, entwickelte die Lakota Waldorfschule das Lakota Tipi Camp, ein Unternehmen, welches mit der Zeit eine Einkommensmöglichkeit für die Schule sein kann. Zurzeit aber verlangt die Lakota Waldorfschule keine Elternbeiträge und ist somit auf Spenden und Ihre Unterstützung angewiesen.“ („Waldorfpädagogik in der Prärie – die Lakota Waldorfschule“ in „Trigonal“ August 2020)

Wer sich unter heutigen (westlichen) Jugendlichen umschaute, kann beobachten, dass es diese gegenwärtig millionenfach in die Dritte Welt zieht (viel unspektakulärer, aber in nicht geringerem Umfang als in der 68er-Zeit die Pilgerfahrten der Hippies nach Indien). Wie seinerzeit Paul Gauguin, Laurens van der Post oder Thor Heyerdahl suchen sie die möglichst unverdorbenen Naturkinder, um gleichzeitig zu *helfen* und zu *lernen*; gerade die aussterbenden Meister der uralten Künste sind ideale Pädagogen für sie. Welcher Jugendliche, Junge oder Mädchen, würde nicht gerne sogar unter äußersten materiellen Entbehrungen – Survival-Bedingungen! – afrikanisches Trommeln, indischen Tanz, chinesische Seidenmalerei oder auch das Heraushauen von Osterinsel-Riesen aus dem Felsen mit Steinbeilen sowie das Überqueren von Ozeanen auf primitiven Fahrzeugen unter der Anleitung von Eingeborenen, die wieder nach Sternen und „Seezeichen“ navigieren können, eine Zeitlang studieren, bevor er seine Computer-Ausbildung macht? Wie wäre es mit einem freiwilligen Jahr, um nicht nur in wirtschaftlichen Entwicklungshilfe-Programmen, sondern auch in Wiederaufforstungs- und kulturellen Identitätsfindungs-Projekten von Eingeborenen mithilfe von Negativzins-Geldern, Mikrokrediten und bedingungslosem Grundeinkommen zu arbeiten? Liegt hier nicht vielleicht eine Möglichkeit, die Reste alter spiritueller Praktiken auf *sinnvolle* Weise in die heutige Welt einzugliedern und ins moderne Bewusstsein zu heben? Was könnte, wenn diesen Jugendlichen nicht aller Idealismus mit geradezu religiöser Inbrunst ausgetrieben würde, von ihnen weltweit sowohl im Naturschutz (s. nächstes Kapitel) wie in der ethnologischen Hilfestellung für Indigenas geleistet werden!

Umgekehrt gehören Eingeborene, die noch Reste alter Techniken beherrschen – indigene Künstler, Handwerker und Schamanen – gerade in westliche Klassenzimmer (und Hochschulen): enthält unseren (europäischen!) Kindern nicht *ausgerechnet den spirituellen Aspekt* der globalisierten Welt vor! Spirituelle Lehrer *drängen* momentan in die westliche Welt – nicht arbeitslose Elendsgestalten mit erloschenem Blick, kein sozialer Sprengstoff, sondern selbstbewusste Träger ihrer Spiritualität, die dem Westen etwas *zu geben* haben – sie sollten sich in allererster Linie an unsere *Kinder* wenden. Gerade das Unterrichten moderner Jugendlicher in alte spirituelle Techniken zwingt indigene Meister dazu, sich – in enger Zusammenarbeit mit westlichen Pädagogen – ins Bewusstsein der Gegenwart hineinzuarbeiten. *Vielleicht können überhaupt nur westliche Kinder und Jugendliche den Eingeborenen helfen, ihre Spiritualität in die Moderne zu heben.*

Selbstverständlich sollen die (westlichen) Jugendlichen *danach* ihre Ausbildung als Kfz-Mechaniker, Computerfachmann, Landwirt oder Ethnologe machen – und dann damit in die Dritte Welt zurückkehren, um wiederum Eingeborene *so* zu unterrichten, dass deren Spiritualität darüber *nicht* zerstört wird. Ein bodenloser Idealismus? Nein, eine *bittere Notwendigkeit*, damit unser Planet überleben kann.

Ich meine ja nicht, dass man afrikanische, indianische, mongolische und Aborigine-Schamanen ihre lebensgefährlichen Initiations-Riten *ungefiltert* mit europäischen Kindern praktizieren lassen soll. Wozu aber sind denn in diesem Prozess die Bleichgesichter da, wenn nicht dafür, zu sorgen, dass keine atavistischen oder gar schwarzmagischen Praktiken an unsere Kinder herankommen! Bei gutem Willen zur Zusammenarbeit ist es *immer* möglich, diese Praktiken *zu etwas ganz Neuem umzuschmelzen.*

Das Element der *Gefahr* gehört z.B. ganz dringend auch in die Pädagogik der Industrienationen hinein, die Jugendlichen *suchen* es vehement, in Erscheinungen wie Bungee-Springen und Extrem-Bergsteigen, auf der Looping-Bahn, in kriminellen Handlungen wie Airbagging, U-Bahn-Surfen, im Drogen- und Alkoholmissbrauch, von den Selbstmordanschlägen ganz zu schweigen – oder in ihren Gewalt-Computerspielen, von denen sie durch ein *wirkliches* Dem-Tode-Gegenüberstehen sofort kuriert würden.

Aber du kannst doch nicht die Jugendlichen einer wirklichen Todesgefahr aussetzen! Nun, sie tun es ja selber, ständig, auf kriminelle Art: sollte man dem nicht vielleicht zuvorkommen und dadurch

den Bluttaten vorbeugen?! Als ich in Schweden die von *Pär Ahlbom* gegründete „Nibble-Skolan“ zum ersten Male besuchte, fielen mir als Erstes starke Taue auf, die von den Ästen großer Bäume herabhängen. Die Schüler, groß und klein, kletterten auf die Bäume und stürzten sich aus ziemlicher Höhe an diesen Tauen herab, um daran auszuschwingen – was durchaus des öfteren zu Unfällen führte, wie *Pär* einräumte: „das gehört zum Leben“.

Es gibt das Beispiel des Grafen von Bothmer, seinerzeit Sportlehrer an der Ur-Waldorfschule 1919 in Stuttgart, welcher aus irgendeiner Intuition heraus einen Schüler auf einem Schwebebalken über einen Abgrund balancieren ließ. Just in diesem Augenblick kam Rudolf Steiner herein, sah den lebensgefährlichen Akt und sagte hinterher zu Bothmer: „*Hätten Sie diesen Schüler nicht darüberbalancieren lassen, wäre aus ihm später ein Hochstapler (oder Krimineller, ich weiß es nicht mehr) geworden!*“ „Leben ist immer lebensgefährlich!“, sagte schon Erich Kästner. – Bei sämtlichen Naturvölkern war solches in ihren Initiationsriten eine ganz selbstverständliche Praxis.

Gerade die Waldorfschulen mit ihrem spirituellen Ansatz und ihrer freien Pädagogik sollten aber auch immer mehr zu Stätten werden, an denen die Kinder und Jugendlichen eine intensive Einführung in *Buddhismus, Hinduismus, Islam* und *Natur-Religionen* (vor allem in die entsprechenden handwerklich-künstlerischen Techniken) von *authentischer und berufener Seite* bekommen.

„(Die) **Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim-Neckarstadt** (...) ist eine Gesamtschule besonderer pädagogischer Prägung. Kinder unterschiedlicher Herkunft, Nationalität und Religion lernen, miteinander zu leben. Multikulturalität in den Klassen und im Kollegium fördern den interkulturellen Dialog. Aktuell werden knapp 300 Schülerinnen und Schüler aus 35 Nationen in 12 Klassen unterrichtet.“ (<http://www.fiw-mannheim.de/>)

„Seit 2011 gibt es beim Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen einen Arbeitskreis für „Interkulturelle Waldorfpädagogik“. In ihm tauschen sich die Initiativen regelmäßig aus, die die Waldorfpädagogik auch für Kinder aus Migrantenfamilien und/oder sozialen Brennpunktvierteln in den Großstädten fruchtbar machen wollen (warum tun das eigentlich nicht alle Waldorfschulen?!). Es gibt sie in Hamburg, Berlin, Dortmund und Stuttgart. Ihr Vorbild ist die Interkulturelle Waldorfschule im Mannheimer Stadtteil Neckarstadt-West. Sie nahm im Schuljahr 2003/04 ihren Betrieb auf.

Mit der Interkulturellen Waldorfschule, deren Klassen zu über 50 Prozent von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht werden, kamen neue Impulse in die Waldorfpädagogik wie z.B. der *begegnungssprachliche Unterricht*. Aber auch die allgemeinen Merkmale der Waldorfschulen wie die *Stellung des Klassenlehrers*, die *künstlerisch-handwerklichen Elemente*, der *Ganztags-schulbetrieb* und der *Verzicht auf eine frühzeitige Selektion der Schüler* tragen dazu bei, auch Kinder aus benachteiligten Stadtteilen angemessen zu fördern. Dies zeigen erste wissenschaftliche Evaluationen der Interkulturellen Waldorfschule, z.B. beim Thema *Sprachförderung*. Bis zum 100. Geburtstag der Waldorfschule 2019 sollen aus möglichst vielen Initiativen interkulturelle Schulen entstehen. So kann dem ursprünglichen Impuls der Waldorfschule wieder zur Geltung verholfen werden.“ (<https://www.waldorfschule.de/waldorfpaedagogik/interkulturalitaet/>)

„Wie soll die Interkulturelle Waldorfschule Dresden werden? Sie soll zunächst eine Waldorfschule werden. Das Neue an ihr ist der interkulturelle Ansatz. Diesen gibt es in Dresden noch nicht, wir denken aber, dass die Stadt und wir Eltern, Lehrer und Kinder davon profitieren können. Die Interkulturelle Waldorfschule wählt bewusst ihren Standort in unserer Stadt dort, wo Deutsche und Menschen aus unterschiedlichen Kulturen leben. In den Klassengemeinschaften sollen deutsche Kinder gemeinsam mit Kindern aus Familien aus aller Welt lernen. Unsere Schule ist eine Ganztags-schule. Hort- und Schulbereich führen das Kind von morgens 7.00 Uhr bis nachmittags 17.00 Uhr durch den Tag. Unterrichtssprache ist Deutsch, erste Fremdsprache ist Englisch. Als zweite Fremdsprache wollen wir möglichst viele der Sprachen anbieten, die in den Familien der Schulgemeinschaft gesprochen werden. Die Vielfalt der Kulturen soll sich in allen Bereichen des Schullebens zeigen – zum Beispiel im Musikunterricht, im Erzählteil und rhythmischen Teil des Hauptunterrichts, im Feiern der Feste, im Theaterspielen, im Frühstück und Mittagessen. Die handwerklichen Fächer wie Handarbeit, Werken, Gartenbau sollen von der ersten Klasse an eine große Rolle spielen.

Die Interkulturelle Waldorfschule braucht ein interkulturelles Kollegium. Sie braucht auch Eltern,

die sich am Schulleben beteiligen und ihre Kompetenzen, ihre Erfahrungen und ihre Kultur einbringen. Wir bekommen von vielen Seiten gespiegelt, dass unsere Schule erwünscht ist und als nötig angesehen wird. Unsere Schule soll mit dem Schuljahr 2019/2020 mit den Klassen 1 und 2 den Betrieb aufnehmen.“ (https://interkulturelle-waldorfschule-dresden.de/?page_id=96) – Und: „*Ab der siebten Klasse wird Religion dann immer von zwei Lehrern verschiedener Religionszugehörigkeit unterrichtet. Dabei erklärt der eine die Religion des anderen.*“ (Hannah Dotzauer: „Wer nicht offen ist, hat schon verloren“, ein Bericht über die Interkulturelle Waldorfschule Mannheim in „Info3“ 3/08)

Wo soll Integration denn ihren Anfang nehmen, wenn nicht in der Schule? Überall, wo verschiedene Ethnien mit ihren Religionen zusammenleben, in den Großstädten der Dritten Welt genauso wie in den westlichen Metropolen, kommt man um eine interkulturelle Pädagogik, d.h. den Versuch, die Kinder in die *Spiritualität der ganzen Welt* lebendig eintauchen zu lassen, nicht herum, weil – abgesehen von dem schreienden *spirituellen Bedürfnis* der Kinder – sonst *gar keine* Integration möglich ist. Es gibt keine andere Möglichkeit, Kriminalität, Terrorismus und Krieg *wirksam* zu vermeiden, als den „fremden“ Kindern ihre Würde, ihre Identität wiederzugeben und ihnen die Möglichkeit bieten, in *ihre eigene* neu-erwachende Spiritualität hineinzuwachsen – und die *weißen* Kinder den spirituellen Hintergrund der anderen genauso intensiv kennenlernen zu lassen wie diese den unseren. Es ist nicht die Frage, ob man das will oder nicht: es gibt gar keine andere Wahl.

Könnte nicht der geballte Hass z.B. der islamischen Welt gegenüber dem „großen Teufel“ der westlichen Zivilisation in sich zusammenfallen, wenn diese Völker merken, die Weißen wollen „ihre Kinder und jungen Leute *gerade unsere Religion* und ur-alt-heiligen Kulturtechniken von uns lernen lassen“? Die ursprüngliche Toleranz des Islam, der früher zeitweilig verschiedene Religionen nebeneinander geduldet hat, könnte in dem Moment wieder durchschlagen, wo natürlich nicht nur diese, sondern *alle* Religionen und spirituellen Wege der Welt in die westlichen Klassenzimmer einzögen, um dem sich immer verzweifeltere Formen suchenden spirituellen Bedürfnis der Jugendlichen entgegenzukommen.

Eine durch und durch *spirituelle Pädagogik* ist die eine Grundbedingung, um die Erde überhaupt noch retten zu können, die andere – untrennbar mit der ersten verbunden – ist eine (im weitesten Sinne) *spirituelle Landwirtschaft* und *Ökologie*:

Das neue Handhaben des Ätherischen – wozu Atlantis wieder aufsteigt

Neues Handhaben des Ätherischen

Ich glaube sagen zu dürfen, dass ich – trotz aller Fehler, die, wie mir wohl bewusst ist, noch in meinen Atlantis-Bänden stecken – Atlantis so intensiv erforscht habe wie wohl (außer *wirklichen Eingeweihten*) kein Mensch zuvor. Nie war mir dies ein *Wühlen in der Vergangenheit*; immer trieb mich dabei, was ich im 1. Kapitel über Thor Heyerdahl schrieb: „*je tiefer er sich in die Vergangenheit eingrub, desto mehr veränderte er die Gegenwart und Zukunft*“. Wozu hat eigentlich Rudolf Steiner in seiner „Akasha-Chronik“, in der „Geheimwissenschaft“ und in unendlich vielen Vorträgen die Einzelheiten der atlantischen, lemurischen und noch viel früherer Menschheits-Etappen *in unvorstellbarer Fülle* ausgebreitet – um aus der „bösen Gegenwart“ in eine idealisierte Vergangenheit zu flüchten?!

Dass in der Menschheitsvergangenheit, je intensiver sie einen packt, seit dem Ende des Kali Yuga das Fundament der Gegenwart und Zukunft liegt, wurde mir – unbewusst ging ich bereits seit meiner Jugend in meiner künstlerischen Arbeit damit um – in dem Moment klar, als ich sah, wie sehr in der gesamten *Kunst des 20. Jahrhunderts* bis in die unwahrscheinlichsten Details hinein *Atlantis steckt* – weil in dem, was man die „künstlerische Moderne“ nennt, ein wahrhaft abgründiger *Schwellenübergang* vollzogen wird; genau dieser Schwellenübergang ist aber das *Wiederaufsteigen von Atlantis*.

Was die Atlantier im Gegensatz zu uns handhaben konnten, war das *Ätherische*. Genau das ist seit dem Ende des Kali Yuga – wo die Menschheit insgesamt über die Schwelle geht, zunächst noch unbewusst – *wieder Zeit-Aufgabe*: „...dass wir schon einmal nötig haben, dasjenige, was in unserer eigenen Organisation bewirkt worden ist durch die versteifende, vertrocknende Bildung der letzten Jahrhunderte, wiederum beweglich zu machen, indem wir in diese **stärkere Handhabung des Ätherischen** hineinkommen.“ (Rudolf Steiner: „Das Wesen des Musikalischen“, GA 283, S. 55).

Allerdings steigt nach dem Durchgang durchs „Nadelöhr des Bewusstseins“ Atlantis als etwas völlig Anderes, Neues wieder auf gegenüber dem, was es früher einmal war. Dass heute hellsehtig/magische Fähigkeiten *und* wissenschaftliches Bewusstsein zusammengehen, ist eine absolut *neue* Stufe, eine ganz *junge* Erscheinung, die erst nach dem Ende des Kali Yuga auftritt – deshalb (aufgrund dessen, was die Menschen in ihren zwischenzeitlichen Inkarnationen durchgemacht haben) nimmt das *Hellsehen* heute so sprunghaft wieder zu; es findet tatsächlich eine vehemente *Entwicklung* statt.

AD: Ich denke, der Vorgang, dass sich die Atlantier der ätherischen Kräfte aus der Natur zu ihrem Eigennutz *bedient* haben, hat sich mittlerweile **vollständig umgestülpt**: nicht der Mensch zieht mehr die ätherischen Kräfte aus der Pflanzenwelt heraus zu seinem Eigengebrauch, sondern er hat jetzt die *verdammte Pflicht und Schuldigkeit*, aus seiner ICH-Kraft *selber* ätherische Kräfte herauszuspinnen – aus dem Nichts, dem Nirvanaplan zu schöpfen – und an *die immer mehr Ätherkräfte verlierende Natur* bzw. die ganze Erde *zurückzugeben*.

Verena: *Dass wir die Verpflichtung haben, die ätherischen Kräfte aus unserem Ich herauszuspinnen und an die Natur zurückzugeben, ist vollkommen richtig. Aber auch uns selber dürfen wir damit – mit der neu-gegriffenen „Königlichen Kunst“ oder TAU-Magie (s.u.) – heilen. Ebenso kann/soll daraus eine neuartige Technik á la Viktor Schauberg oder Steiners „Strader-Maschine“ kommen (s.u.).* (18.5.2015)

R. Steiner: „Wir sind jetzt etwas über der Mitte eines Kalpas – eines Weltalters – hinaus. Die Entwicklung in der zweiten Hälfte besteht darin, dass wir das, was wir früher ausgestoßen haben, wieder in uns hineinnehmen und auf höheren Stufen verarbeiten müssen. Das muss geschehen mit dem Tierreich, dem Pflanzenreich und dem Mineralreich.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 51)

Die Entwicklung ätherischer Kräfte – wieder-aufsteigende atlantische Fähigkeiten, durchs „Nadelöhr des Bewusstseins“ hindurchgegangen – äußert sich z.B. in der von Rudolf Steiner in die Welt gesetzten Bewegungskunst „*Eurythmie*“, eine „Bewusstseins-Kunst“ (so Steiner), in welcher die *Verstär-*

kung ätherischer Kräfte methodisch geübt wird – genauso in vielen andern von ihm gegebenen künstlerischen Anregungen der verschiedensten Gebiete sowie in der „biologisch-dynamischen Landwirtschaft“, in welcher ebenfalls mit ätherischen Kräften gearbeitet wird. Außerdem darf ich auf die von *Dorian Schmidt* entwickelte „Bildekräfteforschung“ (übersinnlich wahrnehmende Erforschung ätherischer Kräfte) und auf die von *Theodor Schwenk* phänomenologisch und von *Wilhelm Reichert* plastisch-künstlerisch handhabbar gemachten „Strömungsformen“ hinweisen. Alle wirklich *goethenistische* Wissenschaft und Kunst ist, da sie auf einer Schulung ätherischer Wahrnehmungsqualitäten beruht, eine enorme „Bildekräfte-Verstärkung“, die *jedem* möglich ist (*Goethe* konnte nur dadurch eine „Wissenschaft vom Lebendigen“ begründen, dass er das Lebendige/Ätherische in sich selbst „aus dem Nichts“ erschuf und heraussetzte).

Die Tau-Magie bzw. „königliche Kunst“

Rudolf Steiner: „Was durch das **Tau** ausgedrückt wird, ist eine Triebkraft, die nur in Bewegung gesetzt werden kann durch die Macht der selbstlosen Liebe. Sie wird selbst dazu verwendet werden können, **Maschinen zu treiben**, welche aber stillstehen werden, wenn egoistische Menschen sie bedienen. (...) Nicht bloß mit Wasser und Dampf, sondern mit spiritueller Kraft, mit spiritueller Moral werden in Zukunft die Maschinen betrieben werden. Diese Kraft ist symbolisiert durch das **Tau**-Zeichen und wurde schon poetisch angedeutet durch das Bild des heiligen **Gral**.

Wie der Mensch nicht mehr nur angewiesen ist darauf, zu benützen, was ihm die Natur freiwillig hergibt, sondern wie er die Natur formt und umgestaltet, wie er zum Werkbaumeister des Unlebendigen geworden ist, so wird er zum Werkbaumeister des Lebendigen werden. (...) Diese Dinge sollen darauf hinweisen, dass die Menschheit vor einer neuen Entwicklungsperiode der okkulten **königlichen Kunst** steht. (...) So wahr es ist, dass in der Vergangenheit alles wirklich Große aus der königlichen Kunst hervorgegangen ist, so wahr ist es, dass alles wirklich Große der Zukunft aus der Pflege der königlichen Kunst hervorgehen wird. (...)

Die Menschheit weiß nicht, **dass sie auf einem Vulkane tanzt**. Aber sie tanzt auf einem Vulkan. Es beginnen diejenigen Revolutionen auf unserer Erde, die eine neue Phase der königlichen Kunst notwendig machen. Diejenigen, welche nicht gedankenlos dahinleben, werden wissen, was sie zu tun haben; werden wissen, dass sie mitzuwirken haben an der Entwicklung unserer Erde. Darum muss in gewisser Weise diese uralte königliche Kunst in einer neuen Form geschildert werden und das Uralte begleiten.“ („Die Tempellegende und die Goldene Legende“, GA 93, S. 285ff)

AD: Was ist die „*Tau-Schrift*“?

Hilo: *Du kannst dich da tatsächlich an dem Wort „Tau“, also Morgentau, orientieren. Es ist wie eine ganz flüchtige wässrige Himmelserscheinung: mal hier was, mal da was, das dann wieder verschwindet. Bilder von der unglaublichen Qualität des Morgentaus aus Flüssigkeiten, Wolken, die kommen und verschwinden.*

Diese Tau-Schrift – die erst möglich wird, als die lemurische Eiweiß-Atmosphäre vollständig „gereinigt“ ist und nur noch die „atlantische Nebelatmosphäre“ übrigbleibt; ihr Auftreten markiert daher diesen Übergang – ist mit ganz starken magischen Wirkungen verbunden. (16.5.2013)

Rudolf Steiner: „Die Quelle all der Weisheit des Ostens wie des Westens, dessen müssen wir uns klar sein, ist **Atlantis**. Atlantis war ein Land, das von dichten Wassernebelmassen eingehüllt war. Diese dichten Wassernebelmassen hatten eine ganz bestimmte Beziehung zum Menschen. Der Mensch von damals empfand etwas dabei. Sie machten seine Seele empfänglich für die Sprache der Götter. Im Rieseln der Quellen, im Rauschen der Blätter hörte der Atlantier den Gott zu sich reden. Und wenn er einsam wurde und still in sich gekehrt, so vernahm er einen Laut als Stimme des Gottes der zu ihm sprach. Da brauchte er keine Gesetze und Gebote, der Gott selbst sagte ihm, was er tun müsse. Und jener Laut, der überall in Atlantis tönte und der aus den Herzen der Menschen wiederhallte in stillen Stunden der Einkehr, er ward später in Ägypten in Zeichen gesetzt als **Tau**-Zeichen: T. Es ist dies auch die **ursprüngliche Form des Kreuzes**.

Wenn wir uns nun klar sind, wie damals die Wassernebelmassen die Verbindung mit dem Göttlichen herstellten, so dass der Mensch ganz unmittelbar die Weisheit seines Gottes aufnehmen und verstehen konnte, so wollen wir einmal unseren Blick hinwenden auf das Wasser, das in unseren Ländern flutet. Wenn wir dann ein **Tautröpfchen** im Grase funkeln sehen im Lichtglanz der Morgensonne, dann wird uns andächtig ums Herz. Und dieses strahlende Tautröpfchen ist uns ein Denkmal, ein Denkmal jener Zeiten in Atlantis, wo das Wasser als Nebel das Land umhüllte, und der Mensch die Weisheit der Götter um sich verspürte.

Die Weisheit der Atlantis verkörperte sich im Wasser, im Tautropfen. **Tau**, unser deutsches Wort Tau, ist nichts anderes als jener alte atlantische Laut. So wollen wir mit Ehrfurcht und Andacht jedes Tautröpfchen betrachten, das am Grashalm blinkt, als heiliges Vermächtnis jener Zeit, wo das Band zwischen Menschen und Göttern noch nicht zerrissen war. Das Tau-Zeichen, das alte Kreuzeszeichen heißt im Lateinischen **crux**. Und was heißt Tau, Tautropfen? ros. 'Ros-cru' ist unser **Rosenkreuz**.

Nun erkennen wir seine wahre Bedeutung. Es ist also das **TAO** der Atlantis, die Weisheit der Atlantis, welche uns heute entgegenstrahlt im Tautropfen. Nichts anderes will uns das Rosenkreuz sagen. Es ist ein Symbol für das neue Leben, das in der Zukunft in geistiger Art erblühen wird.“ („Aus den Inhalten der esoterischen Stunden, Band I: 1904 – 1909“, GA 266a, S. 218f)

Verena: *Dass die TAU-Magie von Rudolf Steiner „königliche Kunst“ genannt wird, hängt damit zusammen, dass der Mensch in sich die „Königs-Kräfte“ aufrufen, die „Königsklasse“ erreichen muss – das steht heute für jedermann an –, um die Tau-Magie wieder handhaben zu können. Das sind die Kräfte des **Heilenden Geistes**. Wenn Rudolf Steiner davon spricht, dass die Königliche Kunst **heute** ganz stark wieder aufgerufen werden muss, dann als dringend notwendiger Heilungs-Prozess.* (18.5.2015)

Ätherische Kräfte sind u.a. *Leichte-Kräfte (Levitation)*. Der Förster und Erfinder *Viktor Schauberg* konnte diese auch *technisch* einsetzen, s.u. Diese Kräfte sind genau dasselbe Ätherische, welches auch die Atlantier handhaben konnten, das atlantische Erbe, das (lange nicht nur) mit Schauberg nach der vorangegangenen absolut notwendigen „spirituellen Verfinsternung“ genauso wieder hochkommt wie die momentan rapide zunehmende Erscheinung des Äther-Hellsehens. Schauberg ist nur der Bekannteste; es gab und gibt jedoch eine ganze Reihe von Menschen, die an dem Phänomen einer „*Freien Energie*“ – eine Energie, jederzeit „aus der Luft“ abrufbar, ein Graus für alle heutigen Physiker – arbeiteten und arbeiten:

Rudolf Steiner: „Wenn nicht neben der Kultur auf dem physischen Plan eine moralische Kultur einhergeht, so wirken die physischen Errungenschaften zerstörend. Durch Entwicklung der Moralität wird der Mensch ganz andere Kräfte erzeugen können als diejenigen, die jetzt auf dem physischen Plan vorhanden sind. (John Worrell) **Keely** (1827 – 1898) setzte seinen Motor in Bewegung durch Schwingungen, die er im eigenen Organismus erregte. Solche Schwingungen hängen von der moralischen Natur des Menschen ab. Das ist ein erster Morgenstrahl für dasjenige, was als **Technik der Zukunft** herauskommen wird. In Zukunft werden wir Maschinen haben, die nur dann in Bewegung geraten, wenn die Kräfte von Menschen kommen, die moralisch sind. Die unmoralischen Menschen können solche Maschinen dann nicht in Bewegung setzen. Rein mechanischer Mechanismus muss verwandelt werden in moralischen Mechanismus.“ („Das christliche Mysterium“, GA 97, S. 40f)

„Vielleicht ist Ihnen bekannt, dass Keely einen Motor konstruiert hat, der nur ging, wenn er selbst dabei war. Er hat damit den Leuten nichts vorgemacht, denn **er hatte in sich selbst jene treibende Kraft, die aus dem Seelischen hervorgeht und Mechanisches in Bewegung setzen kann**. Eine Antriebskraft, die nur moralisch sein kann, das ist die Idee der Zukunft; die wichtigste Kraft, die der Kultur eingepflanzt werden muss, wenn sie sich nicht selbst überschlagen soll. Das Mechanische und das Moralische werden sich durchdringen, weil dann das Mechanische ohne das Moralische nichts ist. **Hart vor dieser Grenze stehen wir heute**. Nicht bloß mit Wasser und Dampf sondern mit spiritueller Kraft, mit spiritueller Moral werden in Zukunft die Maschinen getrieben werden.“ („Die Tempellegende und die Goldene Legende“, GA 93, S. 286) – Was

ist denn in diesem Zusammenhang das menschliche ICH (vorausgesetzt, ich habe erst einmal zu MIR selbst gefunden, was nicht ganz einfach sein soll)? Nichts anderes als ein *Kraftwerk*, ein Kraftwerk des *Ätherischen*.

Keely, Schauburger und viele andere (einschließlich Rudolf Steiner selbst mit seinem „Strader-Apparat“) waren die Pioniere einer neuen „Technologie“; es liegt nicht an ihnen, dass diese sich noch nicht durchgesetzt hat. Mittlerweile sind jedoch, über die Welt verstreut, ganze Legionen von Garagenbastlern auf dieser Spur und es ist nur eine Frage der Zeit, wann wieder die ersten brauchbaren Ergebnisse zutage treten (ich bin sicher, dass im Verborgenen solche Ergebnisse bereits erzielt wurden). Allerdings werden sie – und das ist das Problem dabei – solange zu keinen Ergebnissen kommen, als sie immer noch versuchen, der Freien Energie auf *quantenphysikalische* Weise näherzukommen, weil diese Energie ebensowenig quantenphysikalischer Natur ist wie das menschliche ICH.

„Der Große“ (Erzengelwesenheit, über Verena): „*Man kann über geistige Wirkungen auf Maschinen einwirken. Das ist **mechanischer Okkultismus**. Man kann es sich folgendermaßen vorstellen: aus dem Wesen Mensch, das die Fähigkeit des mechanischen Okkultismus erwerben wird, wird etwas wie ein dünner Strahl herausgehen, welcher in die Maschinen eindringt und ihre Schaltkreise oder was auch immer aktiviert. Das ist eine Fähigkeit, eine Art Energie zu erzeugen und diese in die Maschinen hineinzulenken. Es ist wie ein kleiner Blitz.*“

Wolfgang Weirauch (Interviewer): *Ist es der Ätherleib oder eher das Astralische des Menschen, das diesen Strahl aussendet?*

Der Große: *Weder noch. Es ist das geistige Wesen des Menschen. Der Strahl wird allerdings durch den Ätherleib gechannelt; nur er ist „dick“ genug, diese Energie zu führen.*

W.W.: *Ist das ein individuelles Verhältnis zwischen Mensch und Maschine?*

Der Große: *Ja, es entsteht eine Art Freundschaft zwischen beiden.*

W.W.: *Werden wir in Zukunft neue Energien nutzen?*

Der Große: *Die Menschheit wird lernen müssen, andere Energien zu nutzen. Die Opfer (der Salamander, Feuer-Elementarwesen) werden zurückgehen müssen.*

W.W.: *Kannst du diese neuen Energien ein wenig beschreiben?*

Der Große: *Ungern. Es wird eine ähnliche Nutzung der Energie kommen wie zur Zeit der **Atlantis**, aber auf einer höheren Ebene. Während der Zeit der Atlantis waren es Kräfte des Lebens, des Wachstums der Pflanzen. Nun versuche, diese Kräfte auf eine höhere, auf eine geistige Ebene zu transportieren, dann hast du die neuen Energien.“ (Flensburger Hefte Nr. 79: „Was die Naturgeister uns sagen“, Flensburg 2003)*

Rudolf Steiner: „Ich habe vollbedacht öfter jetzt darauf aufmerksam gemacht (...), dass das Bewusstsein des Menschen zusammenhängt mit **abbauenden** Kräften. (...) In unser Nervensystem hinein ersterben wir. – Diese Kräfte, diese ersterbenden Kräfte, sie werden immer mächtiger und mächtiger werden. Und es wird die Verbindung hergestellt werden zwischen den im Menschen ersterbenden Kräften, die verwandt sind mit elektrischen, magnetischen Kräften und den äußeren Maschinenkräften. **Der Mensch wird gewissermaßen seine Intentionen, seine Gedanken hineinleiten können in die Maschinenkräfte.** Noch unentdeckte Kräfte in der Menschennatur werden entdeckt werden, solche Kräfte, welche auf die äußeren elektrischen und magnetischen Kräfte wirken.“ („Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen“, GA 178, S. 219)

Rudolf Steiner: „Es soll versucht werden, das **Geistig-Ätherische** in den Dienst des äußeren praktischen Lebens zu stellen. (...) ...dass der fünfte nachatlantische Zeitraum das Problem wird lösen müssen, wie menschliche Stimmungen, **die Bewegung menschlicher Stimmungen sich in Wellenbewegung auf Maschinen übertragen lassen**, wie der Mensch in Zusammenhang gebracht werden muss mit dem, was immer mechanischer und mechanischer werden muss.“ (ebenda, S. 218)

Rudolf Steiner: „Wird man einmal aufgeben – und die Menschheit wird es vor dem 4. Jahrtausend tun – das Suchen nach dem Grobsinnlichen als der Natur zugrunde liegend, dann wird man auf etwas ganz anderes kommen, dann wird man überall in der Natur **Rhythmen** finden, rhythmische Ordnungen. Diese rhythmischen Ordnungen sind vorhanden, nur macht sich die heutige ma-

terialistische Wissenschaft über diese rhythmischen Ordnungen in der Regel lustig. (...) Diese rhythmische Ordnung ist in der ganzen Natur vorhanden. Rhythmisch wächst an der Pflanze ein Blatt nach dem andern; rhythmisch sind die Blumenblätter angeordnet, rhythmisch ist alles angeordnet. Rhythmisch tritt das Fieber ein bei einer Krankheit, flutet wieder ab; rhythmisch ist das ganze Leben. Das Durchdringen der Naturrhythmen, das wird wahre Naturwissenschaft sein.

Aber durch das Durchdringen der Naturrhythmen kommt man auch zu einer gewissen Benützung der Rhythmik in der **Technik**. Das ist dann das Ziel der künftigen Technik: durch zusammenstimmende Schwingungen, Schwingungen, die man im Kleinen erregt und die sich dann ins Große übertragen, durch das einfache Zusammenstimmen ungeheure Arbeit zu verrichten.“ („Die Polarität von Dauer und Entwicklung im Menschenleben“, GA 184, S. 295)

Rudolf Steiner: „Während die Wissenschaft durch Jahrhunderte hindurch nur auf das, was auf der Erde nebeneinander wirkt, geschaut hat, sich entäußert hat alles Aufblickens zu dem, was als das Wichtigste im Geschehen von Außerirdischem, Außertellurischem herankommt, wird gerade in der fünften nachatlantischen Zeit das Ausnützen der Kräfte in Betracht kommen, die aus dem Kosmos hereindringen. Und ebenso wie es jetzt für den regulären Professor der Biologie von besonderer Wichtigkeit ist, ein möglichst gut vergrößerndes Mikroskop zu haben, möglichst treffende Laboratoriumsmethoden und so weiter, so wird es in der Zukunft, wenn die Wissenschaft sich spiritualisiert haben wird, sich darum handeln, ob man gewisse Prozesse am Morgen oder am Abend vollführt oder am Mittag; ob man das, was man am Morgen gemacht hat, von dem Einwirken des Abends irgendwie weiter beeinflussen lässt, oder den kosmischen Einfluss vom Morgen bis zum Abend ausschließt, paralyisiert. Solche Prozesse werden sich in der Zukunft notwendig erweisen, werden sich auch abspielen. (...) ...die rein materialistisch gearteten Katheder und Laboratorien und so weiter; aber ersetzt müssen sie werden, wenn die Menschheit nicht ganz in die Dekadenz kommen will, ersetzt müssen sie werden, diese Laboratorienarbeiten, durch solche Arbeiten, welche zum Beispiel, wenn es sich handelt um das Gute, das erreicht werden soll in der nächsten Zeit, so vollzogen werden, dass gewisse Prozesse am Morgen stattfinden, unterbrochen werden den Tag über, und dass dann der kosmische Strom durch sie wiederum durchgeht am Abend, und rhythmisch das aufbewahrt wird wiederum bis zum Morgen. So dass die Prozesse in der Art verlaufen, dass immer unterbrochen werden gewisse kosmische Wirkungen während des Tages und der kosmische Morgen- und Abendprozess hereingeleitet wird. Dazu werden mannigfaltige Veranstaltungen nötig sein.“ („Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen“, GA 178, S. 226f)

Und hier die geheimnisvollste Angabe: „Ein großer Kampf wird entstehen in der Zukunft. Auf das Kosmische wird die menschliche Wissenschaft gehen; aber in verschiedener Weise wird die menschliche Wissenschaft aufs Kosmische zu gehen versuchen. Es wird die Aufgabe der guten, der heilsamen Wissenschaft sein, gewisse kosmische Kräfte zu finden, welche durch das Zusammenwirken zweier kosmischer Richtungsströmungen auf der Erde entstehen können. Diese zwei kosmischen Richtungsströmungen werden sein: **Fische-Jungfrau**. Vor allen Dingen wird das Geheimnis zu entdecken sein, wie dasjenige, was aus dem Kosmos in der Richtung von den Fischen her als Sonnenkraft wirkt, sich verbindet mit dem, was in der Richtung von der Jungfrau her wirkt. Das wird das Gute sein, dass man entdecken wird, wie von zwei Seiten des Kosmos her, Morgen- und Abendkräfte, in den Dienst der Menschheit gestellt werden können; auf der einen Seite von Seiten der Fische, auf der andern Seite von Seiten der Jungfrau her. (...)

Aus dem Zusammenwirken dessen, was von den Fischen und von der Jungfrau kommt, wird man nichts Unrechtes zuwege bringen können; da wird man dasjenige erreichen, was zwar den Mechanismus des Lebens in einem gewissen Sinne von den Menschen loslösen wird, aber keinerlei Herrschaft und Macht einer Gruppe über die andere begründen kann. Die kosmischen Kräfte, die von dieser Seite geholt werden, die werden merkwürdige **Maschinen** erzeugen, aber nur solche, die dem Menschen die Arbeit abnehmen werden, weil sie selber in sich eine gewisse Intelligenzkraft tragen werden. Und eine selber auf das Kosmische gehende spirituelle Wissenschaft wird dafür zu sorgen haben, dass alle die großen Versuchungen, die von diesen Maschinentieren, die der Mensch selber hervorbringt, ausgehen werden, auf den Menschen keinen schädlichen Einfluss

ausüben.“ („Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen“, GA 178, S. 228ff)

Rudolf Steiner hat selber eine Maschine ganz neuer Art entworfen: den sog. „*Strader-Apparat*“, zu welchem er erstaunlich detaillierte Angaben machte; es gibt auch Modelle davon (nachbauen und zum Laufen bringen konnte sie m.W. noch keiner). – Zum Thema „mit Ätherkraft betriebene Maschinen“ kann ich nur wärmstens das Buch „*Maschinen und der Menscheng Geist*“ von *Paul Emberson* (Edinburgh 2013; Emberson bezieht sich vor allem auf Keely und Steiners Strader-Apparat) empfehlen – dieses Buch geht unter die Haut.

– All dies betrifft jedoch nicht nur die *Technik* der Zukunft. Zum Beispiel hatte der Geistesheil *Bruno Gröning* „in sich selbst jene treibende Kraft, die aus dem Seelischen hervorgeht und Menschen *nachhaltig heilen* kann“. Er heilte in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ganze Menschenmassen allein dadurch, dass er Vorträge hielt (*was er sprach*, war dabei ziemlich nebensächlich) und dabei schlicht „die Heilkraft durch sich hindurchfließen ließ“ – mit unglaublichem Erfolg. Und er ist lange nicht der Einzige mit solchen Fähigkeiten.

Wenn Du keinen Ausweg findest, findet ihn niemand

Man könnte ja durchaus meinen, dass nicht das eigene „Ich“ die Quelle dieser Kräfte ist, sondern die *Götter*, wenn der Mensch sich nur „durchlässig“ genug dafür macht, dass sie durch ihn wirken können. Ja – aber sie wirken in der heutigen Zeit tatsächlich nur durch wirklich *Ich-starke* Menschen hindurch, die zu Sich Selber gekommen sind (und falls sie doch durch ich-schwache Menschen hindurchwirken, dann sollte man sich fragen, ob das nicht *sehr unguete* geistige Wesen sind)! Hier gilt schlicht: „*hilf dir selbst, dann hilft dir Gott*“! – Auf unbewusster Stufe geschieht das Zurückgeben ätherischer Kräfte an die Natur durch das menschliche ICH laut Rudolf Steiner ohnehin bereits seit langem:

„Da blicken wir auf der einen Seite in eine Welt hinein, die uns mitumfasst und die fortwährend im **Absterben** ist. Auf der anderen Seite blicken wir in alles das hinein, was in die Kräfte unseres Blut-Muskelsystems hereinragt: das ist in fortwährender Bewegung, in fortwährendem Fluktuieren, in fortwährendem Werden und Entstehen; das ist ganz keimhaft, da ist nichts Totes. Wir halten in uns den Sterbeprozess auf, und **nur wir als Menschen können ihn aufhalten** und bringen in das Sterbende Werden hinein.

Wäre der Mensch nicht hier auf der Erde, so würde eben längst das Sterben sich ausgebreitet haben über den Erdenprozess, und die Erde wäre als Ganzes in eine große Kristallisation übergegangen. Nicht erhalten aber hätten sich die einzelnen Kristalle. Wir entreißen die einzelnen Kristalle der großen Kristallisation und erhalten sie, solange wir sie für unsere Menschenevolution brauchen. Wir erhalten aber damit auch das Leben der Erde rege. Wir Menschen sind es also, die das Leben der Erde rege halten, die nicht ausgeschaltet werden können vom Leben der Erde.

Daher war es schon ein realer Gedanke von (dem Philosophen) **Eduard von Hartmann**, der aus seinem Pessimismus heraus wollte, dass die Menschheit einmal eines Tages so reif wäre, dass alle Menschen sich selbst mordeten. Man braucht auch gar nicht das noch hinzuzufügen, was Hartmann aus der Beschränktheit der naturwissenschaftlichen Weltanschauung wollte: weil ihm nämlich das nicht genügt hätte, dass alle Menschen sich eines Tages selbst mordeten, wollte er auch noch die Erde durch eine großangelegte Unternehmung in die Luft sprengen.

Das hätte er nicht gebraucht. Er hätte nur den Tag des großen Selbstmordens anordnen brauchen, und die Erde wäre von selbst langsam in die Luft gegangen. Denn ohne das, was vom Menschen in die Erde verpflanzt wird, kann die Erdenentwicklung nicht weitergehen.“ (Rudolf Steiner: „Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik“, GA 293, S. 58f)

Thomas Mayer: „*Ich hatte von 1996 bis 1999 ganz stark die Empfindung, verantwortlich für die Erdwandlung zu sein. Als irdischer Mensch kann man natürlich nicht allein für einen solchen Vorgang verantwortlich sein, man ist ja nur einer unter Milliarden Menschen und hat immer eine Mitverantwortung, nie eine Vollverantwortung. Ich hatte aber sehr stark das Empfinden, ich bin **vollverantwortlich**. Denn nur in diesem Empfinden kann ich die notwendige Willenskraft erzeugen. – Was liegt hier vor? Wie kam die Erdwandlung in Gang? Wer war beteiligt? War diese Empfindung der Vollverantwortlichkeit nur Ausdruck eines jugendlichen Größenwahns? Diente diese Empfindung nur der*

Steigerung des Egos?

Ich empfand folgenden Gedanken als logisch: Jenseits der Schwelle des Persönlichen — als überpersönliches, kosmisches Ich —, da greift die Vollverantwortung, denn da agiert nicht mehr ein Einzelmensch, sondern der kosmische Mensch. Das Empfinden der Vollverantwortung fließt aus meinem überpersönlichen Teil herein. Doch was heißt das konkret? Wer ist denn der kosmische Mensch konkret? Diese Fragen blieben einige Jahre offen stehen. (...)

*Ich erlebe, dass das Empfinden einer individuellen Vollverantwortung nur die Außenseite ist. Die geistige Innenseite dieses Willensentschlusses ist eine sehr große Gemeinschaft von Sphärenmenschen, die ganz ineinander verfließen und mit der Kraft des Zeitgeistes **Michael** – dem Engel der Freiheit – durchdrungen sind.“ (Thomas Mayer: „Geistige Hintergründe der Erdwandlung“ in „Erlebnis Erdwandlung“ hrsg. v. Hans-Joachim Aderhold u. Thomas Mayer; Borchten 2010)*

Wie das funktioniert, hat in grandioser Weise Nelson Mandela ausgedrückt: „Unsere größte Angst ist es nicht, dass wir unfähig sind: unsere größte Angst ist die, dass wir unvorstellbare Kraft haben. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, die uns am meisten ängstigt. Wir fragen uns: wer bin ich, um talentiert, großartig und wunderbar zu sein?

*Du bist ein Kind Gottes. Wenn du dich klein machst, dienst du nicht der Welt. Es ist nichts Erleuchtetes daran, sich klein zu machen, damit sich andere nicht unsicher in Deiner Nähe fühlen. Wir wurden geboren, um Gottes Glanz, der in uns ist, zu verkörpern. Er ist nicht nur in einigen von uns, er ist in uns allen. Und wenn wir unser Licht scheinen lassen, dann geben wir anderen Menschen unbewusst die Erlaubnis, das Gleiche zu tun. Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreien, **dann wird unsere Gegenwart automatisch andere befreien.**“ (Nelson Mandela in seiner Antrittsrede als Präsident Südafrikas – ich erlebe gerade Mandela als einen der profiliertesten Vertreter des Spirituellen Aufbruchs der Naturvölker.)*

Nur dadurch, dass ich die *Verantwortung für die ganze Welt* auf mich nehme, kann ich *ätherische Kraft* aus meinem ICH freisetzen – aus dem Nichts erschaffen –, welche die Welt wieder heilen kann. Unser höheres ICH ist aber tatsächlich nichts anderes als der *Christus* (das „Welten-ICH“), dessen Initialen geradezu, wie Steiner bemerkt, „ICH“ ergeben – Rudolf Steiner: „Der Weltengrund hat sich in die Welt vollständig ausgegossen; er hat sich nicht von der Welt zurückgezogen, um sie von außen zu lenken, er treibt sie von innen; er hat sich ihr nicht vorenthalten. Die höchste Form, in der er innerhalb der Wirklichkeit des gewöhnlichen Lebens auftritt, ist das **Denken** und mit demselben die **menschliche Persönlichkeit**. Hat somit der Weltengrund Ziele, so sind sie identisch mit den Zielen, die sich der Mensch setzt, indem er **sich** darlebt. Nicht indem der Mensch irgendwelchen Geboten des Weltenlenkers nachforscht, handelt er nach dessen Absichten, sondern indem er nach seinen eigenen Einsichten handelt. Denn in ihnen lebt sich jener Weltenlenker dar. Er lebt nicht als Wille irgendwo außerhalb des Menschen; er hat sich jedes Eigenwillens begeben, um alles von des Menschen Willen abhängig zu machen.“ („Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“, GA 2, S. 124)

Oder: „Nicht mehr dieselbe Wesenheit, die einst als Kosmos war, wird da durch die **Menschheit** aufleuchten. Das **Göttlich-Geistige** wird **im Durchgang durch das Menschentum** ein Wesen erleben, das es vorher nicht offenbarte.“ (R. Steiner: „Anthroposophische Leitsätze“, GA 26, S. 96)

Der Gedanke, dass die Natur auf die „werk tätige Liebe“ bzw. aus *Freiheit* ergriffene absolut *Magische* Maßnahmen des Menschen *angewiesen ist*, impliziert immerhin nicht mehr und nicht weniger, als dass der Mensch eben kein unbedeutendes Anhängsel der Evolution darstellt, sondern einen *Zentralplatz* einnimmt – ein für normale Verhältnisse geradezu hirnrissiger Gedanke. Nur mit hirnrissigen Gedanken aber scheint der Planet momentan noch zu retten zu sein.

Im in sich selber ruhenden menschlichen ICH liegen in der Gegenwart die großen Heilkräfte für alles – nirgends anders. Ich betone hier besonders: „in sich selber ruhend“, denn die meisten Menschen ruhen leider nicht in sich selber – und darin liegt das ganze Problem. Nur ein *Souverän* kann wirklich heilen, eine starke Persönlichkeit, ein Freier Geist, der in jeglicher Beziehung gegen den Strom schwimmen kann – wer Sich Selber nicht stützen kann, kann auch keinen anderen stützen.

Insofern ist Hitlers oder Maos oder Oshos Versuch, das ICH zu zerstören, kein „philosophisches Problem“ oder eine „Glaubensfrage“, sondern läuft (ebenso wie natürlich die Drogenwelle) direkt auf die Zerstörung der Erde hinaus.

Elementarwesen

Nirgends zeigt sich die Umstülpung, dass jetzt der Mensch aus seinem ICH heraus der Natur die ätherischen Kräfte zurückzugeben hat, so deutlich wie im neuen Verhältnis zu den *Elementarwesen*: „Die ganze Landschaft ist von **Ätherkraft** durchzogen. Diese ist von Region zu Region sehr unterschiedlich. (...) Dazu gehören z.B. die bekannten „Leylinien“, auf denen früher bevorzugt Kirchen, Burgen und Schlösser gebaut wurden. Die Leylinien sind so etwas wie das ätherische Nervensystem der Landschaft, über das sich Informationen verbreiten. All diese ätherischen Auren und Gebilde sind nun die Leiber der **Elementarwesen**. Wenn ich die Ätheraura einer Pflanze taste, dann streichle ich eine Nixe oder Sylphe. Wenn ich die Ätheraura eines Steines taste, dann streichle ich einen Gnom. (...) Die Elementarwesen der Natur sind hauptsächlich damit beschäftigt, die ätherischen Kräfteflüsse zu regulieren. Das ist ihre Aufgabe. (...) Nach meiner Kenntnis gibt es keine Ätherwelt ohne entsprechende Elementarwesen. Ätherwelt und Elementarwelt sind wie zwei Seiten einer Medaille.“ (Thomas Mayer: „Rettet die Elementarwesen“, Saarbrücken 2008)

Die hellsichtige Ursula Burkhard: „Eines der ersten (Feste der Naturgeister) im Jahr ist das „Erdgramselfest“. Da ist alles Schaffen, Bewegen, sich Regen und Werden in der Erde. Das Erdgramselfest ist für viele Menschen nicht direkt erlebbar, aber doch ahnen sie etwas davon. Die Gnomen werden tätig, sie hegen und pflegen das Entstehende. Feste Feiern und Arbeiten gehören zusammen. Sie lieben ihre Tätigkeit und erleben Feste als Höhepunkte ihres Schaffens.

Der erwachende Frühling bringt verschiedene Knospenfeste und Blütenfeste. Jede Pflanzenart hat ihre eigenen Betreuer. Die veranstalten etwas wie Familien- oder Gruppenfeste. Die Freude davon verbreitet sich aber über alle Elementarwesen, die zusammen für das Wohl der Erde wirken, weil sie in ihrer Aufgabe zu einer Einheit verbunden sind. (...)

Auf das Erdgramselfest folgt als nächstes großes allgemeines Fest die Frühlingsfeier. Das ist in der Osterzeit. Es gibt dann viele Tänze. Besonders schön sind die Elfenreigen. Tanzend und musizierend bilden und pflegen die Elfen Blumenformen. Ihr Reigen ist ernstes Spiel, Erfüllung ihrer Aufgabe. Der Frühlingsmond wird gefeiert und die herrlichen Sonnenaufgänge. Die Naturmusik der Elementarwesen regt die Vögel zu Morgen- und Abendliedern an. (...)

Dann kommt das große Sommerfest in der Johannizeit. Tänze und Klänge schwellen an, alles wird weit. Die Elementarwesen fliegen in die Strahlenpracht hinein. Jetzt saugen die Johannimännlein sich voll mit Sonnengold. Im Herbst wollen sie es der Erde schenken. „Lichternte“ könnte man ihre Tätigkeit nennen. Rund und golden sehen die sonnenrunkenen Johannimännlein aus.

Nach Johanni beginnt schon bald das „Fest der kleinen Nebel“. Das sind die Mahner. Sie sagen: „Kommt zurück, fangt an, euch zu beruhigen“. Das Fest des Welkens und Vergehens wird auch freudig gefeiert. Herbstmelancholie der Menschen ist den Gnomen fremd. Sie nehmen hin, was ist und sträuben sich nicht. Überall erklingt ein Ruf, der in unseren Worten etwa so heißen könnte: „Das Sichtbare wird unsichtbar, damit Sichtbares werden kann.“ Oder auch: „Das Licht nimmt ab, weil es zunehmen will.“ Die Elementarwesen erleben im Vergehen Werden und im Werden Vergehen, sie sehen und bejahen das wirkliche Leben. Bei ihren Führern, die im Märchen Elfen- und Zwergenkönige sind, ist es so. Sie sind die Wachen; die mehr Schlafenden werden von ihnen in das Erleben mit hineingenommen. (...)

Im Spätsommer und Herbst gibt es Frucht- und Samenfeste. Die Weihe der Samengeistchen erinnert an Kindtaufen. In den Feiern des Gereiften ist viel Würde wie in Begegnungen mit weisen, alten Menschen. (...)

Das Novemberfest könnte auch Fest der Stille oder Fest der Einkehr heißen. Wer es mitfeiern darf, lernt in sich selber ruhen. An einem Tag schweigt alles, nur ein Wort hört man: „Jetzt!“ das bedeutet, Jetzt sind alle zu Hause in der Erde. Die Erde und alles in ihr ist zufrieden. Jetzt ist das Fest der inneren Ruhe.

Der Jahreslauf kann wie das Atmen der Erde empfunden werden. Novemberfest und Erdgramselfest

sind Polaritäten wie Ein- und Ausatmen. Wenn ganz ausgeatmet ist, bildet das Johannifest den Höhepunkt. Und der Höhepunkt des Einatmens ist nach dem Novemberfest die große **Feier der inneren Sonne**. Vorbereitet wird dieses Fest durch stilles Sich-Freuen, unterbrochen von freudigen Jubelrufen: „Bald scheint die Sonne in der Erde, ganz bald, es wird hell!“ Und dann wird alles wie durchsichtig leuchtend. Wie fließendes Gold strömt Licht in der Erde. Alle Elementarwesen, die noch für das Wohl der Erde arbeiten wollen, lassen sich davon durchdringen und erleuchten. Sie haben es gern, wenn in dieser Zeit Menschen in ihren Weihnachtsliedern von der wahren Sonne singen, vom inneren Licht. (...)

Nach dem Fest der Sonne beginnt die Mondfrau, eine große Fee, zu tanzen. Sie tanzt voraus, was von den Elfen im Frühling getanzt wird und weist so auf die Formen der neuen Pflanzen hin. Sie hat schon bei der Weihe der Samengeister vorgetanzt, was diese in ihre Träume aufnehmen sollen. Jetzt tanzt und singt sie, um die Träumenden aufzuwecken. Auch Gnomen und Elfen weckt sie auf aus ihrer Hingabe an die Sonne in der Erde. Wer die Mondfrau wahrnimmt und sich von ihr gerufen weiß, bekommt Lust, beim Erdgramselfest tätig zu sein. Aus der Ruhe wird emsiges Regen.

Solche Feste überstrahlen und begleiten alles Geschehen auf der Erde. „Wenn die Menschen sich nur schon so einstimmen könnten, dass ihr Tun im Einklang wäre mit unserer Arbeit“ sagt Karlik. „Aber noch klingt ihr Tun nicht zusammen mit dem, was in anderen Reichen geschieht. Es ist darin noch ein Misston.“ (Ursula Burkhard: „Karlik – Begegnungen mit einem Elementarwesen“, Weißenseifen 1987).

Rudolf Steiner (Wdhlg.): „Und wenn wir wiederum kommen zu der Möglichkeit eines **weisheitsvollen Heidentums neben dem Christentum**, dann wird etwas von dem verwirklicht, was für den siebenten nachatlantischen Zeitraum, aber auch schon für jetzt ganz besonders notwendig ist. Die Menschen haben verloren das Verhältnis zur **Natur**. Die Natur spricht nicht mehr in Gebäuden zu den Menschen. Wie viele Menschen können sich heute noch etwas davon vorstellen, wenn man sagt: Im Sommer schläft die Erde, im Winter wacht die Erde? - Das ist für sie eine Abstraktion. Es ist keine Abstraktion! Zur ganzen Natur muss wiederum ein solches Verhältnis gewonnen werden, dass der Mensch sich eigentlich als etwas Gleiches fühlt mit der ganzen Natur.“ („Die geistigen Hintergründe der sozialen Frage“, GA 190, S. 76)

Über hellsichtige „Vermittler“ – aber auch *ohne* Vermittler – suchen die Naturgeister im Moment vehement das Gespräch mit den Menschen, da nur in enger Zusammenarbeit mit ihnen die Erde noch gerettet werden kann. *Ohne* Vermittler insofern, als auch jeder nicht-hellsichtige Mensch mit ihnen ins Gespräch kommen kann: durch „meditatives Einfühlen“ in bestimmte Bäume (hier geht es am leichtesten), Steine usw.; die Naturgeister warten darauf: „Wir sind jetzt in einer vergleichbaren Situation wie Rudolf Steiner sie beschreibt, als Atlantis zu Ende gegangen ist und die ersten Menschen anfangen, die stoffliche Welt wahrzunehmen. Die nachatlantischen Eingeweihten hatten die Aufgabe, den Menschen das Sehen mit Augen zu zeigen. So ähnlich wachen wir jetzt im **Ätherischen** auf. Wir befassen uns mit Dingen, die später selbstverständlich und banal sein werden. Ich hatte die Imagination, dass das, was 1989 mit der Berliner Mauer passiert ist, einmal zwischen **Mensch und Elementarwesen** passieren wird. Irgendwann wird ein großer Mauerfall stattfinden.“ (Gregor Arzt: „Geomantie in der Praxis und die Sehnsucht der Wesen“ in „Zusammenarbeit mit Elementarwesen 2“ hrsg. v. Thomas Mayer, Saarbrücken 2012)

Verena: „Die Naturgeister (...) wollen ihre neuen Herren kennenlernen. Die Engelhierarchien ziehen sich aus der Lenkung der Menschen zurück, auch aus dem unmittelbaren Einwirken auf die Elementarwesen. Sie übergeben die Zukunftsgestaltung der Erde mehr und mehr den Menschen. (...)

Die Menschen geben sich keinerlei Mühe, die Naturgeister zu verstehen. Sie wissen meistens nicht einmal, dass es sie überhaupt gibt. (...) Das ist sehr schrecklich! Sie sind zum Teil vollkommen verzweifelt. (...) Deshalb ist es ein dringendes Anliegen der Naturgeister, ihre neuen Herrn wissend zu machen. Die Menschen sollen von den Naturgeistern und ihrem Wirken wissen, und sie sollen sich darüber bewusstwerden, was sie selbst tun. Schließlich erzeugen die Menschen durch alle ihre Handlungen, Gedanken und Gefühle fortwährend Naturwesen. Wenn die Menschen sich an den Pflanzen und Bäumen zu schaffen machen oder wenn sie Häuser bauen, dann erzeugen sie mit diesen Handlungen

gen immer verschiedene Naturwesen. Und das können positive oder negative Wesen sein. (...)

Ohne die Naturwesen könnten wir gar nicht existieren. Die gesamte Erde würde ohne ihr Wirken zugrunde gehen. Sie schaffen unermüdlich im Werden und Vergehen der Natur: in der kleinsten Pflanze wie auch in den großen Klimazusammenhängen. Die Naturwesen sind in den weisheitsvollen Gesamtzusammenhang der Natur eingebunden. Und damit sie im Sinne dieser Weisheit wirken können, stand an der Spitze ihrer Hierarchie immer ein Engelwesen bzw. ein Wesen einer höheren Hierarchie, das sie gewissermaßen anleitete und führte. Sie wirkten im Sinne dieser höheren Weisheit.

Heute aber verlagert sich die Verantwortung der Engel Schritt für Schritt auf die Menschen. Die Menschen sind für die Natur verantwortlich, sie müssen sich um die Erde und die Natur kümmern. Und sie sind für ihre eigenen Gedanken, Gefühle und Taten verantwortlich, mit denen sie ständig neue Wesen erzeugen. Dieser Verantwortung können die Menschen aber nur gerecht werden, wenn sie mit den Naturgeistern zusammenarbeiten, wenn sie von ihnen und ihren Aufgaben wissen. Und die Naturgeister brauchen diese Zusammenarbeit, damit sie ihre Aufgabe zum Wohl der Erde und der Menschheit erfüllen können.

Man kann die heutige Situation der Naturgeister mit der Arbeit in einer Firma vergleichen, die keine vernünftige Führungsspitze mehr hat. Weil die neue Führung sich ihrer Aufgabe nicht bewusst ist, wird es für die Naturgeister immer schwieriger, ihre Aufgaben zu erfüllen, denn sie sind eigentlich so strukturiert, dass sie angeleitet werden wollen. Die Naturgeister möchten bestätigt wissen, ob das, was sie tun, auch richtig ist, sie möchten wissen, ob ihr Schaffen noch geeignet ist, diese Welt zu erhalten. Und nun kommen die Naturgeister und fragen: „Mache ich es richtig, Chef?“, aber der Chef weiß nicht einmal, dass es sie überhaupt gibt.“ (Flensburger Hefte Nr. 79: „Was die Naturgeister uns sagen“, Flensburg 2003)

Rudolf Steiner: „...dass zu konstatieren ist ein **Minderwertigwerden der Produkte**. Dieses Minderwertigwerden hängt nämlich – nehmen Sie mir meinetwegen diese Bemerkung übel oder nicht – ebenso wie die Umwandlung der menschlichen Seelenbildung mit dem **Ablauf des Kali Yuga** im Weltenall zusammen in den letzten Jahrzehnten und in den Jahrzehnten, die kommen werden. Wir stehen auch vor einer großen Umwandlung des Innern der Natur. Das, was aus alten Zeiten zu uns herübergekommen ist, was wir auch immer fortgepflanzt haben, sowohl an Naturanlagen, an naturvererbten Kenntnissen und dergleichen, wie auch dasjenige, was wir von Heilmitteln herüberbekommen haben, verliert seine Bedeutung. Wir müssen wiederum neue Kenntnisse erwerben, um in den ganzen Naturzusammenhang solcher Dinge hineinzukommen. Die Menschheit hat keine andere Wahl, als entweder auf den verschiedensten Gebieten, aus dem ganzen Naturzusammenhang, aus dem Weltenzusammenhang heraus wieder etwas zu lernen (und zu *er-üben*, möchte ich hinzufügen), oder die Natur ebenso wie das Menschenleben absterben, degenerieren zu lassen.“ („Landwirtschaftlicher Kursus“, GA 327, S. 58f)

Aus der Tatsache, dass die Götter sich aus der Leitung und Lenkung der Elementarwesen zurückziehen, dass die Natur rapide an Eigenkräften verliert und auf die intensive weisheitsvolle Hilfe und Liebe des Menschen angewiesen ist, folgt als Konsequenz z.B. soetwas wie die absolut magischen Maßnahmen einer biologisch-dynamischen Landwirtschaft, von Vielen als ausgesprochener „Hokuspokus“ empfunden, von der Bildekkräfteforschung eines *Dorian Schmidt* jedoch mehr als bestätigt.

Außerdem möchte ich hier auf den hellsichtigen *Ekkehard Wroblowski* (gestorben 2008) aufmerksam machen, der folgende Auffassung vertrat bzw. darlebte:

Die Natur stirbt deswegen, weil sie nicht ständig die Liebe des Menschen in direkter (weisheitsvoll eingesetzter) *körperlicher* Arbeit erfährt. Die im Stich gelassene und dadurch „verwahrloste“ Natur intensiv „durchzuarbeiten“ war sein Ansatz – und Naturschützer/Ökologen, welche ohne Menscheneinfluss „die Natur Natur sein lassen“ wollen, seine größten Gegner, das wurde von beiden Seiten so empfunden.

Wroblowski war imstande, in jeder ihm sogar ganz unbekanntem Landschaft wie ein Archäologe aus den konkreten Phänomenen heraus mit unglaublich sicherem Blick aufzuzeigen, inwieweit in der Vergangenheit bereits die Menschen an der Natur gearbeitet hatten, je weiter man zurückgeht, umso intensiver: Zisterzienser, verschiedene Germanenstämme, Kelten, ja die Hünen – jedes Volk in anderer Weise und daher an seiner Handschrift zu erkennen.

Eine reine Naturlandschaft gibt es nach Wroblowski gar nicht, alles ist seit Urzeiten *Kulturlandschaft*, vom Menschen intensiv durchgearbeitet, nicht nur einmal, sondern immer und immer wieder in ganz verschiedener Art – wie Steiner geht er davon aus, dass der Mensch von Anfang an dabei war und mitgemischt hat, damals natürlich unter Anleitung der Götter.

Alles und jedes arbeitete Wroblowski mit seinen Leuten durch (völlig ohne Maschineneinsatz), hauptsächlich im Wald: Bäume wurden von Efeu und sogar von überflüssiger Borke befreit, Laub und Totholz vom Waldboden entfernt – diese Maßnahmen vor allem deswegen, um der Verpilzung aufgrund zu starker Feuchtigkeit entgegenzuwirken –, der Wald teils gar umgegraben und viele „haarsträubende“, absolut magische Dinge mehr.

Ich erlebte einen unter Wroblowskis Anleitung durchgearbeiteten Wald: so wunderschön, so gesund, so „heilend“, der Waldboden eine „blühende Wiese“ seltener Kräuter – ein schwer beschreibbares unmittelbares Evidenz-Erlebnis, nicht diskutierbar. Kein Park, sondern ein „wilder Wald“, so, „wie der Wald selber sein will“. Ich erlebte auch die ungeheure Begeisterung, mit der Wroblowski-Anhänger im Wald arbeiteten in der Gewissheit, endlich den Prozessen des Umwelt-Sterbens wirksam heilend entgegenzutreten zu können. Dass immer nur kleine Flächen bearbeitet werden konnten, sah für Außenstehende aus wie der berühmte Tropfen auf den heißen Stein, in Wirklichkeit waren es „Akupunktur-Wirkungen“ für die Landschaft mit ungeheuer weiter Ausstrahlung.

Einzelne seiner Maßnahmen sind, auch von anthroposophischer Seite, sehr kritisiert worden; mich selber hat vor allem gestört, dass er nicht rein von den Phänomenen her die Sache aufzeigen und für jedermann nachvollziehbar machen konnte; man konnte ihm seine Sachen nur glauben – oder auch nicht.

Es geht mir hier aber um die grundsätzliche Weichenstellung und die hat tatsächlich keiner so konsequent auf den Punkt gebracht und praktisch dargelebt wie Wroblowski – im einzelnen mögen seine Maßnahmen diskutierbar oder einseitig sein, das ist gar nicht wichtig, Hauptsache, *es wird etwas getan*, und zwar mit den *Händen* – bzw. mit *Liebe*. Grundsätzlich jedenfalls kann ich mir inzwischen gar nichts anderes mehr als einen „Wroblowski-Ansatz“ vorstellen. Eine immer stärker werdende Fortsetzung findet Wroblowskis Arbeit zurzeit in den Bestrebungen der *Geomantie* – einer sehr heterogenen Bewegung helllichtiger Menschen –, die *Landschaften zu heilen*; ich darf hier nur die Namen *Thomas Mayer, Dorian Schmidt, Dirk Kruse, Marius Gabor, Anna Cecilia Grün*n stellvertretend für viele andere nennen. Dazu gehört auch, *Eurythmie* in der Natur und für die Natur – die Elementarwesen – zu machen, intensiv und immer wieder, sowie die Natur mit entsprechenden Instrumenten sowie mit der menschlichen Stimme in heilender Weise zu *durchklingen*.

Ein Anfang zu alledem ist bereits gegeben, wenn man – egal ob helllichtig oder nicht – durch die Natur geht und versucht, in ihr „Wesenhaftes“ zu erspüren, wie das z.B. auf den „Inspirationeswanderungen“ mit *Dirk Kruse* geübt wird. Ich habe selbst erlebt, wie unendlich *heilsam* es für die Naturgeister ist, endlich wieder vom Menschen *wahrgenommen* oder auch nur von ferne erspürt oder gehänt zu werden und wie dankbar sie dafür sind (nicht alle). Es kann auf diese Weise zu regelrechten Freundschaften mit bestimmten Naturgeistern kommen, auch wenn man sie noch nicht direkt wahrnimmt.

Ich bin selbst nicht helllichtig, lernte aber im Sommer 2016 zwei Menschen kennen, C.S. und M.S., die sich bereits jahrelang in der Methode der von Dorian Schmidt entwickelten Bildekkräfteforschung geschult hatten, an meiner Atlantisforschung großes Interesse haben und bereit zu einem Versuch waren. Wir wählten einen *Steinkreis* im Schwarzwald aus. Ich formulierte dort jedesmal laut meine *Fragen*, wir lauschten dann zu dritt still auf Antworten und tauschten diese anschließend aus. Oft gaben C.S. und M.S. mir bei den Antworten den Vortritt, damit ich unbeeinflusst von ihnen meine Wahrnehmungen schildern konnte, an den Stellen jedoch, an denen ich mir unsicher war, ob meine Antworten aus meinem Vorwissen oder wirklich aus der Wahrnehmung kamen, überließ ich ihnen den Vortritt.

Verblüffend (und auch wieder nicht) war, wie die Naturgeister des Steinkreises auf unsere Befragung reagierten. Wir fragten als erstes, ob wir hier überhaupt unsere Fragen zur Geschichte und Aufgabe des Steinkreises stellen *dürfen*, zumal wir zunächst nur einmalig kommen konnten. Antwort: die Wesen freuen sich ausgesprochen, dass wir kommen – endlich nimmt sie einmal jemand wahr! – und darauf, uns Antworten auf unsere Fragen zu geben. Auf diesen freudigen Empfang war keiner von uns gefasst gewesen. Das zeigte sich auch bei unserem Abschied, als wir fragten: was hat es für den Stein-

kreis und seine Wesen bedeutet, dass wir hier unsere Fragen stellen konnten? Antwort: Es war sehr bedeutsam für den Steinkreis und seine Wesen, dass sie wahrgenommen wurden. Es ist eine große Sehnsucht ganz vieler Naturwesen da – allerdings nicht aller –, von den Menschen wahrgenommen zu werden. Eine solche innere Arbeit und Verbindung kann helfen, den alten, weitgehend verlassenem spirituellen Strom wieder aufzurufen und einen Beginn für eine neue Anbindung an heutige Entwicklungsströme und geistigen Impulse zu finden.

Als ich den Geistwesen für ihre Antworten dankte und dafür, dass sie so freudig zur Zusammenarbeit bereit waren, konnten C.S. und M.S. wahrnehmen und ich dunkel spüren, dass sie gleich um Einiges größer und leuchtender wurden. Die Lichtsäule intensivierte sich. Auf die grundsätzliche Frage: Wie kann man *neue Kult-Formen* finden, um – an den alten Strom anknüpfend – die Landschaft nachhaltig heilen zu können? – kam als Antwort: dadurch, dass wir den Steinkreis wieder *an seinen Ursprung angeschlossen* hätten, hätten wir ihn wieder „zum Leuchten gebracht“, die Lichtsäule enorm verstärkt (die Befragung wurde also selbst als kleine Kulthandlung gewertet). Es würde jetzt allerdings nicht mehr um die einzelnen Kraftorte gehen, sondern darum, dass *insgesamt die ganze Erde durchleuchtet wird*. Dies geht, so die Wahrnehmung, über die innere und äußere Tätigkeit des Menschen, in Liebe zur Erde und in der Offenheit zum Geist. Die Elementarwelt hat ein sehr großes Interesse, an diesem Prozess teilzunehmen. Sie fragten uns sogar: dürfen wir das? Und auf unsere Antwort: Ja, Ihr dürft es, Ihr sollt es und Ihr tut es ja gerade – nahmen wir ein *noch* stärkeres Leuchten der Lichtsäule wahr. Es war ein überwältigender Abschied, den wir drei und – meiner Ansicht nach – auch die Wesen des Steinkreises wohl so schnell nicht vergessen werden. Keiner von uns hatte mit soetwas auch nur entfernt gerechnet.

Man überlege einmal, was das bedeutet: offenbar warten quasi *alle* Kultstätten – und nicht nur die Kultstätten – darauf, von den Menschen durch *Fragen* (Parzival!) wieder mit ihrem Ursprung verbunden, in die Gegenwart geholt und damit an die Zukunft angeschlossen zu werden. Von vielen geomantischen Arbeitsgruppen sind solche Erfahrungen seit geraumer Zeit bereits gemacht worden; es gehört gar nicht viel dazu, sich in kleinen Gruppen zusammensetzen (in der Gemeinschaft geht es einfacher – „vier Augen sehen mehr als zwei“ –, außerdem kommt tatsächlich mehr heraus als die Summe der Einzelnen, weil man einander gegenseitig „hochhebt“), sich in der Methode der „Bildekräfteforschung“ oder anderer helllichtiger Methoden zu schulen, die Landschaft zu durchwandern, in bestimmte Orte hineinzuspüren, sie regelrecht zu „befragen“ und hinterher sich darüber auszutauschen, was man über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser Plätze erspürt oder wahrgenommen hat – in der Regel viel mehr, als man je zu hoffen gewagt hat.

Man sollte solche „Befragungen“, bei denen eine anfängliche Freundschaft mit den Elementarwesen entsteht, allerdings mit einer gewissen *Regelmäßigkeit* durchführen (egal in welchem Intervall). Die Enttäuschung der Naturgeister kann riesengroß sein und entsprechend negative Wirkungen nach sich ziehen, wenn man ein „Versprechen“ gibt und es dann nicht „einhält“. Wenn man sich mit jemandem befreundet, dann geht man nicht bei der nächsten Begegnung gleichgültig an ihm vorbei, ohne ihn zu grüßen.

– Da nun aber die Elementarwesen Ausdruck des *Ätherischen* sind, ist vielleicht ahnbar, dass das begonnene Gespräch mit ihnen mit der

Erscheinung des Christus im Ätherischen

zu tun hat – Rudolf Steiner: „Seit 1899 ungefähr entwickeln sich unbemerkt in den Menschen Fähigkeiten, welche in der Mitte der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, etwa 1933 bis 1937 herauskommen werden. Dann werden bei einer ganzen Reihe von Menschen, weil die Zeit herbeigekommen ist, diese Seelenfähigkeiten auftreten; es werden Fähigkeiten von **ätherischem Hellsehen** aufkommen. Die werden da sein. Geradeso wie es Menschen mit auf die höchste Spitze getriebenem Ich-Bewusstsein gab, als der Christus Jesus da war, so wird es in unserem Jahrhundert Menschen geben, die nicht nur mit physischem Auge sehen werden, sondern die als natürliche Entwicklung erleben, was aus geistigen Stufen hinunterstrebt, so dass aus ihrer Seele geistig-seelische Fähigkeiten hervortreten, dass sie in das ätherische Dasein hineintreten. Und das Glück dieser Menschen wird sein, die neue Welt zu **verstehen**, die sie sehen werden. (...)“

Das ist es, was eintreten wird ungefähr (ab) 1933, **dass** (der Christus) **gesehen werden wird als eine ätherische Wesenheit**, als eine Wesenheit, die zwar nicht heruntersteigt bis zum physis-

schen Dasein, aber im Ätherleibe gesehen werden kann, weil eine gewisse Anzahl Menschen dann hinaufsteigen wird zum Äthersehen.“ (Rudolf Steiner: „Wege und Ziele des geistigen Menschen“ 1910, GA 125).

Diese „Erscheinung des Christus im Ätherischen“ tritt nach Steiner also im Zuge des „Neuen Hellsehens“ auf – ja manchmal sogar noch „vorher“: „Denn an jenem Zeitpunkt sind wir angelangt, wo der ätherische Christus in das Erdenleben eingreift und zunächst einer kleinen Anzahl von Menschen sichtbar wird wie in einem natürlichen Hellsehen. Dann in den nächsten dreitausend Jahren wird er immer mehr Menschen sichtbar werden. **Das muss kommen, das ist ein Naturereignis.** Dass es kommt, ist ebenso wahr, als im 19. Jahrhundert die Errungenschaften der Elektrizität gekommen sind. Dass eine gewisse Anzahl von Menschen den Äther-Christus sehen wird, das Ereignis von Damaskus haben wird, ist wahr. Aber es wird sich darum handeln, dass die Menschen lernen, den Moment zu betrachten, wo der Christus an sie herantritt.

Es werden nur wenige Jahrzehnte vergehen, und für die Menschen, **besonders der jugendlichen Jahre**, wird der Fall eintreten – jetzt schon überall bereitet es sich vor –: Irgendein Mensch kommt da oder dorthin, dieses oder jenes erlebt er. Wenn er nur wirklich das Auge durch Beschäftigung mit der Anthroposophie geschärft hätte, könnte er schon bemerken, dass plötzlich um ihn irgend jemand ist, kommt, um zu helfen, ihn auf dieses oder jenes aufmerksam zu machen: dass ihm der Christus gegenübertritt – er aber glaubt, irgendein physischer Mensch sei da. Aber daran wird er merken, dass es ein übersinnliches Wesen ist, dass es sogleich verschwindet.

Gar mancher wird erleben, wenn er gedrückten Herzens, leidbelastet, still in seinem Zimmer sitzt und nicht aus noch ein weiß, dass die Tür geöffnet wird: der ätherische Christus wird erscheinen und wird Trostesworte zu ihm sprechen. Ein lebendiger Trostbringer wird der Christus für die Menschen werden! Mag es auch heute noch grotesk erscheinen, aber wahr ist es doch, dass manchmal, wenn die Menschen zusammensitzen, nicht aus noch ein wissen, und auch wenn größere Menschenmengen zusammensitzen und warten: dass sie dann den ätherischen Christus sehen werden. Da wird er selber sein, wird beratschlagen, wird sein Wort auch in Versammlungen hineinwerfen. Diesen Zeiten gehen wir durchaus entgegen.“ (Rudolf Steiner: „Das esoterische Christentum“, GA 130)

„Genau das letztgenannte Phänomen“ – meint Frans Carlgren in dem Aufsatz „Weltchaos und Zukunftsaufgaben“ in „Ahriman – Profil einer Weltmacht“, Stuttgart 1996) dazu – „hat sich in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges mehrmals ereignet, nach glaubwürdigen deutschen Berichten. Menschen, die sich in äußerster Lebensgefahr befanden, haben erlebt, dass ein in seinem Auftreten anspruchsloser Mensch in alltäglicher Kleidung (in einigen Fällen in Uniform) plötzlich auftauchte, ihnen aus der Situation heraushalf und dann ebenso plötzlich in unerklärlicher Weise spurlos verschwand; erst nachträglich, als sie über die Umstände näher nachdachten, kamen sie darauf, dass der Retter vielleicht oder sicherlich Christus gewesen sei.

In allen Evangelien wird bekanntlich der auferstandene Christus so geschildert, dass er sich den Jüngern so offenbart wie eine scheinbar physische menschliche Gestalt, die aber durch geschlossene Türen gehen kann und manchmal ebenso plötzlich und unerwartet auftritt, wie sie verschwindet. In der Apostelgeschichte wird etwas anderes beschrieben: Paulus erlebt vor Damaskus den Auferstandenen wie eine geistig-göttliche Lichtgestalt, dessen Glanz ihn blendet. In den heutigen Berichten von Christus-Begegnungen erscheint er meistens in menschlicher Gestalt, wenn er als Helfer in physisch-realen Notsituationen auftritt. Bei anderen Gelegenheiten handelt es sich meistens um eine übersinnliche Erscheinung, die eher mit dem Damaskus-Ereignis des Paulus verglichen werden kann.“

Hier die Beschreibung einer solchen Christus-Schau – Thomas Mayer: „Der Äther ist die Lebensbildekraft, aus dem heraus alles Physische gebildet ist. In der Geomantie und in der Anthroposophie werden vier Ätherarten unterschieden: Feuer-, Luft-, Erd- und Wasseräther bzw. Wärmeäther, Lichtäther, chemischer Äther und Lebensäther. Ich erlebe eine fünfte Ätherart, die ich **Christusäther** nenne. Erstmals konnte ich diesen Christusäther 1996 erleben. Dem ging eine lange Vorbereitung voraus. In mein Tagebuch schrieb ich damals:

„Am Sonntag, den 15. März 1996 hatte ich in der Aufwachphase ein Erlebnis, das mich immer noch sehr beschäftigt. Es war die Erscheinung Christi. Zum einen war mein Blick ganz sinnlich, das heißt, ich blickte auf die Erde. Gleichzeitig war ich in einem rein gedanklichen Element. Ich dachte die Erde. Die Sinneswahrnehmung war gedanklicher Art. In dieser Verfasstheit teilte sich mir der Christus mit. Es war sofort klar, dass es der Christus ist. Seither weiß ich, dass der Christus im Denken lebt. Dort ist sein Zuhause. Jedoch in einem Denken, außer dem nichts ist, das ganz in sich selbst ist, in Selbst-Erfassung ist. In einem Denken bei höchster Bewusstheit, genauso bewusst wie eine Sinneswahrnehmung. In dieser Bewusstseinsverfassung ist Christus. Er hat große Kraft, da in sich lebend. Und ist helles Licht, Bewusstseins-Licht. Christus ist der Erdengeist, den ich aber erst dann erlebe, wenn ich vertiefter in der Erde lebe, wenn ich zu den Sinnesbeobachtungen ein Verhältnis wie zu einem Gedanken im sich selbst erfassenden Denken habe.“ (...)

Es war ein Einschlag in mein geistiges Leben, ein regelrechter Ankerpunkt. Wenn ich hier von Denken spreche, so ist damit nicht Verstandesdenken gemeint, sondern Bewusstseinsklarheit, gesteigerte Wachheit. Denken heißt hier: sich selbst erfassende, selbst gewahr werdende Bewusstseinsaktivität. Bevor ich mich in diese Verfassung bringe, erlebe ich nicht, dass ich denke, und kann genau genommen gar nicht von Denken sprechen. Aus solcher sich selbst gewahr werdender Bewusstseinsaktivität entstehen nicht nur Gedanken, sondern eben auch die Sinneswahrnehmungen. Wenn ich hier von Christus spreche, so sind zum Verständnis die kirchlich geprägten Glaubensvorstellungen eher hinderlich. (...) Dieser **Christusäther** hat nach meinem Erleben folgende Aspekte:

– Er fühlt sich wie Bergkristall an, rein, klar strukturiert, durchsichtig milchig weiß, strahlend und ernährend.

– Ich erlebe den Christusäther von meinem Herzen und gleichzeitig von meiner Stirn ausströmen. Auch der Rückenraum vom Herzen aufwärts ein gutes Stück über den Kopf ist bei der Produktion beteiligt. In dieser Sphäre zieht er sich zusammen.

– Er tritt nur in der Ich-Form auf, das heißt, ich kann ihn nur selbst erzeugen und ihn in diesem Erzeugen erleben. Ich kann ihn nicht von außen ansehen. Ich erlebe immer deutlich, er ist mein Produkt, er geht von mir aus – gleichzeitig lebt in ihm etwas Überpersönliches, mich weit Überragendes, nämlich die Christus-Wesenheit.

– Mit dem Christusäther ist immer ein Freiheitserleben verbunden. Er ist der Äther der Freiheit, der sich auf nichts als auf sich selbst stützt.

– Der Christusäther ist die ätherische Innenseite der auf die Sinneswelt gerichteten Konzentrationskraft. Zunächst erlebe ich die auf die Sinneswelt gerichtete Konzentrationskraft. Was ist diese Konzentrationskraft? Wenn ich diese selbst meditiere und tiefer erfasse, dann kann ich zum Erleben des Christusäthers kommen. Noch unverständlich ist mir, warum dieses Erlebnis bei Konzentrationskraft, die auf Sinneswahrnehmungen gerichtet ist, leichter eintritt als bei Konzentrationskraft, die auf einen Gedanken oder Satz gerichtet ist.

– Der Christusäther ist bei jeder ätherischen Wahrnehmung beteiligt. Durch ihn kann ich andere Äthergebilde wahrnehmen. Das habe ich lange übersehen, da es ja schon schwierig genug ist, ätherische Wahrnehmungen zu haben.

– Ich habe den Eindruck, dass der Christusäther die Basis für das neue natürliche Ätherhellsehen ist. Um andere Ätherarten wahrzunehmen, muss ich die Wachheit und das Ich-Bewusstsein, das mir die Sinneswelt schenkt, mit auf den Ätherplan nehmen. Die anderen Ätherarten geben mir nicht diese Wachheit und Ich-Bewusstsein und sind deshalb normalerweise verborgen. Dagegen schenkt mir der Christusäther Wachheit und Ich-Bewusstsein direkt in der Ätherwelt. Er weckt mich in der Ätherwelt auf – aber nur, wenn ich ihn fokussiere! Damit macht er die anderen Ätherarten für mich sichtbar. Da der Christusäther potenziell jedem zur Verfügung steht, sind heute ätherische Wahrnehmungen mit geringer Vorbereitung möglich. Ich habe den Eindruck, dass dies früher nur nach einer langen Schulung oder Einweihung bzw. im Einzelfall durch angeborene Veranlagungen möglich war.

– Die Gruppe der neuen Christus-Elementarwesen, die ich noch beschreibe, kann man daran erkennen, dass ihr Ätherkleid aus diesem Christusäther besteht.

– Ich kenne einige Orte, die mit Christusäther sehr stark durchzogen sind. Diese fühlen sich fast nicht mehr materiell an und ich wundere mich, dass ich trotzdem noch Materie wahrnehmen kann. Of-

fensichtlich ätherisiert der Christusäther die physische Welt. Ich kann nicht sagen, seit wann es möglich ist, diesen Christusäther wahrzunehmen. Ich habe ihn 1996 zum ersten Mal erlebt, habe aber den Eindruck, dass dieser Zeitpunkt vor allem mit meiner eigenen Entwicklung und meinem damaligen Lebensalter (30 Jahre) zu tun hat. Rudolf Steiner sprach 1911 davon, dass gegen Ende des 20. Jahrhunderts Christus im Ätherischen wiedererscheinen werde. Christus ist das kosmische Ich. Wenn er im Ätherischen auftritt, dann gibt er dem Äther Ich-Qualität, was die beschriebenen besonderen Eigenschaften des Christusäthers verständlich macht. (...)

*Sehr stark wirkt sich die Erdwandlung im Bereich der **Elementarwesen** aus. In der Natur sind Erdwesen, Wasserwesen, Feuerwesen und Luftwesen bekannt. Inzwischen gibt es überall eine fünfte Gruppe, die Christus-Elementarwesen. Ich wurde auf diese 2003 durch Wolfgang Schneider und Fritz Bachmann aufmerksam gemacht. Beide konnten beobachten, dass die Bildung dieser neuen Elementarwesen erst kurz vor der Jahrtausendwende begann. Ich übe die Wahrnehmung dieser neuen Elementarwesen regelmäßig und konnte dabei folgende Erfahrungen machen:*

– Ich finde sie überall, in fast jedem Park, fast jeder Straße, fast jedem Raum.

– Sie gehören zum festen Bestandteil im Reigen der Naturelementarwesen und fügen sich gut ein. Es ist wie eine neue Instrumentengruppe im Orchester, die den Gesamtklang der Elementarwelt verändert. Vermutlich wurden die „alten“ Elementarwesen durch die Christus-Elementarwesen verwandelt – leider kann ich das Vorher und Nachher nicht vergleichen.

– Ich erlebe sie meistens so: Sie verströmen eine Harmonie, erlösende Milde, Güte und Heiligkeit in der Landschaft. Sie haben für die menschliche Seele eine wohltuende, erlösende, ausgleichende und heilende Wirkung. Mein Herz ist immer sehr stark angesprochen, insbesondere das vordere und hintere Herzchakra in gleichem Maße. Außerdem spricht oft das Halschakra an. Ich fühle mich um Brust und Hals wie in Watte eingepackt. Die Bewegungsgeste ist die Senkrechte, das Aufgerichtet-Sein und gleichzeitig die Waagrechte, das Über-die-Landschaft-ausgebreitet-Sein. Die Substanz ist je nach Individualität des Elementarwesens manchmal golden oder weiß, zähflüssig oder luftig. Wenn ich ätherisch blicke, dann erlebe ich ihre Äthergestalt wie ein aufrechtes, glänzendes Oval, das aus dem oben beschriebenen Christusäther besteht.

– Ich habe diesen Elementarwesen mehrmals die Frage gestellt: Wo kommt ihr denn her? Und ich wurde dann immer in einen Bereich geführt, wo ich nur sagen kann: das ist die Substanz des Christus. Deshalb finde ich die Bezeichnung „Christus-Elementarwesen“ am treffendsten. Sie sind die Repräsentanten Christi in der Ätherwelt.

– Mehrmals habe ich erlebt, dass ein Christus-Elementarwesen wie eingepackt dastand. Erst durch die Herzensbegegnung und Ansprache kam es zur Entfaltung und vergrößerte sich. Ich habe es so verstanden, dass diese Elementarwesen durch Menschen aktiviert werden wollen. Sie sind ein „Angebot“ der geistigen Welt. Wir müssen aber auch die Hand reichen.

– Mehrere dieser Elementarwesen konnte ich über einen Zeitraum von zwei Jahren immer wieder besuchen – in Hamburg an der Außenalster, in Kempten auf dem Lenzfrieder Höhenrücken, beim Studienhaus Rüspe und beim Seminarhaus Quellhof. In diesen Fällen konnte ich erleben, dass sie ihren räumlichen Umfang, in dem sie zu erleben sind, verdoppelten bis vervierfachten. In Hamburg und in Kempten nehmen sie inzwischen einen Raum von mehr als 200 Meter Durchmesser ein. Wenn das noch einige Jahre so weitergeht, dann ist alles von Christus-Elementarwesen erfüllt! Ich kann aber nicht sagen, ob diese Erweiterung im Wesen dieser Elementarwesen liegt oder Wirkung häufiger menschlicher Kontakte ist.“ (Thomas Mayer: „Geistige Hintergründe der Erdwandlung“ in „Erlebnis Erdwandlung“, hrsg. v. Hans-Joachim Aderhold und Thomas Mayer, Borcheln 2010)

*Verena (Wdhlg.): Es ist derselbe Christus im Ätherischen, der den **Naturvölkern** ganz genauso erscheint wie uns – aber sie nehmen ihn aufgrund ihres anderen Hintergrundes in anderen Bildern wahr als wir. (2.10.2013)*

Zurück zur Startseite